Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

96 (7.4.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-710444

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰.
Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 30, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

№ 96. | Oldenburg, Sonnabend, 7. April 1906. | XXXX. Jahrgang.

Hierzu fünf Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Besserung in dem Befinden des Reichskanzlers hält an. Die Aerzte halten eine Gefahr vorläufig für ausgeschlossen.

*

Gelegentlich der Besprechung der Marokkokonferenz im englischen Oberhause gedachte der Unterstaatssekretär des erkrankten deutschen Reichskanzlers. Auch aus den übrigen Staaten kommen Beileidsäußerungen und Anerkennungen.

*

Rechtsanwalt Dr. Menge in Leipzig wurde zum Senatspräsidenten beim Reichsgericht ernannt.

*

Die neue russische Anleihe dürfte in Deutschland nicht aufgelegt werden, sie soll in Frankreich untergebracht werden.

*

Bei der Landtags-Ersatzwahl in Hagen-Schwelm ist der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Dr. Crüger, mit 460 gegen 193 nationalliberale Stimmen gewählt worden.

*

Der angekündigte Schlosserstreik ist in Berlin ausgebrochen. Die Arbeitgeber planen als Antwort darauf eine allgemeine Aussperrung. — Die Aussperrung von etwa 5000 Metallarbeitern steht in Braunschweig bevor. — In Luckenau bei Weißenfels ist es anläßlich des Bergarbeiterausstandes zu Krawallen gekommen.

*

Die ungarische Krisis rückt ihrer Lösung näher. Die Oppositionsführer Kossuth und Graf Andrassy konferierten in Wien mit Fejervary. Als künftiger Ministerpräsident gilt Dr. Weckerle.

*

Der Papst hat der Prinzessin Ena von Battenberg als Zeichen seiner Sympathie die Goldene Tugendrose verliehen.

*

Die Lage in Natal wird für die Engländer immer gefährlicher. Ein Teil der ausständigen Zuluneger bereitet einen Angriff auf Greytown vor.

Der Reichskanzler.

Müde, überarbeitet, erschöpft — man darf es den Aerzten glauben, wenn ihre Diagnose am Lager des Fürsten Bülow den Zusammenbruch auf solche Krankheitsursache zurückführt. Diese letzten zwei Jahre der äußeren Politik, deren vorläufigen Abschluß das Resultat der Marokko-Konferenz bildet, haben in der Tat an die Widerstandskraft des leitenden deutschen Staatsmannes die stärksten Ansprüche gestellt. Ringsher um Deutschland schoben sich drohende Wolken zusammen, in der Gruppierung der Mächte ereigneten sich einschneidende Veränderungen, „eine Zeitlang," sagte Fürst Bülow in der letzten Reichstagssitzung selbst, „waren die Lebensinteressen des deutschen Volkes bedroht, so daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten daran denken konnte, die Machtfrage aufzuwerfen". Die Machtfrage! Es ist ein furchtbares Wort, von einem düsteren Grauen umwoben, wenn man in der großen Politik sich seiner zu bedienen Veranlassung hat. Es braucht nicht daran erinnert zu werden, daß innerhalb dieses zweijährigen Zeitraumes England und Frankreich ganz nahe zusammenrückten, daß die Annäherung zwischen Italien und Frankreich deutliche Fortschritte machte, so daß in dem Gehirn eines Lenkers der auswärtigen Politik Frankreichs der Gedanke keimen konnte, Deutschland in internationalen Fragen als eine quantité négligeable (als zu übersehende Macht) zu behandeln. „Wir sind auf die Konferenz gegangen, obwohl wir wußten, daß wir die Mehrheit der Großmächte gegen uns haben würden." Man stelle sich vor, wieviel sorgenschwere Tage und schlaflose Nächte in solcher Situation der Reichskanzler zu überstehen hatte. Und nun, da er endlich vor den Reichstag treten und ihm sagen durfte: „Eine Zeit der Mühe und der Unruhe liegt nun hinter uns — wir können jetzt mit mehr Ruhe ins Weite blicken," in diesem Momente sank der sonst so gesundheitsstrotzende Kanzler wie von einem Blitzschlage gestreift unter der ungeheuren Last der Sorge, Arbeit und Verantwortung auf das Krankenlager.

Nun sind ihm aus aller Welt die Blicke mit aufrichtiger Sympathie und guten Wünschen zugewendet. Und überall verbindet sich mit der menschlichen Teilnahme die Würdigung der fast übermenschlichen Arbeit, die er seit den neun Jahren, seitdem er als Staatssekretär des Aeußern und als Reichskanzler die Politik des deutschen Reiches lenkt, zu verrichten hatte. Zu verrichten an der Seite einer so starken und eigenwilligen Persönlichkeit, wie es diejenige des Kaisers Wilhelm II. ist. Wie viele Kompromisse mit sich selbst zu schließen sind, um zum Kompromiß mit dem Herrscher zu gelangen, wie viele Schwierigkeiten zu überwinden und Ausgleiche herzustellen sind, noch bevor die öffentliche Beantwortung in Frage kommt, wer will das ermessen? Und daß es auf den Hintertreppen lebendig war, um Bülows Stellung zu untergraben, ist doch gerade noch in den allerletzten Tagen offenbar geworden, da fast jeden Morgen von einer erkennbaren Seite her ein neues Gerücht von dem Bestande einer Kanzlerkrise aufflatterte. Es hat sich doch vieles auch verändert im deutschen Reiche, seitdem Bülow als Staatssekretär an die Seite des greisen Fürsten Hohenlohe trat. Die äußere Physiognomie ist nicht mehr die gleiche, die sie in der klassischen Bismarckschen Zeit war, da der Dreibund das unerschütterte Fundament der gesamten internationalen Politik und Deutschland daneben der russischen Freundschaft sicher war. Die Wandlung ist drastisch genug in der Konferenz von Algeciras an den Tag gekommen. Heute muß Deutschland sich dagegen wehren, daß es als quantité négligeable behandelt werde. Aber auch im Innern, schreibt man der Neuen Freien Presse, ist der Weg des leitenden Staatsmannes mit Balken verlegt. Deutschland ist ein mächtiger Industriestaat geworden, dessen Warenabsatz und Menschenverbrauch sich über die ganze Welt erstreckt; aber der leitende Staatsmann, auch wenn er wie Fürst Bülow den Willen und die Eignung hat, ein moderner Staatsmann zu sein, wie eines solchen das deutsche Reich von heute bedarf, sieht sich einer klerikal-konservativen Mehrheit in der Volksvertretung gegenüber, der er Zugeständnisse machen muß, wie es in dem Kampfe um den Zolltarif geschah und wie es in dem Verhältnisse zu den Agrariern geschieht. Man darf nicht bezweifeln, daß Fürst Bülow viel schmerzliche Selbstüberwindung auf seinem Wege zu üben, daß jeder Tag seine mehr oder minder schwere Sorge hatte, von der seine formvollendeten, zumeist in harmonisches Gleichmaß gehüllten Reden kaum den hundertsten Teil verrieten. Und er konnte sich nicht wie Fürst Bismarck auf Monate in eine buchenumstandene Einsiedelei zurückziehen, um von Kampf und Arbeit sich zu erholen. Freilich auch ihm hat man jüngst, wie einst dem Fürsten Bismarck, den dritten Direktor im Auswärtigen Amt, das selbständige Kolonialamt verweigern wollen, und darüber, besagte das Gerücht, sollte er zu Fall kommen. Den Epigonen ergeht es niemals besser als den großen Vorderen. Aber wenn Bismarck gern bei Schiller seine Zitate holte und oft mit besonderem Nachdruck von „des Dienstes gleichgestellter Uhr" sprach, so läßt sich auf Bülow trotz des Glücks, das ihn zum Grafen, zum Fürsten emporhob, vielleicht die Klage des von ihm bevorzugten Goethe anwenden: „Ihr stoßt ins Leben uns hinein, dann überlaßt ihr uns der Pein." Nur hat er selbst niemals in seinen Reden mit Zorn oder Anklage die Schwere des Amtes merken lassen: sie mußte ihn im offenen Reichstage, mitten unter den Reichsboten, niederwerfen und aufs Krankenlager strecken, damit man sie merke.

*

Auf des Messers Schneide.

Krieg, so schreibt man uns aus Berlin, stand zu wiederholten Malen auf des Messers Schneide. Die Anstrengungen des leitenden Staatsmannes waren darauf gerichtet, diese unabsehbare Katastrophe zu verhüten. Man mußte während der ganzen Dauer des Marokko-Streitfalles auf alle möglichen Ueberraschungen gefaßt sein, auch auf Ueberraschungen militärischer Art von Frankreich. Die Gegenmaßregeln waren auf deutscher Seite in jeder Hinsicht getroffen. Es hat darüber nichts verlautet, um keine Beunruhigung hervorzurufen, und es ist anzuerkennen, daß auch die sozialdemokratische Presse, die über gewisse Arbeiten und Anordnungen durch Parteimitglieder leicht in Kenntnis gesetzt werden konnte, die gebotene Diskretion gewahrt hat. Redselig waren dagegen während der kritischen Zeit die französischen Zeitungen und, was am meisten in Erstaunen setzen müßte, sogar die französischen militärischen Fachblätter.

Schrieb doch das französische „Militärwochenblatt" die „France militaire" letzthin noch, (wie wir schon in Kürze mitteilten): „Frankreich hat es nicht gewagt, in das Weiße von Deutschlands Augapfel zu schauen und die unverschämte Herausforderung in Tanger mit Verachtung zu strafen oder mit Würde zurückzuweisen. Heute wie immer bin ich überzeugt, daß die ursprüngliche Haltung, die Delcassés und die Lord Lansdownes, die richtige war. Zeigen wir Deutschland die Zähne! Uebersehen wir es, oder bieten wir ihm Trotz ins Antlitz! Aber das wäre ja der Krieg! Nun, zum Donnerwetter, warum denn nicht? Der Benachteiligte wäre Kaiser Wilhelm gewesen, der nur auf unsere Schwäche gerechnet hat, denn er kannte die augenblickliche Minderwertigkeit der deutschen Armee gegenüber der französischen, und er ist nicht wagehalsig genug, um mit Vorbedacht Frankreich und England anzugreifen. Dieser Krieg ist doch unvermeidlich, früher oder später, es sei denn, daß das degenerierte Frankreich sich langsam vernichten und ohne Widerstand aufsaugen läßt, ohne Kampf, aus Furcht vor dem Blutgeruch."

Es versteht sich von selbst, daß diese Auslassungen in Berlin mit Nutzen studiert worden sind. Nur aus einem Anzeichen wird ein aufmerksamer Zeitungsleser den Schluß haben ziehen können, daß etwas vorging: wenn der Hofbericht lakonisch meldete, daß der preußische Kriegsminister, der Chef des Militärkabinetts und der Landwirtschaftsminister gemeinsam Vortrag beim Kaiser hatten. — Es ist nicht zu verwundern, daß der fast unausgesetzte Zustand höchster Spannung die Nerven des Fürsten Bülow angegriffen hat. Hätte die Marokkokrisis sich noch länger hingezogen, er wäre ihr vielleicht ebenso zum Opfer gefallen, wie der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr. v. Richthofen. Die Erfahrungen mit Rußland und mit dem verbündeten Italien mögen dazu beigetragen haben, das Maß des Unerfreulichen zu füllen.

*

Zu den neuesten Meldungen.

So erfreulich die Meldungen, welche jetzt über den Zustand Bülows verbreitet werden, klingen, ist andererseits zu beachten, daß eine möglichst optimistische Darstellung desselben schon mit Rücksicht darauf, daß der Erkrankte Einblick in die Zeitungen verlangen könnte, ungünstige Nachrichten über seinen Gesundheitszustand ihn aber zweifellos verstimmen und seine Wiederherstellung ungünstig beeinflussen würden, angebracht und notwendig erscheint. Daß der Kanzler baldmöglichst einen langen Erholungsurlaub nach dem Süden antreten wird, gilt bereits als sicher, und ob er nachher imstande sein wird, die Geschäfte von neuem zu übernehmen, ist denen, welche in die Verhältnisse tieferen Einblick haben, noch recht zweifelhaft.

Sowohl aus Wien, als auch aus Paris und Rom liegen zahlreiche Depeschen vor, welche beweisen, daß dort die Meldung von der Erkrankung des deutschen Reichskanzlers aufrichtige Teilnahme erweckt hat und daß die amtlichen Kreise sich in dem Wunsche vereinigen, er möge recht bald wieder völlig gesunden.

*

Das Tagewerk des Fürsten Bülow.

Im Reiche, im Auslande und selbst bei den Gegnern seiner Politik hat der Unfall des Reichskanzlers Fürsten von Bülow lebhafte Teilnahme erweckt. Es ist daher in diesem Augenblicke gewiß interessant, einiges Nähere darüber zu hören, wie der Kanzler lebt und arbeitet, wie er sein Tagewerk eingeteilt hat. Denn daß eine Arbeitslast, wie sie auf den Schultern des höchsten Reichsbeamten ruht, nur bei einer in jeder Hinsicht streng geregelten Lebensweise bewältigt werden kann, versteht sich von selbst. Fürst Bülow ist ein Frühaufsteher. Er erhebt sich jeden Morgen um 7 Uhr, nimmt ein Bad, frühstückt und betritt um Punkt halb acht Uhr sein Arbeitszimmer, wo die neuesten Eingänge für ihn bereitliegen. Fast täglich empfängt er um halb neun Uhr den Besuch des Kaisers, dem er Vortrag hält. Dies geschieht bei schönstem Wetter sehr oft bei einem Spaziergange im Parke des Kanzlerpalais. Die Dauer dieses Vortrages bemißt sich selten auf weniger als eine Stunde. Nun kehrt der Kanzler in sein Arbeitszimmer zurück und erteilt die für den jeweiligen Tag vorher bestimmten Audienzen, von denen keine einzige mehr als einige Minuten zu dauern pflegt. Hieran schließt sich der Vortrag seiner Räte, in erster Linie des Chefs der Reichskanzlei. Um halb zwei Uhr wird das zweite Frühstück serviert, zu dem meist Gäste erscheinen, — oft solche, mit denen der Kanzler bei dieser Gelegenheit auch Dienstgeschäfte besprechen will. Die Küche im Hause des Fürsten Bülow ist, wie hier eingeschaltet sein mag, eine vorzügliche. Fürst Bülow ist, was sich wohl ebenso sehr durch seine Hamburger Abstammung wie durch seine frühere diplomatische Karriere erklärt, ein starker Esser, jedoch sehr wählerisch in bezug auf Art und Zubereitung kulinarischer Genüsse. Sein Koch ist ein Franzose, der mit seiner Familie im Kanzlerpalais wohnt und ein recht stattliches Gehalt bezieht. Nach dem zweiten Frühstück begibt der Fürst sich in sein Bibliothekzimmer, wo er mit seiner Gemahlin um diese Stunde allein zu bleiben liebt. Aber auch in die Bibliothek werden ihm Dienstmappen vorher zur Durchsicht gelegt. Von drei Uhr ab hört er wieder Vorträge und diktiert dienstliche Schreiben, Instruktionen, Erlasse usw. Das geht in einer Reihe ununterbrochen bis acht Uhr des Abends. Um diese Zeit findet das Diner statt, zu dem ebenfalls beinahe immer Einladungen ergehen, und haben die letzten Gäste das Heim des Kanzlers verlassen, so setzt sich dieser von neuem an seinen Schreibtisch, um nicht vor Mitternacht zu Bett zu gehen. Den ganzen Tag über, selbst während der Mahlzeiten, aber werden ihm fortwährend Schriftstücke zur Kenntnisnahme oder Unterzeichnung, die eingegangenen amtlichen Depeschen, sowie die zur Veröffentlichung durch das Wolff'sche Bureau bestimmten vorgelegt. In letzter Zeit nun hatte sich dieses hier kurz gekennzeichnete Tagespensum noch ganz bedeutend vermehrt. Solange die Konferenz in Algeciras währte, kam es vor, daß der Kanzler mit seinen Räten bis tief in die Nacht hinein arbeitete, Telegramme empfing, bearbeitete und beantwortete. Die Arbeitskraft des Fürsten ist an sich eine sehr große, und wenn er jetzt einen Augenblick zusammenbrach, so sind die Ursachen hierfür außer der gesteigerten Anspannung der letzten Wochen und Monate vielleicht noch in einigen kleinen Zufälligkeiten zu suchen, wie darin, daß er am vergangenen Donnerstag der Reichstagssitzung wegen, die schon um halb elf Uhr vormittags stattfand, seine gewohnte Tagesordnung nicht einhalten konnte, z. B. früher und schneller frühstückte als sonst. Auch herrschte im Sitzungssaale eine drückende Hitze und durch ein Fenster fiel grelles Sonnenlicht blendend auf beide Augen des Fürsten. Dieser letztere, wenig beachtete Umstand hat möglicherweise am meisten zu dem Schwächeanfall beigetragen, den der Reichskanzler ja nunmehr, dank seiner gesunden Konstitution, völlig verwunden hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Wahlvorbereitungen.

Die Parteien fangen diesmal beizeiten an mit den Vorbereitungen zu den Reichstagsneuwahlen. In der linksstehenden Presse wird zum Sammeln aller liberalen Elemente geblasen. Soll ein Wahlkartell der Liberalen zustande kommen, dann kann in der Tat nicht früh genug damit begonnen werden, zweckentsprechende Vereinbarungen einzuleiten, denn die bedeutenden Schwierigkeiten lassen sich nur in mühsamer Verständigungsarbeit überwinden. Die konservativen Blätter spotten über „beängstigende Fortschritte" der liberalen Einigung. Die „Kreuzztg." wirft die Frage auf, wer die Führung des neuen Wahlkartells übernehmen solle, und schreibt: „Da stock' ich schon, wer hilft mir weiter fort?" Es dürfte sich erübrigen, diese Frage zu stellen, denn bis zu einer „Verschmelzung" der Liberalen hat es noch gute Wege. Für jetzt kann es sich nur darum handeln, daß die bestehenden liberalen Parteien sich unter sich ins Einvernehmen setzen wegen der Kandidatenfrage in den Bezirken, die dem Liberalismus Aussicht auf Erfolg bieten. Warum solche Einigung unmöglich sein sollte, ist nicht einzusehen. Die die liberalen Parteien trennende Kluft ist nicht viel breiter, als die zwischen den Parteien der Rechten liegende. Daß die nationalsoziale Gruppe der Freisinnigen Vereinigung an der Neigung zu einem Kompromiß mit den Sozialdemokraten festhält, dürfte am Ende kein unüberwindliches Hindernis für ein liberales Wahlkartell sein; sind doch auch die Nationalliberalen in Baden bei den Wahlen mit der äußersten Linken zusammenmarschiert.

Nicht die Liberalen allein richten ihr Augenmerk auf die Neuwahlen zum Reichstag. Der konservative Zentralverein des größten Landkreises um Berlin fordert die Einberufung eines Parteitages zwecks Prüfung des Parteiprogramms und Aussprache über Organisation und Propaganda, weil die Grundsätze und Ziele der Partei in ihrem wahren Gehalt nicht mehr genügend bekannt seien. Die „Kreuzztg." will diesen Hinweis nicht gelten lassen und meint, wenn das konservative Programm in Vergessenheit geraten sei, so treffe die Organisationen der Vorwurf, daß nicht genügender Einfluß auf die Provinzialpresse ausgeübt werde. Im übrigen bezweifelt das Blatt, daß man auch mit dem wunderschönsten Programm dem politischen Gegner Terrain abgewinnen könne. Das Volk ist in der Tat politisch reif genug, um sich selbst ein Urteil zu bilden über die „Plattform" der Parteien. Von entscheidender Bedeutung ist die Organisation und Propaganda. Sie zu einem für den Kriegsfall der Wahlen zuverlässigen und wirkungsvollen Instrument zu machen, kostet aber Geld, und die Fürsorge der Parteien muß deshalb auf die Beschaffung des „Kriegsschatzes" gerichtet sein. Die Konservativen haben hier insofern vor den Liberalen etwas voraus, als der die ersteren unterstützende Bund der Landwirte die Aufbringung der Wahlkosten bereits in die Wege geleitet hat. In der letzten Generalversammlung der Landbündler wurde auf Grund eines einstimmigen Beschlusses der Mitgliederbeitrag dauernd um die Hälfte erhöht, der Mindestbeitrag von 2 auf 3 Mark heraufgesetzt. Die „Voss. Ztg." rechnet aus, daß der Vorstand des Bundes bis zu den nächsten Reichstagswahlen eine Einnahme von mehr als zweieinhalb Millionen erwarten darf. Damit wären sogar die Einnahmen der sozialdemokratischen Parteikasse übertroffen. Es wird der größten Opferwilligkeit seitens der Liberalen bedürfen, um an finanzieller Leistungsfähigkeit nicht hinter den politischen Gegnern zurückzubleiben.

Der Weltpostkongreß

wird heute, Sonnabend, 7. April, auf dem Kapitol in Rom in Gegenwart des Königs und der Königin von Italien feierlich eröffnet.

Vertreter Deutschlands sind Staatssekretär Kraetke, der Direktor der ersten Abteilung des Reichspostamts Gieseke und der Referent für den Verkehr mit dem Ausland, Geheimer Oberpostrat Knof, denen Postinspektor Schenk vom Reichspostamt beigegeben ist. Der Kongreß ist der sechste. Von den Anträgen, die teils für den ganzen Verein, teils für Nebenabkommen gestellt sind, nimmt das meiste Interesse der Japans in Anspruch, der dahin geht, das Briefporto im Weltpostverkehr auf 10 Centimes herabzusetzen, während der Commonwealth von Australien das Porto von 25 auf 20 Centimes ermäßigt wissen will, was in Deutschland einem Satz von 15 oder 16 ₰ entsprechen würde. Wegen der Höhe der Beförderungskosten der Post, insbesondere zur See und auf dem Landwege über Sibirien, dürfte aber kaum einer der beiden Anträge angenommen werden. Mehr Aussicht auf Erfolg hat ein anderer Antrag von allgemeinem Interesse: die Gebühren für internationale Postanweisungen einheitlich auf ½ v. H. zu ermäßigen, während jetzt bei Beträgen bis 100 Fr. 1 v. H. erhoben wird. Das Meistgewicht der Postpakete soll ferner von 5 auf 10 Kilogr. erhöht werden. Für Wertbriefe soll die Versicherungsgebühr nach Sätzen von 500 statt 300 Fr. festgesetzt werden. Die Aufschrift carte postale auf Postkarten soll nicht mehr obligatorisch sein. Beantragt ist ferner die Einführung von Kartenbriefen mit Antwort. Das Stimmenverhältnis der Vereinsländer soll der neueren Entwickelung entsprechend dahin geändert werden, daß das Deutsche Reich statt einer zwei Kolonialstimmen, Großbritannien drei neue und die Vereinigten Staaten eine Kolonialstimme erhalten.

„Gebt der russischen Regierung kein Geld!"

Das Berliner Tageblatt veröffentlicht einen Protestartikel Maxim Gorkis mit der Ueberschrift: „Gebt der russischen Regierung kein Geld." Gorki nennt dort die jetzige russische Regierung eine politische Koterie, die jede moralische Verbindung mit dem Volke verloren habe und dem Volke feindlich gegenüberstehe. Zum Schluß des Artikels heißt es: Einst zogen Europas Völker weit nach Osten, um das Grab des Heilands aus den Händen der Heiden zu befreien. Jetzt verstümmelt und beschmutzt man vor den Augen Europas die Seele eines großen Volkes ... die Heimstatt des lebendigen Gottes! — Diesem Verbrechen gegenüber verhält man sich gleichgültig, man ist eher bereit, der bösen Macht, durch die das russische Volk geknechtet wird, Mittel zur weiteren Knechtung zu gewähren. Gebt der Partei der Romanows kein Geld zur Selbstherrschaft, gebt kein Geld den Händen der Barbaren. Wer wird es zurückerstatten? Rußland ist durch sie ausgeplündert, die Kauffähigkeit des Volkes ist gering und seine Industrie ausgesogen. Dem Lande stehen lange, schwere, innere Kämpfe, ein Bürgerkrieg, bevor, sobald ihr der Regierung Geld zum Kampfe gegen das russische Volk gebt. Gebt Rußland kein Geld zum Morden.

Aus Paris wird gemeldet: Maxim Gorki berührte gestern inkognito Paris. Von hier begibt er sich nach Cherbourg, um sich von dort nach Nordamerika zu wenden, wo er Vorträge zu Gunsten der revolutionären Bewegung in Rußland halten wird.

Ausland.

England und die Marokkokonferenz.

London, 6. April. **Oberhaus.** Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Fitzmaurice, erklärt in Beantwortung einer Anfrage über die Konferenz in Algeciras, er müsse seine Worte sehr sorgfältig abwägen, weil der formelle Abschluß der Konferenz noch nicht stattgefunden habe. Das Haus werde übereinstimmend zu der Meinung gelangen, daß der Ausspruch, daß es bei der Konferenz weder Sieger noch Besiegte gebe, die Lage richtig kennzeichne. Ich glaube, erklärte der Unterstaatssekretär, daß das Zusammenwirken in Algeciras die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England noch weiter verstärkt haben wird. Fitzmaurice kommt sodann auf das vom Fürsten Bülow gebrauchte Bild zurück, daß Europa ein Haus sei, an dessen Festigung alle Mächte ein gemeinsames Interesse hätten, und fährt dann fort: Ich kann nicht unterlassen, die tiefe Sympathie auszusprechen, die wir alle mit diesem glänzenden Staatsmanne und mit der deutschen Nation bei der plötzlichen Krankheit, die ihn befallen, empfinden. Lord Fitzmaurice erinnert sodann daran, daß vor 128 Jahren die deutsche Nation dem unter ähnlichen Umständen erkrankten Lord Chatham ihre Sympathie bewiesen habe, wie sie heute das englische Volk dem deutschen Kanzler und dem deutschen Volke zuwende. Zum Schluß zollt der Unterstaatssekretär dem englischen Vertreter auf der Konferenz, Nicolson, warme Anerkennung und kündigt ihm als Belohnung den Posten als Botschafter in Petersburg an.

Verhaftung eines Moskauer Bankräubers.

Das Haupt jener bewaffneten Bande, die vor einigen Wochen mitten in dem belebtesten Teile der russischen Krönungsstadt ein großes Bankhaus überfiel und dabei eine außergewöhnlich reiche Beute machte, ist jetzt in der Schweiz festgenommen worden und wird wohl an die Petersburger Regierung ausgeliefert werden. Von seinen Mitschuldigen fehlt bis jetzt noch jede Spur. Ueber den der Züricher Polizei geglückten Fang erhalten wir dem „B. L. A." aus Zürich folgenden Bericht:

Am Dienstag nachmittag kam mit dem Wiener Schnellzug ein junger Russe hier an, der sich im Speisewagen derart mit Kognak betrunken hatte, daß er einen Tobsuchtsanfall bekam. Der Bahnhofsvorstand benachrichtigte die Polizei und die Sanitätspolizei, und diese brachte den anscheinenden Geisteskranken in die Irrenanstalt Burghölzli. Die Effekten des Russen wurden von der Polizei in Gewahrsam genommen, unter anderm auch eine Handtasche, die mit russischen Banknoten vollständig vollgepfropft war. Dies schien verdächtig. Als sich der Russe von seiner Alkoholvergiftung erholt hatte, wurde er dem Polizeikommando zugeführt. Hier erzählte er in einem freimütigen Geständnis, daß er Alexander Belenzow heiße und das Haupt jener Bande sei, die am 5. oder 6. März russischen Stils die Moskauer Handelsbank ausgeraubt hatte. Er war mit 18 Gleichgesinnten in die Bank eingedrungen, bewaffnet mit Bomben und Revolvern. Das Bankpersonal und die anwesenden Polizisten ergaben sich angesichts der Waffen ohne Widerstand. Die Räuber drangen in das Gewölbe ein, wo sie 875000 Rubel, also über eine Million Frank, in Papier- und Metallgeld zu sich steckten. Hierauf schlossen sie Polizei und Bankpersonal in das Gewölbe ein und entfernten sich wieder. Bis jetzt ist es der russischen Polizei nicht gelungen, die Täter ausfindig zu machen, trotzdem auf deren Ergreifung eine hohe Belohnung ausgesetzt ist. Der Verhaftete gibt ferner zu, während der Moskauer Revolution in den vordersten Reihen der Barrikadenkämpfer als Bombenwerfer gestanden zu haben.

Unpolitisches.

Das Unglück im Schwarzwald.

Zum Hoteleinsturz in Nagold wird weiter gemeldet:

Nagold, 6. April. Nach amtlicher Meldung beträgt die Zahl der Getöteten 50, die der schwer Verletzten 40. Mitteilungen über die Zahl der leichter Verletzten lassen sich nicht machen, denn die gesamte Bevölkerung befindet sich in einer Art Erstarrung. Heute morgen fand ein Trauergottesdienst statt. Morgen mittag werden die Opfer der Katastrophe gemeinsam beerdigt.

Von außerhalb des Hauses stehenden Augenzeugen wird die Katastrophe so mitgeteilt, daß gegen ¾1 Uhr ein Krachen wie von einer kurzen Artilleriesalve hörbar war. Etwa ein bis zwei Sekunden lang schwankte der Giebel des Hauses und alsdann stürzte es unter einer furchtbaren Wolke Staubes, die jedes Sehen unmöglich machte, mit dumpfem Krachen ein. Zunächst folgte ein Augenblick tiefer Stille, alsdann wurde furchtbares Geschrei der Umstehenden und der im Hause Verunglückten, soweit sie nicht tot waren, hörbar. Die Toten, die im Rathause liegen, sind in die Wohnungen ihrer Angehörigen und die auswärtigen in ihre Heimat geschafft worden. Der Anblick der in den Räumen des Rathauses niedergelegten Leichen war grauenerregend. Einige der Verunglückten scheinen durch Feuer, das aus dem zerstörten Herd herausfiel und Balken in Brand setzte, verbrannt worden zu sein.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 7. April.

* **In der heutigen 20. Landtagssitzung** nahm der Landtag die Aufbesserung der Löhne und sonstigen Bezüge der bei dem Bahnbetriebe und in den Eisenbahnwerkstätten angestellten Arbeiter usw., die der Eisenbahnausschuß, Berichterstatter Lanje, noch um 100000 Mark erhöht hat (auf 255000 Mark), an. Abg. Ahlhorn erklärte der Eisenbahnverwaltung seine Anerkennung für ihre Fortschritte auf dem Gebiete der Arbeiterfürsorge. Er bittet um gleichmäßige Erhöhung der Löhne und darum, den Arbeitern gelegentlich einen Freifahrtschein zu gewähren. Abg. Heilmann erklärte, daß er und seine Freunde die Lohnaufbesserung und die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit als eine Notwendigkeit ansehen, deren Gewährung sie übrigens gern beitreten. — Letztere Maßregel bitte er, allen Eisenbahnarbeitern zuteil werden zu lassen. Redner bittet ferner, die Frage einer Gewährung von Erholungs-Urlaub an die Arbeiter nochmals zu prüfen. Abg. Burlage tritt für eine gleichmäßige Lohnbehandlung der Streckenarbeiter (auf der Strecke Löningen-Essen z. B.) ein. Er bittet, die Konkurrenz der Eis-

Hermann Guras
Goethe-Abend
am 6. April 1906.

Noch steht uns der herrliche Liederabend, den Gura mit Max Schillings seinerzeit hier veranstaltete, mit seinen gewaltigen Eindrücken in lebhafter Erinnerung, und schon wieder durften wir uns an seiner großartigen Sanges- und Vortragskunst erfreuen. Sein diesmaliges Konzert war Goethe gewidmet, der bekanntlich neben Heine zu den meist vertonten Dichtern gehört. Von den ungezählten Komponisten, die der Dichterfürst zum Schaffen angeregt hat, standen nur 4 auf dem Programm: Schubert, Loewe, Liszt und H. Wolf, wie man aber ohne weiteres sieht, die bedeutendsten, die für unseren Sänger in Betracht kommen konnten. Tiefer ist keiner in die Tiefen Goethischer Poesie hineingestiegen. Läßt Mozart aus der Art, wie er das „Veilchen" vertont hat, uns ahnen, was er uns auch auf dem Gebiete der Liedkomposition noch hätte schenken können, wenn er der Welt nicht gar zu früh entrissen worden wäre, so war Beethoven, dessen Klärchen- und Mignon-Lieder eine Sängerin bei solcher Gelegenheit selbstverständlich nicht hätte fehlen lassen dürfen, durch sein Genie, durch sein machtvolles, eigenes Empfinden, das sich mit keiner Gewalt zurückdrängen ließ und dem ein Anschmiegen an das Empfindungsleben anderer nicht so leicht wurde, zu sehr auf das Gebiet der absoluten Musik gewiesen, als daß er seine Muse noch mehr in den Dienst seines größten Zeitgenossen, mit dem er bekanntlich auch in persönliche Berührung kam, und den er in höchstem Maße bewunderte, hätte stellen können. So blieb ja auch die Musik zum „Faust", mit deren Plan sich Beethoven lange Zeit herumtrug, ungeschrieben Mit wahrer Begeisterung stürzte sich der junge Schubert auf Goethes Gedichte. Drei seiner kongenialen Schöpfungen hatte Gura auf das Programm gesetzt: „Auf dem See", „Wanderers Nachtlied" und den packenden „Prometheus", der sich vielen Hörern wohl erst nach diesem Vortrage in der ganzen Fülle seiner Leidenschaft und in der ganzen Tiefe seiner Idee erschlossen haben mag. Es ist aber auch geradezu erstaunlich, und man wird dessen immer wieder inne, wie Schubert bis ins kleinste den dichterischen Ideen nachgeht, wie er sie ausschöpft, wunderbar, wie er sich überall der modernsten Mittel bedient, d. h. solcher Mittel, die wir noch heute als modern im höchsten und besten Sinne bezeichnen müssen. Wie eigenartig, charakteristisch und wirkungsvoll ist der Klavierpart mit seinen oft so kühnen Harmonien! Was für eine wundervolle Deklamation finden wir bei ihm! Da sind keine falschen Betonungen, keine unnötigen Textwiederholungen, die bei manchen anderen Komponisten oft den ganzen Eindruck zerstören. Und so schafft er, fast ohne sich des unerhört Neuen, das er bringt, bewußt zu werden, in einem Zustande, den man wohl als künstlerisches Hellsehen bezeichnen kann. Das ging ja bekanntlich so weit, daß er unter Umständen schon nach wenigen Wochen seine eigene Schöpfung nicht wiedererkannte. So berichtet wenigstens sein Freund, der Sänger Vogl, daß Schubert einmal, als er im Kreise der Kunstgenossen ein Lied, das er mit einigen anderen kurz vorher vom Komponisten erhalten hatte, vortrug, allen Ernstes bemerkte: „Schauts, das Lied is nit unebe; von wem is denn das?" Seine berühmteste Tonschöpfung zu Goethischem Text, der „Erlkönig", den er bereits als Achtzehnjähriger (1816) komponierte, kam an unserem Konzertabend zwar nicht für Gesang, da ja für Tenor gedacht, aber doch als treffende Einleitung in der Lisztschen Bearbeitung für Klavier allein zu Gehör. Herr Musikdirektor Emge, der auch die sämtlichen Sologesänge höchst geschmackvoll und mit brillanter Technik begleitete, führte sich damit gleich als ein respektabler Klavierspieler ein. — An Stelle des Schubertschen sang Herr Gura den Loeweschen „Erlkönig", der doch neben jenem immerhin sehr gut bestehen kann, wie man überhaupt einmal wieder den Beweis hatte, daß man Loewe nicht leicht zu hoch einschätzen kann, und daß man nicht berechtigt ist, ihn etwa auf Grund einiger Sentimentalitäten und trivialer Wendungen geringschätzig zu behandeln. „Der Totentanz" ist doch geradezu genial erfunden und „Der Fischer" birgt eine Fülle von Schönheiten. Gern hätten wir auch noch den „Schatzgräber" und den „Zauberlehrling" gehört, und wir bedauern, daß Herr Gura, um für das „Hexenlied" von Wildenbruch-Schillings Platz zu gewinnen, die Einheitlichkeit des Programms dadurch störend, diese beiden Nummern vom Programm abgesetzt hatte. Damit soll natürlich der Bedeutung dieses Werkes, das wieder von Gura und seinem Partner am Klavier mit höchster Vollendung und mit kolossalem Eindruck vorgetragen wurde, nichts geraubt werden, wenn man auch nach wie vor der ganzen Kunstgattung des Melodramas mit mehr oder weniger geteilten Gefühlen gegenüberstehen wird. Es bleibt ein Erdenrest (nämlich in den Dissonanzen zwischen dem Sprechton und der Musik) „zu tragen peinlich."

Von Liszts wundervollen Gesängen brachte Herr Gura das überaus stimmungsvolle „Nachtlied" („Ueber allen Gipfeln ist Ruh") und von Hugo Wolf, der als Balladensänger doch an Schubert und Loewe nicht heranreicht, neben drei Liedern aus dem „Westöstlichen Diwan" den „Sänger" und den kostbaren „Rattenfänger".

Wie Gura sang, bedarf diesmal eigentlich kaum schon wieder der Erwähnung. Bewundernswert im höchsten Maße war nicht nur die Ausdauer seiner machtvollen Stimme, an die kolossale Anforderungen gestellt wurden, sondern vor allem auch die Tiefe seiner Empfindung, die Macht und Wahrheit des dramatischen Ausdruckes. So war denn auch die Wirkung seines Gesanges groß.

Die Frau Großherzogin, deren Einfluß wir auch diesen hohen künstlerischen Genuß zu verdanken haben, wohnte dem Konzert bei und zog nachher Herrn Kammersänger Gura und Herrn Musikdirektor Emge ins Gespräch. Beiden Künstlern gebührt um so mehr unser aufrichtigster Dank, als der Ertrag des Konzerts dem Fonds zur Erbauung eines Konzerthauses in unserer Stadt zu Gute kommen soll. Da der Kasinosaal gut besetzt war, dürfte sich ein hübscher Ueberschuß ergeben.

G. Götze.

Landesbibliothek Oldenburg

senbahnarbeiter für die Handwerker und die übrigen Arbeiter möglichst zu beschränken. Bez. des Freifahrtscheins und des Urlaubs tritt er dem Vorredner bei. Man möge damit nicht lange mehr zögern. Der Eisenbahndirektor Graepel erklärt die Verschiedenheit der Löhne aus den unterschiedlichen Lebensbedingungen der einzelnen Landesteile. Bez. der Konkurrenz der Eisenbahnarbeiter wirke die Direktion darauf hin, daß sie nicht zu geringeren Löhnen arbeiten; im übrigen glaube sie keinen Einfluß ausüben zu dürfen. (Sehr richtig!) Für die Erhöhung der Löhne liegen bestimmte Vorschriften vor. Einen Freifahrtschein erhalten bereits die Betriebsarbeiter; die übrigen können sich selber beurlauben, natürlich unter Wegfall des Lohnes. Uebrigens soll diese Art von Urlaub auch in feste Form gebracht werden. Abg. Koch tritt auch für den Urlaub der Arbeiter ein. Abg. tom Dieck erklärt, daß die Eisenbahn bez. des sozialen Empfindens für ihre Arbeiter völlig auf der Höhe stehe und alle berechtigten Wünsche erfülle. Abg. Schulz glaubt, daß die Konkurrenz, eine Folge der niedrigen Löhne, infolge dieser Aufbesserungen wegfallen würde und auch sollte. Abg. Schulte ist für Gestattung solcher Konkurrenzarbeiten in voller Freiheit. Die Vorlage nebst den Anträgen wird angenommen. Die Interessenten finden den Ausschußbericht in der gestrigen Nummer.

* **Die Schlußbesichtigung des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth"** fand gestern in Bremerhaven statt. Den Bericht bringen wir morgen.

* **Die Ringkämpfe im Edentheater waren auch** gestern in allen Gängen äußerst spannend und hielten die Zuschauer in ununterbrochener Erregung.

Karl Reiber (Tirol) und O. Schneider (Sachs.) waren die ersten Gegner. Zwei gleichwertige Ringer lieferten sich hier einen schönen, ruhigen Kampf. Als Schneider sein vorgestern verletztes Knie wieder schmerzhaft bewegte, war seine Niederlage natürlich entschieden; gegen die bärenmäßige Kraft des Tirolers konnte der Sachse jetzt nicht mehr standhalten und unterlag nach 21,5 Minuten durch Eindrücken der Brücke.

Raicevich trat dann gegen H. Lang (Bayern) an und lieferte dem großen Bayern einen ständigen Angriffskampf, dessen sich Lang gut zu erwehren verstand. Erst nach 15 Minuten schwerster Arbeit siegte der Europameister durch einen Untergriff von hinten mit nachgesetztem Halb-Nelson.

Michael Hitzler und Ruggiero (Italien) beschlossen den Abend. Ruggiero erbrachte uns den Beweis für seine erste Klasse als Ringer; was niemand erwartet hatte, brachte er zuwege, der berühmte Hitzler konnte den Italiener innerhalb der 30 Minuten Ringzeit nicht werfen. Sehr häufig hing die Niederlage Ruggieros nur an einem Haar, aber immer wieder befreite sich der Italiener brachte sogar Hitzler zweimal in äußerst gefährliche Lagen. Einmal glückte dem Italiener ein gewaltiger Kopfzug, Hitzler wirbelte hoch durch die Luft, brachte sich aber gleich in die Brücke, und in derselben Sekunde schwang sich Hitzler aus der Brücke kopfüber in seine frühere Position zurück. Solchen Beweis der Geschicklichkeit muß man gesehen haben, um ihn voll würdigen zu können. Das Publikum war anfangs starr über diese Leistung, dann aber ging ein Beifallssturm durch das Haus. Ruggiero war sichtlich bemüht, fair zu ringen, einige Male jedoch wandte er eine zu heftige Kampfesweise an, die Hitzler prompt quittierte.

An einem der nächsten Abende wird die Entscheidung zwischen beiden ausgerungen; wenn uns auch der Sieg Hitzlers außer Frage steht, so dürfen wir trotzdem ein gewaltiges Ringen erwarten, stehen sich doch hier zwei Kämpfer gegenüber, die zu den besten in der Ringerwelt gehören. Ruggiero kommt sicherlich mit in die Entscheidung um die Meisterschaft, und zwar dürfte er sich für den dritten Platz hinter Hitzler und Raicevich plazieren.

Der heutige Abend sieht u. a. Raicevich gegen den kolossalen Russen Gerigkoff.

---

* **Emden**, 7. April. Die ministerielle Genehmigung zur Verpachtung des für die geplante Hochofenanlage vorgesehenen fiskalischen Terrains am Außenhafen an eine noch im Mai zu gründende Gesellschaft auf 99 Jahre ist eingetroffen. Die Hochofenanlage soll der Produktion von Roheisen dienen; die Errichtung einer Stahl- und Eisengießerei ist geplant. Das Aktienkapital soll 3 Millionen Mark betragen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Prinz Eitel Friedrich.

Berlin, 6. April. In Gegenwart des Prinzen Eitel Friedrich, als Vertreter des Kaisers, wird am Sonntag in Charlottenburg die Epiphanienkirche eingeweiht werden.

Budde.

Berlin, 7. April. Eisenbahnminister Budde hat auf ein Begrüßungstelegramm des Verkehrsvereins in Worms folgende Antwort gesandt: „Ich hoffe, wenn die Frühjahrswende überall neue Kräfte bringt, auch mich bald wieder zu erholen, so daß ich noch lange gemeinsam mit Ihnen das öffentliche Verkehrswesen fördern kann."

Das Befinden des Fürsten Bülow.

Berlin, 7. April. Der Reichskanzler empfing gestern schon verschiedene Besuche vertrauter Freunde. Er verbrachte den Tag noch in seinem Schlafzimmer, größtenteils im Bett, hat die Nacht gut geschlafen, Lektüre verlangt und sich die Uebertragung des Stenogramms über seine Rede geben lassen. Neue Krankheitserscheinungen sind nicht aufgetreten. — Die Fürstin soll ihren Gemahl schon seit Wochen dringend gebeten haben, vom Amt zurückzutreten, weil sie für ihn das Schicksal Richthofens befürchtete. Nachdem der Ohnmachtsanfall vorübergegangen war, gewann Fürst Bülow seinen Humor wieder und machte in seiner bekannten Art scherzhafte Bemerkungen. Als seine Frau ihm eine Flasche Kölnisches Wasser unter die Nase hielt, sagte er: „Nicht soviel, das Zeug ist ja teuer!"

So erfreulich alle diese Meldungen klingen, wäre doch ein offizieller Krankheitsbericht sehr zu wünschen, da andere Nachrichten sehr beunruhigend lauten. Nur durch einen vom Arzte unterschriebenen Bericht wären alle Befürchtungen zu zerstreuen.

\# **Osnabrück**, 7. April. (Privattelegramm.) Heute morgen fand die feierliche Einweihung des Gebäudes der Handelskammer statt. Von Oldenburg waren die Herren Oberpostdirektor Treutler und Ober-Reg.-Rat Graepel erschienen. Weiter bemerkte man den Oberpräsidenten der Provinz Hannover. An die Einweihung schließt sich ein großes Bankett.

Der Auflage von **Osternburg und Umgegend** liegt ein Prospekt bei, betr. **Fischer-Dückelmann, „Die Frau als Hausärztin"**. Zu beziehen von **H. Bischoff, Osternburg.**

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Seife 50 Pf. — Tola-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Konserven zu herabgesetzten Preisen. **Diedr. Auffarth,** Baumgartenstr. 3,
Fernsprecher 529.

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes
erstklassiges Solidaria-Fahrrad.
Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen
Teilzahlungen.
Anzahlung Mk. 20, 30, bis Mk. 50; Abzahlung monatl. Mk. 8. bis Mk. 15. **Billige Reichsräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 58. an ab. Auch Zubehörteile** wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns **am billigsten.** — Preisliste gratis und franko. —
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 131

Keine Osterfreude

ohne Osterkuchen. Man verwende dazu **nur Reeses 5 ₰-Backpulver**, ausreichend für 1–1½ Pfd. Mehl. Keine Festfreude ohne Osterpudding. **Reeses 10 ₰-Spar-Puddingpulver** liefert **ohne Zucker** delikaten Pudding. **Reeses Vanillinzucker** ist billiger als Vanille.

Bauernlust! seit 15 Jahren bewährt u. allseitig bekannt als **das beste aller Schweinemastpulver,** auch von **stets durchschlagendem Erfolg** bei Schwäche der Tiere in den Beinen. **Doppelten Gewinn erzielt jeder, der bei den heutigen hohen Schweinepreisen zur Mast „Bauernlust" verwendet.**
Apotheker **E. Sattler,** Drogenhandlung, Haarenstr. 44. Fernsprecher 356.
Inh.: Apotheker **Th. Storandt.**
Spezialgeschäft für landwirtschaftlichen Bedarf.

Bringe meine seit 12 Jahren bestehende
Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder u. Motorfahrzeuge
in empfehlende Erinnerung.
Billigste Preise, solide Arbeit, eigene Dreherei, — eigene Emaillierung, Vernickelung. —
Neue Räder in großer Auswahl.
Damen- sowie Herren-Räder
stets am Lager.
Lernräder stehen gratis zur Verfügung.
J. Vosgerau,
äußerer Damm 10.

Einen Posten
junge Brechbohnen,
2 Pfd.-Dose 26 ₰,
Gemüse-Erbsen,
2 Pfd.-Dose 45 ₰.
Achternstr. 35. **Gustav Lohse Nachf.**
Steinweg 2. Inh. **Hinrich Eilers.**

Empfehle billigst:
Handtuchhalter m. Borte ℳ 1.50, 2.40.
Handtuchständer ℳ 3, 4, 5.
Bücherborten ℳ 4½, 5½, 7½.
Notenständer ℳ 10, 12, 15.
E. Rahlwes, am Wall 11.

Bäke bei Neuenhuntorf. Kann dies. Sommer noch ein **Stutenter** auf guter Weide **in Grasung nehmen.**
Aug. Mönnich Ww.

Oldenburger Schützenhof.
Sonntag, den 8. April:
Großes Konzert
des Infanterie-Kapelle unter persönl. Leitung des Herrn Ehrich.
Reichhaltiges Programm.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 ₰.
Es laden freundlichst ein
Ehrich. **Meyer.**

Z. vk. Pflanzk., Kos. u. Junk. äuß. Damm 25

Auktion.

Elsfleth. Gastwirt **Fr. Schriefer** das. läßt am
Sonnabend, den 21. April d. J.,
nachmittags 2 Uhr anfang.,
bei seiner Wohnung:
1 Sofa mit braunem Ripsbezug, 6 Polsterstühle, 2 Teppiche, 2 Tische, 2 Waschtische, 1 Eckschrank, 1 Dtz. Stühle, 1 eich. zweitür. Kleiderschrank, 1 Filtrierfaß, 2 Hängelampen,
4 Betten,
1 Spiegel, 2 Schüppen, 2 Jocheimer 2c. 2c.; ferner:
1 Cigarettenschrank mit Cigaretten,
120 Flaschen div. Getränke,
30 Ltr. Kognak,
20/10 Kisten Cigarren,
sowie:
150 Meter versch. Sorten Anzug- und Hosenstoffe,
gute haltbare Ware, und
2 Fahrräder
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet
H. Fels.

Täglich frische dicke Vareler Granat,
empfiehlt
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh. Stehnke.

Moorhausen bei Altenhuntorf. Von **zwei j. Hunden (Ulmer Doggen-Kreuzung) einen zu verkaufen.**
Aug. Siemen

---

260 Millionen 3½% Deutsche --Reichsanleihe,--
300 Millionen 3½% Preußische --- Konsols. ---
Zeichnung am
Mittwoch, den 11. April d. Js.,
à 100,10 pCt.
Anmeldungen, die wir uns baldmöglichst erbitten, vermitteln wir kostenfrei.
Oldenburgische Landesbank
nebst Filialen.

Dampfschiffahrt Zwischenahn-Dreibergen

Verbindung Sonntags und Mittwochs.
Abfahrt von Dreibergen um 10, 2¼ und 5 Uhr.
Abfahrt von Zwischenahn um 12, 4 und 6 Uhr.

Odeon.
Morgen (Sonntag)
von 4 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends:
Konzert
im **Wintergarten.**
Um gütigen Zuspruch bitten
Th. Danneberg. **G. Müller.**

Grosse Sendungen engl. Tüllgardinen.

Von meinem Fabrikanten kaufte ich wiederum grosse Quantitäten von den so überaus vorteilhaften englischen Tüllgardinen ganz

ungewöhnlich preiswürdig.

Es befinden sich darunter die elegantesten Muster in allerbesten Qualitäten.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
48 Pfg.	68 Pfg.	85 Pfg.	98 Pfg.

Ca. 400 Meter prima Rouleaux-Köper 50 Pfg.

Leo Steinberg.

findet jeder nach seinem Geschmack bei größter Auswahl.

Rössers Schuhwarenhaus,
Ritterstr. 1.

Zu verk. ein schw. Sommer-Damenjackett, fast neu. Nelkenstr. 37, oben.

Rastede-Südende. Zu verkaufen eine gute Kuh. Gerhard Hardenberg.

Kreyenbrück. Zu verk. ein großer Hund. G. Suhrkamp.

Osternburg. Zu verkaufen ein gutes Bullenkalb. Schützenhofstraße 8.

Donnerschwee. Zu verkaufen 5 junge gute Legehühner und 1 Hahn. Bürgeresch. Heinrichstr. Nr. 40.

Zu verkaufen Reole und Tresen. Humboldtstr. 6.

Etzhorn. Habe noch einige 1000 Pfd. Heu zu verkaufen. Joh. Hillen.

Echte Kieler Anzüge und Pyjacks.

Jünglings-Anzüge
in enormer Auswahl.
Konsum-Marken oder Rabatt-Karten.

Verein ehemaliger 19. Dragoner.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden Steueraufsehers a. D. H. Helms versammelt sich die Vereinsmitglieder am Montag, den 9. d. M., vormittags 8,50 Uhr, an der Sophienstraße.

Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Freie Vereinigung der selbständigen Schmiedemeister.

Hauptversammlung am Gründonnerstag, den 12. d. Mts., nachm. 3 Uhr, bei Herrn Gastwirt H. Stolle, Moorriemerhof, Oldenburg.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten.

Singverein.

Die nächste Uebung

findet nicht am Dienstag, den 10., sondern am

Mittwoch, den 11. d. M.,

statt.

Anfang für Damen und Herren 8 Uhr.

Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist dringend erforderlich.

Wahnbeck.
Fahrräder,

extra starke Tourenmaschinen, 85 Mk., volle Garantie, ca. 50 Räder auf Lager.

Ersatz- u. Zubehörteile
in großer Auswahl.
Billigste Preise.
Joh. Fr. Hillje.

Nordenham. Ein neuer

Jagdwagen

umständehalber billig abzugeben.
F. W. Meyer.

Garnholt bei Westerstede. Zu verkaufen ca. 500 Scheffel

Pflanz- und Eßkartoffeln,
Saxonia und Silesia.
D. Tiesen.

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Billig zu verkaufen ein gut singender

Kanarienvogel mit Käfig.

Frau Strunk, Jakobistr. 2.

Nadorst. Zu verkaufen ein guter Hahn und ein eich. Kleiderschrank.
Joh. Finke.

Hochf. Kanarienroller. Lerchenstraße 2.

Lampen

am vorteilhaftesten bei
W. Tebbenjohanns.

Mk. 3.25. Schultornister, sehr dauerhaft und preiswert.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Wringmaschinen

in bester Ausführung.
Abgenutzte Walzen werden schnellstens erneuert.
W. Tebbenjohanns.

Mk. 1.50 kostet ein Paar Herrenhosenträger mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurthändern bei
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Bavaria.

Vollständig renoviert.
Neue Bewirtschaftung.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.

Inh.: Robert Schultze.
Inkasso — Auskunftei.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 8. April 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Erstes Gastspiel des Schweriner Hoftheater-Ensembles. Zum ersten Male:
Der verlorene Sohn.
Pantomime in 3 Akten v. M. Carré.
Musik v. A. Wormser.
Kassenöffnung 6½, Einlaß 7, Anfang 7½ Uhr.

Montag, den 9. April 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zwettes und letztes Gastspiel des Schweriner Hoftheater-Ensembles. Zum letzten Male:
Der verlorene Sohn.
Pantomime in 3 Akten v. M. Carré.
Musik v. A. Wormser.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Dienstag, den 10. April 1906.
95. Vorst. im Ab.
— **Torquato Tasso.** —
Schauspiel in 5 Akten von Goethe.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, 8. April: „Der Troubadour“, hierauf: „Der Bajazzo“. Anf. 7 Uhr.
Montag, 9. April: „Margarete“. Anfang 7 Uhr.
Dienstag, 10. April: „Wallensteins Tod“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 11. April: „Tannhäuser“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 12., Freitag, den 13. und Sonnabend, den 14. April: Geschlossen.

Wein-Restaurant
Theaterwall.
Neu eröffnet!
Weine erster Firmen
zu den billigsten Preisen.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Bant-Wilhelmshaven. Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben unvergeßlichen Mutter, sowie Herrn Pastor Dede für seine trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen herzlichen Dank.
Alfred Graef.

Südbäke. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner innigstgeliebten Frau sage ich hiermit allen meinen
innigsten Dank.
Lehrer E. Poyker.

Todes-Anzeigen.

Am Donnerstag morgen um 7 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, Martha Nürnberg geb. Gardels.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige:
Carl Nürnberg nebst Angehörigen.
Osternburg u. Bremen.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 2½ Uhr, vom Pius-Hospital auf dem alten Osternbg. Kirchhof statt.

Am Freitag, den 6. April, vormittags 11 Uhr, hat es Gott gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

August

in seinem 26. Lebensjahre von seinem langen Leiden zu erlösen.

Dieses bringen zur Anzeige die trauernden Hinterbliebenen
A. Gieske und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 10. d. M., morgens 8½ Uhr, vom Sterbehause, Blumenstraße Nr. 4, aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: Erna Bultmann, Sannewarden, mit Gymnasialoberlehrer Friedrich Ramsauer, Oldenburg.

Geboren: (Tochter) Adolf Freund, Münster-Maifeld. Hermann Lidorf, Zwingenberg. M. Weser, Bant. Paul Skrippek, Leer. B. Bulling, Butzhausen.

Gestorben: Antonia Stratmann geb. Lübbers, Ahausen, 35 J. Senfenfabrikant Heribert Klumpe, Cloppenburg, 79 J. Bernhard Friedrich Müller, Warfingsfehn, 1 J. Pastor Albertus Smidt, Grootsuhsen, 47 J. August Ernst, Astede, 7 Mt. Klärchen Marie Robbers, Bant, 1 J. Gretchen Andres, Sandbusch, 6 J. Fritz Feldhus, Langebrügge, 12 J. Hausmann Johann Gerhard zu Jührden, Edewecht, 69 J. Anna Margarete Rath geb. Büsing, Brake, 68 J. Johanne Adele Weike geb. Büsing, Schwei. Wäger Bernhard Schmidt, Nordenham, 67 J. Pius Gesine Bargmeyer, Nordenham, 53 J. Hinrich Bremer, Atens, 63 J. Arbeiter Georg Bendt, Atens, 67 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 96 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 7. April 1906.

Die Vermögenssteuer angenommen!

* **Oldenburg**, 6. April.

Nach fünfeinhalbstündiger Debatte entschied sich gestern, nachdem es auf des Messers Schneide geschwankt hatte, das Schicksal der Steuerreform zu Gunsten der Mehrheitsanträge, der Regierungsvorlage! Mit 24 gegen 15 Stimmen und einer Stimmenthaltung faßte man den entscheidenden Beschluß, durch den die Vermögenssteuer zu 1 pro Mille eingeführt und die Grund- und Gebäudesteuer zur Hälfte aufgehoben wird. Diesen Sieg der bäuerlichen Mehrheit gegen die liberale Minderheit halfen die vier Sozialdemokraten mit erkämpfen. Zwischen beiden Parteien stand der Abg. Ahlhorn-Osternburg, der einzige Vertreter einer zweiten Minderheit, in wahrhaft „splendid isolation“ und behielt seine Stimme für sich. Hätten die Sozialdemokraten mit den Liberalen gestimmt und hätte Abg. Ahlhorn sich ihnen angeschlossen, dann wäre bei Stimmengleichheit, 20 gegen 20, die Minderheit doch noch nicht durchgedrungen, es fehlte immer noch eine Stimme an der Mehrheit. Selbstverständlich gingen die 8 katholischen Abgeordneten auch mit der Mehrheit. Die Steuerreform ist also zu Gunsten des Grundbesitzes entschieden worden. Nicht nur, daß die Grund- und Gebäudesteuer zur Hälfte schon jetzt aufgehoben ist, die Herren vom Lande können auch noch die beseligende Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß weitere drei Zwölftel beseitigt werden, wenn die Vermögenssteuer mehr als die 745 000 Mark erbringt, wenn sie sich auf eine Million steigert. Und daß das letzte Viertel dann folgt, daran ist wohl nicht zu zweifeln.

Von Seiten der Minderheit wurde der Kampf mit größter Energie und eindringender Sachkenntnis besonders von den Abgg. Tappenbeck, Tantzen und Koch geführt, denen gegenüber in erster Linie die Abgg. Burlage und — Hug den Standpunkt der Mehrheit und der Regierung vertraten. Der Führer der Sozialdemokratie begründete seine — übrigens programmechte — Stellungnahme als einen Ausfluß seiner Gerechtigkeitsliebe. Wenn die Vermögenssteuer neu eingeführt würde, dann müsse der Grundbesitz entlastet werden!

Auf des Messers Schneide steht übrigens auch noch die Schullastenvorlage, und zwar in der 2. Lesung, denn der seidene Faden, an dem sie hängt u. von dem wir gestern sprachen, kann noch reißen. Die Leser werden sich erinnern, daß sie vorgestern mit 20 gegen 17 Stimmen gegen den Mehrheitsantrag angenommen wurde. Die drei fehlenden Abgeordneten sollen nun gegen die Vorlage stimmen wollen. Abg. Tappenbeck erklärte es gestern, und von den Abgg. Schwarting und Rodenbrock weiß man es. Dann ständen sich wieder 20 und 20 Stimmen gegenüber, und die Vorlage wäre gefallen. Was die Regierung zu diesem Ergebnis sagen würde, das steht nicht fest, und insofern hat das Gelingen des Steuerreformwerkes doch noch immerhin einen Haken.

Das lange Ringen im Ausschuß schien übrigens die Abgeordneten mürbe und müde gemacht zu haben. Der Kampf wurde gestern wohl energisch, aber doch mit stumpfen Waffen geführt. Zuletzt lief er in ein ergötzliches Zitatenduell zwischen den Abgg. Hug, Burlage und Ahlhorn-Osternburg aus — — — der reine „Zitatterich“! —

Einen Wunsch des Abg. Tappenbeck, dem der ganze Landtag zustimmte, möchten auch wir energisch unterstützen, daß nämlich die künftigen Tagungen nicht wieder die Dauer von 5 Monaten erreichen, wie die jetzige, sondern immer schon um Weihnachten beendet sind. Dazu ist vor allem nötig, daß die Regierung beim Zusammentritt des Landtags ihre gesamten Vorlagen fix und fertig hat.

Kurz erwähnt sei noch, daß der Landtag energisch für eine Reform der Kommunalbesteuerung eintrat, und daß die Regierung die Steuerreform für die Fürstentümer in baldige Aussicht stellte. Eine Vorbedingung dazu ist die gestern angenommene Gebäudesteuer für das Fürstentum Lübeck.

*

Nun noch etwas sozusagen Persönliches. In dem Bericht des Abgeordneten Schröder über das Mantelgesetz heißt es:

„Zu bedauern ist nur, daß die Art und Weise, wie in der Presse gegen die Steuerreform als Ganzes und gegen einzelne Teile derselben im besonderen agitiert wurde, geeignet war, das Ansehen des Oldenburger Landes und seiner Gesetzgebung zu diskreditieren. Daß diese Agitation, die neben unzutreffenden Beispielen irreführende Exempel und Ausführungen enthielt, weder die Staatsregierung in ihrer Stellungnahme, noch den Finanz-Ausschuß bei seinen Entschlüssen beeinflussen konnte, ist selbstredend.“

Wir erinnern uns nicht, jemals vorher in einem Ausschußbericht solches oder ähnliches gelesen zu haben. Im gegenwärtigen Falle wird diese augenfällige Stellungnahme um so bedeutsamer, als der Verfasser des Berichts der Landtagspräsident ist.

Wir halten es für nötig, zu diesen Auslassungen Stellung zu nehmen. Wir glauben das um so eher und um so leichter tun zu dürfen, als man unsere Artikel in der Steuerreformfrage augenscheinlich nicht gemeint hat. Und wenn man sie gemeint hätte: Die breite Oeffentlichkeit würde, unsere Artikel mit den Ausschußberichten zusammengehalten, leicht erkennen, daß der größte Teil unserer Forderungen durch Ausschußbeschlüsse verwirklicht ist.

Auch wir haben seinerzeit die Kampfart, die von mehreren Seiten gegenüber der Steuerreform-Vorlage und gegen einzelne Teile derselben beliebt wurde, mißbilligt. Man wird sich erinnern, daß wir es z. B. als eine Unvernunft, als eine Torheit ohnegleichen bezeichneten, das Herzogtum Oldenburg in der Presse so darzustellen, als ob es der Gründung und der Entwicklung von Aktiengesellschaften unüberwindliche Schwierigkeiten entgegensetze.

Wir sind also in der Sache ganz mit dem Herrn Berichterstatter des Finanzausschusses einverstanden. Trotzdem will uns ein Gefühl des Unbehagens ob dieser Stelle des Ausschußberichtes nicht verlassen. Will der Herr Verfasser der Presse überhaupt eine Grenze zeigen, über die hinaus sie ihren Einfluß nicht auszudehnen hat? Soll sie nicht mehr versuchen, auf die Gesetzgebungsarbeiten einzuwirken? Wir möchten das nicht annehmen. Wir können uns nicht denken, daß der Präsident der liberalen Volksvertretung eines der liberalsten Länder Deutschlands eine solche Auffassung öffentlich betätigen könnte.

Nein, der große Einfluß der Presse soll und muß unseres Erachtens in den Arbeiten für des Staates und seiner Bürger Wohl ausgenutzt werden. Allerdings, die Presse, die sich ihres Einflusses bewußt ist, muß auch sorgfältig arbeiten, vorsichtig und besonnen. Ein Zeitungsartikel ist nicht und braucht auch nicht zu sein wie ein Ausschußbericht. Er kann nicht so fein. Denn an einem Bericht kann ein Zeitungsschreiber nicht monatelang herumfeilen. Er hat keine Regierungskommissare, die ihn über schwierige und strittige Punkte aufklären. Aber er wird im allgemeinen einen Blick dafür haben, wie die Vorlage auf das Allgemeinwohl wirkt. Er soll das sagen, ruhig, sachlich, ernst. Er soll in seinen Ausführungen, Darlegungen und Begründungen vor allen Dingen immer eingedenk sein der alten Wahrheit: Nur ein schlechter Vogel beschmutzt sein eigenes Nest! — Glaubt er aber, daß nur durch offene und ehrliche Besprechung offenbar vorhandener Schäden Besserung zu erreichen ist, dann soll er sich auch durch 10 Landtagspräsidenten nicht daran hindern lassen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 7. April.

* **Bei der jetzigen Einrichtung der Nachtpolizei** sind die Polizeireviere in den frühen Morgenstunden vor dem Dienstantritt der Tagschutzleute ganz unbesetzt. Um diesem Uebelstande, der oft unangenehm empfunden worden ist, abzuhelfen, schlägt die in der vorigen Stadtratssitzung gewählte Kommission folgende Neuregelung vor: Die Nachtschutzleute sollen jede Nacht 7 Stunden Dienst tun, und für die Nachtreviere sollen wechselnde Begehungszeiten eingeführt werden. Dies geschieht in der Weise, daß die Hälfte der 15 Reviere von abends 11 bis morgens 6 Uhr und die andere Hälfte von 12 bis morgens 7 Uhr begangen wird, so daß in der Zeit von 12—6 Uhr alle Schutzleute auf der Straße sind, während von 11—12 und von 6—7 Uhr die Hälfte Dienst tut. Mit den Begehungszeiten soll täglich gewechselt werden, so daß jeder Schutzmann immer in der einen Nacht von 11—6 und in der nächsten Nacht von 12—7 Uhr Dienst tut. Auf diese Weise wird erreicht, daß bis 7 Uhr morgens, wo der Dienst der Tagschutzleute beginnt, wenigstens die Hälfte der Nachtschutzleute in Dienst ist.

* **Der gestörte Gottesdienst.** Aus Scherenbostel bei Burgdorf berichtet das „H. W.“: Ein Hase, von Dorfjungen verfolgt, war neulich Sonntags während des Gottesdienstes in die hiesige Kirche geflüchtet. Die Gemeinde sang gerade den Choral: „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“, da sprang eine Bäuerin auf, die laut schrie und um sich schlug; bald folgte eine zweite, dann eine dritte. Die Orgel hörte auf zu spielen, der Gesang verstummte, die Männer sprangen auf. Niemand wußte, was los war. Da schrie plötzlich eine dralle Bauersfrau: „Ick hebb'n, ick hebb'n twüschen de Beenen!“ Der Küster und einige Bauern kamen hinzu, und richtig, die junge hübsche Bäuerin hatte den Hasen fest zwischen ihre Füße geklemmt, so daß der Lampe nicht aus noch ein konnte. Sie wurde schnell von dem „Ungetüm“ befreit, aber die Andacht war für dieses Mal gestört. In Zukunft sollen die Kirchentüren fest geschlossen werden, um derartige Störungen zu vermeiden.

* **Einen Neubau** wird der Kaufmann Winkler am Haarenufer, neben dem Grundmannschen Hause, aufführen lassen.

Kleines Feuilleton.

35. Deutscher Chirurgen-Kongreß.

Unter dem Vorsitz des Berliner Chirurgen Werner Körte trat in Berlin die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie zu ihrem 35. Kongresse zusammen. Die erste wissenschaftliche Sitzung des Kongresses ist ausschließlich der Erörterung der kriegschirurgischen Erfahrungen gewidmet, welche die kriegerischen Vorgänge in Ostasien gezeitigt haben. Aus dem ersten Vortrage von Zoege v. Manteuffel-Dorpat war die nicht mehr überraschende Tatsache zu entnehmen, daß der Ausbruch des Krieges das russische Sanitätskorps ebensowenig vorbereitet traf, wie das Gros der russischen Armee. Die große Entfernung vom Kriegsschauplatze, die völlige Unkenntnis des Geländes, die Hast und Eile des Aufmarsches bereiteten enorme Schwierigkeiten. Von der zu bewältigenden ärztlichen Arbeit macht man sich einen Begriff, wenn man bedenkt, daß in jeder der größeren Schlachten durchschnittlich ein Drittel der Mannschaften Verwundungen davontrugen. 2700 Aerzte arbeiteten auf den Verbandsplätzen und in den Lazaretten auf russischer Seite. Die ganze Nacht hindurch wurde auf dem Verbandsplatze gearbeitet und es hatte durchschnittlich jeder Arzt 100 bis 150 Verbände in einer Nacht während und nach größeren Schlachten anzulegen. Die durch das kleinkalibrige Geschoß der Japaner gesetzten Wunden gestatteten die Durchführung der grundsätzlich als Norm zu betrachtenden konservativen Behandlungsmethoden, wofern nicht Fieber oder andere schwere Wundkomplikationen ein operatives Vorgehen erheischten; in der Regel aber war letzteres erforderlich bei den durch die japanischen Shrapnells gesetzten, meist recht schweren Verletzungen.

Großem Interesse begegneten die Mitteilungen von Schäfer-Berlin über die Dienststauglichkeit nach Verwundungen mit modernen Schußwaffen. Schäfer, welcher von der Langenbeck-Stiftung der deutschen Gesellschaft für Chirurgie nach dem Kriegsschauplatz entsandt worden war, hat zahlreiche Untersuchungen und statistische Erhebungen über die Dienstauglichkeit der Verwundeten angestellt. Dabei ergab sich die überraschende Tatsache, daß in manchen Regimentern 30—50 Prozent aller Verwundeten nach erfolgter Heilung wieder zur Front zurückgekehrt sind. Diese Tatsache ist doch ein erfreuliches Zeugnis für die vielfach angezweifelte Tapferkeit des russischen Soldaten. Ein russischer General, dem diese Tatsachen mitgeteilt wurden, schloß daraus, daß das japanische 6,5 Millimeter-Gewehr ein minderwertiges sei, da es so geringe Verletzungen mache. Er riet, diese Erfahrungen nicht in Rußland zu publizieren, da man sonst sagen würde: „Wie kann man sich von einem mit solch schlechten Schußwaffen ausgerüsteten Gegner besiegen lassen!“

Es würde zu weit führen, hier auf die speziellen Erfahrungen einzugehen, über welche von den folgenden Rednern berichtet wird. Alle die folgenden Redner haben den russisch-japanischen Feldzug mitgemacht, aber jeder ist nur mit dem Referat über ein bestimmtes Körpergebiet betraut. So berichteten Bornhaupt-Riga über die Verletzungen der Gelenke, Brentano-Berlin über Gefäßschüsse, Colmers-Berlin über die Schußverletzungen der Knochen, Henle-Breslau über die Schußverletzungen der Nerven, Hildebrandt-Berlin über Schädelschüsse und v. Oettingen-Steglitz über Bauchverletzungen und Bauchchirurgie im Kriege. — Ob man nach diesen Erfahrungen berechtigt ist, das moderne Mantelgeschoß als humane Waffe zu bezeichnen, blieb nach dem Ergebnis der sehr lebhaften Diskussion zum mindesten zweifelhaft. Bei Schüssen aus großer Nähe sind die Verletzungen jedenfalls nicht leichter, wie bei den alten Geschossen.

*

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Herzog von Meiningen als Regisseur. Anweisungen des Herzogs von Meiningen zur Beobachtung von Einzelheiten in der Inszenierung veröffentlicht Paul Lindau in der „Neuen Fr. Presse“. Viele sind ja allbekannte Wahrheiten, aber doch gut zu hören. Wir geben einiges wieder.

Bei der Komposition des Bühnenbildes ist zu beachten, daß die Mitte des Bildes mit der Mitte des Bühnenraumes nicht kongruent ist. Geht man bei der Komposition von der geometrischen Mitte aus, so ergeben sich zwei gleiche Hälften, und dann ist immer die Gefahr vorhanden, daß in der Anordnung der Gruppen und deren Einfügung in das Gesamtbild rechts und links mehr oder minder symmetrische Uebereinstimmungen entstehen, die hölzern, steif und langweilig wirken. (Der Reiz der japanischen Kunst beruht ja zum nicht geringen Teile in der Umgehung aller Symmetri „L'ennui naquit un jour de l'uniformité“ sagt Boileau vom Kunstwerk im allgemeinen. In der bildenden Kunst heißt die „uniformité“, die der französische Aesthetiker als die Mutter der Langweile bezeichnet, Symmetrie.)

Die Ausnahme bestätigt die Regel; die Komposition mit der Hauptfigur — oder Hauptgruppe — in der richtigen Mitte, der die Nebenfiguren — oder Nebengruppen — in mehr oder minder gleichmäßigem Abstande an die Seite treten, kann auch auf der Bühne künstlerisch wohlberechtigt sein in dem besonderen Falle, daß in dem dargestellten Bilde eine feierlich strenge, gewissermaßen asketische Wirkung angestrebt wird (man denke zum Beispiel an die Sixtina). Da wird das Bild immer den Charakter des ruhigen Verweilens haben. Die Bühne hat nun aber vorwiegend die Bewegung, das unaufhaltsame Vorwärtsschreiten der Handlung zu veranschaulichen; deshalb ist diese Anordnung im allgemeinen zu vermeiden, da sie erstarrend wirkt und die Bewegung aufhält.

Es macht sich selten gut, wenn irgend etwas in der Mitte steht. Versatz- oder andere Stücke sind tunlichst auf einer der Seiten anzubringen, natürlich in einer gewissen Entfernung von den Coulissen, damit sie möglichst von allen im Zuschauerraume Sitzenden gesehen werden können.

Auch der Schauspieler soll niemals in der Mitte der Bühne, dem Souffleur gerade gegenüber stehen, sondern immer ein wenig nach rechts oder nach links vom Kasten.

Der mittlere Raum der Bühne, etwa in der Breite des Souffleurkastens, von der Rampe bis zum Prospekt des Hintergrundes gerechnet, soll für den Schauspieler nur als Uebergang von rechts nach links oder umgekehrt in Betracht kommen; im übrigen hat er da nichts zu suchen.

Ebenso ist möglichst zu vermeiden, daß zwei Personen in gleichem Abstande von der Mitte vom Souffleurkasten stehen.

Auf das wohlgefällige Verhältnis in der Stellung der Schauspieler zu den Dekorationen ist besonders zu achten, namentlich auf die Richtigkeit dieses Verhältnisses. Eine weit verbreitete Nachlässigkeit der Regie ist es, daß auf die Stellung des Schauspielers zur Architektur- zu den perspektivisch gemalten Bäumen, Gebäuden usw. nicht genügend geachtet wird. Alle Fehler lassen sich da freilich nicht vermeiden, da die lebende Gestalt des Schauspielers in der Unabänderlichkeit ihres Größenmaßes mit jedem Schritte nach rückwärts in der starken Perspektive der gemalten Dekorationen verhältnismäßig zu groß wird. Aber vermindern lassen sie sich, und der störende Nonsens läßt sich doch beseitigen. Der Darsteller soll zum Beispiel an die Dekorationen der tieferen Gassen und des hinteren Prospektes nicht so nahe herantreten, daß die Unmöglichkeit der Größenverhältnisse auffällig wird. Er soll nicht, wie man das so oft sieht, unmittelbar vor einem gemalten Hause stehen, dessen Tür ihm bis an die Hüfte reicht, wo er, ohne sich zu recken, in die Fenster des ersten Stockes sehen und, wenn er die Hand aufhebt, den Schornstein berühren könnte.

Die Dekorationsstücke, an die der Darsteller heranzutreten hat, müssen stets in wenigstens annähernd richtigem Größenverhältnis zum Menschen stehen. So zum Beispiel der Tempel in der „Iphigenie auf Tauris“, der demnach auch zweckmäßig vorn in den ersten Gassen anzubringen ist, so daß die Säulen, die beinahe bis zur Höhe der Soffiten heraufgeführt werden können, die

Landesbibliothek Oldenburg

Feinste Ohra Margarine — Delicatess-

Zum Braten, Backen und Kochen sowie auf Brot gestrichen.

Vollkommenster Ersatz für beste Butter

Größte Sparsamkeit im Gebrauch.

Eden-Theater

(früher Doodt).

Größtes Ringkampf-Championnat.

Sonnabend, den 7. April d. J., ringen:

Raicevich Champion von Europa — gegen — **Gerigkoff** Champion von Rußland.

Hans Lang Bayern — gegen — **Reiber** Tirol.

Almasio de Zaragoza Spanien — gegen — **Fritz Konietzko** Polen.

Morgen, Sonntag, den 8. April, nachmittags 4 Uhr:

Große Extravorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.

Es ladet freundlichst ein

Martin Janßen.

Delikaten Sauerkohl u. Salzschnittbohnen, ammerländ. Speck und Wurstwaren in feiner Qualität empfiehlt **Paul Danckwardt,** Hoflieferant.

Nagelholz, sehr zart, in Stücken von ca. 5 Pfund, à Pfund 110 ₰, empfiehlt **Paul Danckwardt.**

Große Heringe, Dutzend 60 ₰, bei **Paul Danckwardt.**

Futtermehl, à Sack 50 kg mit Sack ℳ 5.70, **Leinmehl,** à Sack 50 kg mit Sack ℳ 8.50, traf wieder ein bei **Paul Danckwardt.**

Ein als Weidewirtschaft während d. letzt. Jahre eingerickt. **Marschhof** i. d. Hamburger Marschlanden ist umständehalb. zu verkaufen. Gesunde Gebäude, gemütl. Wohnhaus, volles Inventar sind vorh. Off. nur v. Refl. bef. u. S. 637 d. Exp. d. Ztg.

Empfehle mich zum **Putzmachen** in und außer dem Hause. Humboldtstraße 6.

Verloren.

Entlaufen 1 gelber Schäfer., und „Ersparungskasse", Hauswart, Markt 13.

Verloren ein schwarzer seidener **Sonnenschirm** ohne Griff. Abzugeben gegen Belohnung im alten Palais.

Verloren ein Kinderschuh. Abzugeben **Osternburg,** Hermannstraße 6.

Zu belegen.

Mehrere Banken u. Geldgeber geben Kapitalien zu jedem Zweck in jeder Höhe zu 4, 5 und 6 % **an jedermann.** Ratenw. Rückzahlung. Streng reell u. diskret, wie dies zahlreich vorliegende **amtlich bestätigte Erfolge** beweisen. Ich verlange **keine Auskunftspesen.** Näh. d. **K. Schünemann, Berlin 243,** Friedrichstr. 242. Jede Anfrage wird sofort beantwortet. Eventl. **garantiere für Erfolg.**

13000 Mk. zu 3,6% Zinsen gegen mündelsichere Hypothek sofort zu verleihen durch **Köhler & Behnke.**

Geld-Anleihe.

Umständehalber werden zum 1. Mai d. J. eventl. später auf ein neues, solide gebautes Haus **5000 Mark** von einem pünktlichen Zinszahler anzuleihen gesucht. Offerten unter S. 610 befördert die Exped. d. Bl.

Wer leiht durchaus strebsamem Mann **6500 Mk.** Nur Selbstgeber werden berücksichtigt. Offerten unter S. 626 an die Exped. d. Bl.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. herrschaftliche **Oberwohnung** bei **H. Müller,** Bremerstraße 16 a.

Zu verm. 2 schöne **Zimmer,** passend für Schneiderin und kleine **Oberwohnung.** Hermannstr. 3.

Ordtl. j. Mann erh. g. **Logis.** Haarenstr. 22.

Möbl. **Zimmer** zu verm. Kurwickstr. 13.

Freundliches **Logis.** Haarenstr. Nr. 4.

Zu vermieten freundl. unmobl. **Stube u. Kammer,** part., vorne belegen. Ofenerstraße 47.

Zu verm. kl. frdl. **Oberwohnung.** Kriegerstr. 10.

Möbl. **St. u K.** zu verm. Kurwickstr. 41.

Zu verm. z. 1. Nov. d. J. **1 Unterwohn.** mit Laden u. groß. Kellerräum., Neubau an gut. Geschäftslage, desgl. geräumige **Oberwohn.,** Gas- und Wasserleitung. Näheres Alexanderstr. 12, Oldenburg.

Zu vermieten eine **Stube mit Bett** auf sofort oder später. **Janßen,** Ww., Mittl. Damm 7.

Zu verm. z. 1. Mai 1 sep. **Oberwohn.** m. Stall u. Land. Donnerschweerch. 28.

Zu verm. möbl. **St. u. K.** Rosenstr. 50.

Möblierte **Stube und Kammer** zu vermieten. Rosenstraße 6.

Zu vermieten kl. **Oberwohnung.** Lindenstr. 57, Eingang Milchstr.

Freundl. möbl. **Zimmer mit Bett.** Steinweg 3 a.

Die herrschaftliche **Oberwohnung** in meinem Hause mittlerer Damm 2 ist per 1. Mai zu vermieten. **M. L. Meyersbach.**

Zum 1. Mai zu verm. eine **Unterwohnung,** 3 R., Zubehör, an ruhige Bewohner, 280 Mk. Nadorsterstr. 32.

Freundl. **Logis.** Nelkenstr. 7 a.

Gutes Logis. Haarenstr. 39.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Johannisstr. 9.

Gut möbl. **Zimmer nebst Kammer** an 1 oder 2 junge Leute zu vermieten. Nelkenstraße 7, oben.

Stellen-Gesuche.

Ohmstede. Für den 16jähr. Sohn eines Landwirts wird zum baldigen Antritt Stellung als junger Mann in einer größeren Landwirtschaft gesucht. Salär nach Uebereinkunft. Näheres durch A. Parussel, Auktionator.

Ein **junges Mädchen,** mehrjährige Erfahrung im Haushalt, Anfängerin in Stenographie und Schreibmaschine sucht auf sofort oder später **Stellung** für Kontor oder im Geschäft als Verkäuferin in Oldenburg oder auswärts. Offerten unter H. H. postlagernd Oldenburg.

Junger Kaufmann sucht z. 1. Mai **möbl. Zimmer,** Nähe **Alexander-** oder Lambertistraße, am liebsten mit zeitm. Mittagstisch. Off. m. Preisang. unt. S. 638 an die Exped. d. Bl. erb.

Stellen-Angebote.

Wahnbeck. Hesterkrug. Gesucht zum 1. Mai ein **kleiner Knecht** gegen hohen Lohn. **Joh. Hemmyoltmanns.**

Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen oder ein junges Mädchen** gegen guten Lohn u. Familienanschluß. Offerten unter S. 636 an die Exped. dieses Blattes.

Malerlehrling gesucht. **A. Janßen,** Brüderstraße 21.

Zwege. Gesucht auf Mai ein **junges Mädchen** als Stütze und ein **Mädchen,** das melken kann. Frau **Hullmann.**

Rastede. Gesucht ein nicht ganz unerfahrenes junges Mädchen zur **Stütze** in einem **landwirtsch.** Haushalt, schlicht um schlicht oder gegen etwas Gehalt. Näheres durch **J. Degen,** Aukt.

Wir suchen für unsere Filiale in Eutin einen **Lehrling** zu sofortigem Eintritt. Gute Handschrift und Berechtigung zum einj.-freiw. Dienst erforderlich. Anmeldungen unter Vorlage von Zeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf zu richten an **Oldenburgische Landesbank, Oldenburg.**

menschliche Gestalt sehr hoch überragen. Es kommt nicht darauf an, daß man vom Zuschauerraume aus den Tempel von unten bis oben sehen könne. Es muß vielmehr genügen, wenn man einen Teil des von den Säulen getragenen Gebälkes, den Balkenkopf und den Ansatz der Bedachung zu sehen bekommt, während das übrige, die Krönung, im Grün der Baumsoffiten sich verstecken kann. (Auch der Balkon in „Romeo und Julia", wird gewöhnlich viel zu tief genommen. Der Uebelstand, daß Julia in etwa richtiger Höhe des Balkons etwas hoch zu stehen kommt, ist geringer als der übliche, daß man bei der konventionellen, sehr mäßigen Höhe des Balkons den störenden Gedanken nicht los wird: Romeo braucht, auch ohne ein besonders guter Turner zu sein, nur einen Satz zu machen, um zu der unerreichbaren Geliebten zu gelangen und sie in seine Arme zu schließen.)

Eine stolze Frau. Der Maler Eugène Carrière in Paris, der, wie bereits berichtet worden, im Alter von 58 Jahren gestorben ist, erlag einem schweren Leiden, das ihm mehrere Operationen auferlegte. Wie der „Neuen Freien Presse" geschrieben wird, wußte der Künstler seit zwei Jahren, daß er verurteilt sei. Wie ein echter Philosoph ging er dem Tode entgegen. Seine Familie — er hinterläßt fünf Kinder — mußte heiter sein, und er machte ihnen zur Pflicht, das Unvermeidliche zu tragen, wie er es heldenhaft hinnahm. Jeden Abend fanden sich Musiker aus dem Freundeskreise im Salon des Kranken ein, welcher, auf den Divan gebettet, durch Krankheit geschwächt, der Musik zuhörte und sich an ihr erfreute. Tagsüber las er lateinische und griechischen Klassiker, deren Werke ihn in seiner Auffassung vom Tode bestärkten. Im Jahre 1870 hat Carrière als Soldat den Krieg mitgemacht. Er wurde gefangen und hatte ein Jahr lang Gelegenheit, sich in einer deutschen Festung in der deutschen Sprache auszubilden. Er beherrschte das Deutsche vollständig. Carrière war ein großer Maler, ein großer Denker und ein edler Mensch. Seit er krank war, bot ihm ein Kunsthändler große Summen an, wenn er fortan nur für dieses Haus Bilder malen wollte. Der Kunsthändler bot Carrière 300000 Franks für seine jährliche künstlerische Produktion. Carrière lehnte ab, obgleich er erst in den allerletzten Jahren Preise von Bedeutung für seine Werke erzielte und seine finanzielle Situation keine glänzende war. Der zartfühlende Kunsthändler suchte die Gattin des Künstlers für den Handel zu gewinnen. Frau Carrière, die fast drei Jahrzehnte die Dürftigkeit des Künstlerlebens mit ihrem Gatten geteilt hatte, widersetzte sich dem Handel mit den Worten: „Wir wissen, wie die Armut ist, das haben wir erfahren; aber wir wissen nicht, wie der Reichtum uns bekommt!" „Aber Ihre fünf Kinder?" meinte der Kunstspekulant. „Die Kinder," bemerkte Frau Carrière, „haben im Beispiel ihres Vaters ein Kapital, groß genug, um ihre Zukunft zu sichern."

Ein stolzeres und edleres Wort ist wohl selten aus dem Munde einer Frau vernommen worden. Diese Frau ist in Wahrheit ein antiker Charakter.

Das Orchester der Zukunft. Wie die „Leipziger Neuesten Nachrichten" mitteilen, setzt sich der Tonkörper, den Richard Strauß' neue Oper „Salome" erfordert, aus folgenden Orchester-Instrumenten zusammen: 14 erste Violinen, 14 zweite Violinen, 10 Bratchen, 10 Cellos, 8 Bässe, 3 große Flöten, 1 kleine Flöte, 1 Celeste (klavierähnliches Instrument mit Glasglockenspielklang), 2 B-Klarinetten, 2 A-Klarinetten, 1 Es- und 1. Baß-Klarinette, 2 Oboen, 1 engl. Horn, 1 Heckelphon (engl. Horn. aber 1 Oktave tiefer), 3 Fagotte, 1 Kontrafagott, 8 Hörner (in der Partitur 6), 5 Trompeten (in der Partitur 4), 4 Posaunen, 1 Tuba, 5 Pauken, 1 große Trommel, 1 kleine Trommel, Becken, Tambourin, Tamtam, Triangel, 2 Paar Kastagnetten, Glockenspiel, 2 Harfen, Xylophon. Das Orchester hatte bei der Dresdner Aufführung unter Schuchs Leitung 102 Mann. — Das Blatt findet diesen Tonkörper noch sehr lückenhaft und erwartet, daß Richard Strauß bei seiner nächsten Oper noch folgende Musikinstrumente, die es in der neudeutschen Tonkunst schon lange vermißt, verwende und ihnen ungeahnte Klangwirkungen entlocke: 4 von den neuen Schnellzugslokomotiven mit Doppelkessel (auf den Fis-Moll-Akkord gestimmt), 3 Dampf-Nebelhörner (im fünfgestrichenen C) und eine Batterie von 15 Zentimeter-Haubitzen für die Verstärkung der Pauken-Effekte.

Kleine Mitteilungen.

„Herzog Georg II. und die Meininger Kunst", so betitelt sich eine Festschrift zum 80. Geburtstage des Herzogs, herausgegeben von den „Wartburgsstimmen". (Thüringische Verlagsanstalt, G. m. b. H., Leipzig.) An den Namen „Meiningen" knüpfen sich für jeden Kunstfreund Empfindungen des Dankes. Denn aus diesem stillen Städtchen gingen die größten künstlerischen Anregungen der letzten Jahrzehnte in der Bühnenkunst hervor, und der greise Fürst, dessen kraftvolle Initiative der ganzen Welt eine neue Blütezeit des Theaters schenkte, kann an seinem achtzigsten Geburtstage mit tiefer Befriedigung auf sein Werk schauen. Verdienst der vorliegenden Schrift ist es, uns ein Lebensbild dieses seltenen Fürsten und eine Schilderung der künstlerischen Arbeiten zu geben, an denen sein Leben so reich war. Wilhelm Jensen, Felix Dahn, Paul Heyse und Adolf Wilbrandt haben zur Festschrift poetische Gaben beigesteuert.

In London wird für Mai bis Juli eine Ausstellung von Werken deutscher Künstler geplant. Ein aus den leitenden britischen Künstlern gebildetes Komitee hat Einladungen ergehen lassen. Als Eröffnungstag ist der 22. Mai vorgesehen.

Maxim Gorki, der sich in den letzten Wochen meist in Süddeutschland aufgehalten hat, hat sich in Cherbourg eingeschifft, um eine Reise nach Amerika anzutreten.

Damenhüte mit frischen Blumen. Eine der leitenden Blumen- und Obsthändlerfirmen im Westende Londons hat den Modistinnen ins Handwerk gepfuscht und Damenhüte ausgestellt, die mit frischen Blumen äußerst gefällig aufgeputzt sind. Die Schaufenster sind jetzt beständig von Scharen fashionabler Damen umlagert. Die Firma berechnet für den Aufputz des Hutes zehn bis zwanzig Mark, sie hat bereits einen recht namhaften Kundenkreis.

Ein Denkmal für Lihungtschang. Aus Shanghai wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Am 21. Februar hat man ein Denkmal für den verstorbenen chinesischen Staatsmann Lihungtschang enthüllt. Es ist im Auftrage der Firma Krupp von Lang in München gegossen worden.

Aphorismen für Umstürzler. Die Berliner Wochenschrift „Das Leben" bringt mehrere Aphorismen von Bernhard Shaw. Darunter: Jene Geschöpfe, die wir Tiere nannten, erhielten ihre Genugtuung, als Darwin uns zeigte, daß sie unsere Ahnen sind. — Die Diebe erhielten ihre Genugtuung, als Marx die Bourgeoisie des Diebstahls beschuldigte. — Wer Geld gibt, das er nicht verdient hat, ist mit der Arbeit anderer Leute großmütig. — Wenn die Geschichte sich wiederholt und immer das Unerwartete geschieht, wie unfähig muß der Mensch sein, durch die Erfahrung klug zu werden!

Der bekannte Dichter Alexander Kielland ist heute im Alter von 57 Jahren infolge einer Herzlähmung hier gestorben. Der Verstorbene gehörte zu der Schule der norwegischen Realisten, die auf die deutsche Leser- und auch Schriftstellerwelt nicht ohne Einfluß gewesen ist. Er war zu Stavanger geboren, hatte in Christiania studiert und lebte dann eine Zeitlang in Paris, um 1892 Bürgermeister seiner Vaterstadt zu werden. Er geißelte in einer Reihe seiner Novellen die schädlichen Einflüsse fremder Kultur auf seine Heimat. Von seinen Werken, die zum größten Teil ins Deutsche übersetzt sind, nennen wir: die Romane „Garmon og Worse", „Arbejdsfolke", „Else", „Skipper Worse", „Gift", „Sne" und „Jacob". In letzter Zeit versuchte er sich auch als Dramatiker, ohne aber dabei Bedeutung zu erlangen.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarn-Spinnerei in Bremen.

Bilanz-Konto.

Aktiva.

				M	₰
An **Kassa- und Wechsel-Konto**				704,196	73
„ **Grundstücke, Fabrikgebäude, Wasserkraft, Eisenbahn-Anlagen** ꝛc. in Delmenhorst, Neudek, Bahrenfeld, Glücksbrunn, Fulda, Mühlhausen i. Thür., Kappel, Reiherstieg, Argentinien und Uruguay					
Aufwendungen bis 31. Dezember 1904			M 9,958,448.20		
Zugang in 1905			„ 269,198.07		
Erworbene Niederlage in Wien			„ 123,083.60		
Spinnerei Mühlhausen i. Thür. (früher „Mitteldeutsche")			„ 293,713.57		
			M 10,644,443.44		
Abschreibungen bis 31. Dezember 1904	M 3,025,255.27				
„ für 1905	„ 222,459.58		„ 3,247,714.85	7,396,728	59
„ **Beamten- und Arbeiterwohnungen, Krankenhäuser, Mädchen- und Jünglings-Heime, Badeanstalt, Konsumvereine, Bäckerei** ꝛc. in Delmenhorst, Neudek, Reiherstieg und Glücksbrunn					
Aufwendungen bis 31. Dezember 1904			M 2,022,267.21		
Zugang in 1905			„ 220,957.06		
			M 2,243,224.27		
Abschreibungen bis 31. Dezbr. 1904	M 444,821.56				
„ für 1905	„ 86,468.62		„ 531,290.18	1,711,934	09
„ **Maschinen-Konto** in allen Fabriken					
Aufwendungen bis 31. Dezember 1904			M 10,819,424.52		
Zugang in 19			„ 1,051,274.80		
Spinnerei Mühlhausen i. Thür. (früh. „Mitteldeutsche")			„ 566,703.13		
			M 12,437,402.45		
Abschreibungen bis 31. Dezbr. 1904	M 5,829,945.04				
„ für 1905	„ 594,931.02		„ 6,424,876.06	6,012,526	39
„ **Inventar-Konto** in allen Fabriken					
Aufwendungen bis 31. Dezember 1904			M 759,911.11		
Zugang in 1905			„ 44,938.15		
Spinnerei Mühlhausen i. Thür. (früh. „Mitteldeutsche")			„ 26,447.19		
			M 831,296.45		
Abschreibungen bis 31. Dezbr. 1904	M 528,530.44				
„ für 1905	„ 49,543.67		„ 578,074.11	253,222	34
„ **Material-Konto,** Vorräte in allen Fabriken				678,672	55
„ **Darlehen-Konto,** Darlehen auf Arbeiterhäuser gegen Hypothek				223,269	65
„ **Patent- und Schutzmarken-Konto**				1	—
„ **Feuerversicherungs-Konto,** vorausbezahlte Versicherungs-Prämien				101,188	75
„ **Effekten-Konto**				2,015,230	—
„ **Konto für Beteiligungen**				419,763	40
„ **Vorräte von Wolle und Fabrikaten** in allen Fabriken				14,825,560	87
„ **Debitoren- und Kreditoren-Konto,** Debitoren				6,303,015	07
			M 40,645,309	43	

Passiva.

			M	₰
Per **Aktien-Konto**			15,000,000	—
„ **Prioritäts-Anleihen-Konto,** 1. Hypothek	M 4,000,000.—			
bis 31. Dez. 1904 getilgt M 800,000				
in 1905 getilgt „ 80,000	„ 880,000.—	M 3,120,000.—		
2. Hypothek	M 2,000,000.—			
bis 31. Dez. 1904 getilgt M 1,000,000				
in 1905 getilgt „ 100,000	„ 1,100,000.—	„ 900,000.—		
Anleihe auf Neudek	M 1,500,000.—			
bis 31. Dez. 1904 getilgt M 150,000				
in 1905 getilgt „ 30,000	„ 180,000.—	„ 1,320,000.—	53,400	00
„ **Amortisations-Hypothek** in Kappel			94,554	61
„ **Kapital-Reservefond-Konto**		M 1,763,826.50		
Zugang		„ 1,003,119.10	2,766,945	60
„ **Spezial-Reservefond-Konto**		M 1,600,000.—		
Zuschreibung 1905		„ 300,000.—	1,900,000	—
„ **Rückstellung zum Besten der Beamten und Arbeiter der Gesellschaft**		M 550,000.—		
Zuschreibung 1905		„ 150,000.—	700,000	—
„ **Rückstellung für allgemeine, dem Wohle der Arbeiter unserer Fabriken gewidmete Zwecke**		M 200,000.—		
in 1905 verwandt		„ 63,152.81		
		M 136,847.19		
Zuschreibung 1905		„ 63,152.81	200,000	—
„ **Tratten-Konto,** laufende Wechsel-Akzepte			3,820,374	11
„ **Zinsen-Konto der Prioritäts-Anleihen,** Vortrag auf 1906			37,450	—
„ **Unerhobene Zinsen der Prioritäts-Anleihen**			722	50
„ **Unerhobene Dividende**			2,100	—
„ **Unfallversicherungs-Konto,** Vortrag auf 1906			34,500	—
„ **Unkosten-Konto,** Vortrag für 1906 für Unkosten und Steuern			85,000	—
„ **Debitoren- und Kreditoren-Konto,** Kreditoren			9,267,612	18
„ **Dividenden-Konto** 10% auf M 11,500,000.—		M 1,150,000.—		
2½% „ „ 3,500,000.—		„ 87,500.—	1,237,500	—
„ **Tantiemen-Konto,** Tantiemen auf den Vorstand und Aufsichtsrat			126,491	88
„ **Gewinn- und Verlust-Konto,** Vortrag auf 1905			32,058	55
		M 40,645,309	43	

Gewinn- und Verlust-Konto.

Debit.

		M	₰
An **Zinsen-Konto der Prioritäts-Anleihen**	M 194,791.67		
Vortrag auf 1906	„ 37,450.—	232,241	67
„ **Krankenkassen-Konto,** Beiträge der Firma		38,545	47
„ **Unfallversicherungs-Konto**		55,716	84
„ **Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Konto**		32,290	90
„ **Saldo**		2,862,606	13
Verteilung des Gewinnes:			
Abschreibung auf Grundstücke, Fabrikgebäude, Eisenbahnanlagen ꝛc.	M 222,459.58		
„ „ Beamten- und Arbeiterwohnungen	„ 86,468.62		
„ „ Maschinen	„ 594,931.02		
„ „ Inventar	„ 49,543.67		
	M 953,402.89		
Zuweisung an den Spezial-Reservefond	„ 300,000.—		
Rückstellung zum Besten der Beamten u. Arbeiter der Gesellschaft	„ 150,000.—		
Rückstellung für allgemeine, dem Wohle der Arbeiter und unserer Fabriken gewidmete Zwecke	„ 63,152.81		
Tantiemen an den Vorstand und Aufsichtsrat	„ 126,491.88		
10% Dividende auf das Aktien-Kapital von M 11,500,000.—	1,150,000.—		
2½% „ „ „ neue Aktien „ 3,500,000.—	„ 87,500.—		
Vortrag auf 1906	„ 32,058.55		
	M 2,862,606.13		
		M 3,221,401	01

Kredit.

	M	₰
Per **Gewinn-Vortrag aus 1904**	22,771	19
„ **Mieten-Konto,** Einnahme	67,069	02
„ **Fabrikations-Erträgnis** nach Abzug der Löhne, des Verbrauchs an Materialien und sämtlicher Unkosten, Feuerversicherung, Steuern ꝛc.	3,131,560	80
	M 3,221,401	01

Bremen, den 31. Dezember 1905.

Der Vorstand.

Carl Lahusen. Heinr. Lahusen. Herm. Rodewald.

Revidiert und mit den Büchern in Uebereinstimmung gefunden.

Der Aufsichtsrat.

Joh. H. Volkmann. R. Freiherr v. Swaine. W. Lüllmann.

Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen.

Die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1905 ist **vom 10. April d. Js. ab** mit M **100.**— pro Aktie = **10%** für die **alten** Aktien Nr. 1 bis 11500 und mit M **25.**— pro Aktie für das Halbjahr Juli/Dezember 1905 = **5%** p. a. für die **neuen** Aktien Nr. 11501 bis 15000 gegen Einlieferung des Dividendenscheins Nr. 1 Serie 3 bei **unserer Kasse in Delmenhorst,** bei den Herren **Bernhd. Loose & Co., Bremen,** und der **Direktion der Diskonto-Gesellschaft in Bremen und Berlin,** bei den Herren **Delbrück, Leo & Co., S. L. Landsberger,** der **Bank für Handel und Industrie in Berlin,** der **Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank in Oldenburg und Delmenhorst** zu erheben.

Bremen, 6. April 1906. **Der Vorstand.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag und 1. Ostertag:

Krähwinkler Jahrmarkt.

Neu eingetroffen:

„Syrene", das Meerweib.

Lebend! Halb Mensch, halb Fisch. Lebend!

Entree 20 ₰.

Es ladet freundlichst ein **Hinrich Pape.**

Jaderlangstraße (Jade). Gesucht auf sofort ein

Schmiedegeselle

auf dauernde Arbeit. **Wilh. Gerdes.**

Südbäke, Post Hahn. Suche zum 1. Mai eine ältere, tüchtige

Haushälterin,

welche auch kinderlieb sein muß. Off. m. Gehaltsanspr. erbittet möglichst bald Hauptlehrer **E. Popken.**

Gesucht ein Lehrmädchen

für meine Arbeitsstube. **H. W. Pahle,** Langestraße 54.

Suche ein

Mädchen

für den Vormittag. **Siegmund Oß junior,** Langestraße 53.

Elsfleth. Gesucht zum 6. Mai für meine Dampfbrotbäckerei ein tüchtiger

Bäckergeselle.

J. D. Borgstede.

Thibaut Dictionnaire sowie ein Kursus **Gedächtnislehre sehr billig** zu verk. Sonnenstr. 10.

Bess. Haushälterin

v. einz. Herrn gef. Kenntn. v. Gartenarb. erford. **Cornelius, Wildeshausen.**

Ordentl. Laufjungen

verlangt **W. Lebbenjohanns.**

Aeltere erfahrene

Wirtschafterin

gesucht zum 16. April. Zu erfrag in der Exped. dieses Blattes.

Gesucht zum 1. Mai ein solider

Knecht

od. **jüng. Arbeiter** für mein Bier- und Seltergeschäft. **G. Büsing,** Mottenstr. 19.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger **Schuhmachergehilfe** auf dauernde Arbeit. **Gerh. Wilmsmann,** Haarenstr. 9.

Rastede. Für einen kl. bürgerlichen Haushalt hierorts wird zu Mai als Stütze ein zuverl.

jg. Mädchen

gesucht, welches in der einfachen Küche erfahren ist und etwas Gartenarbeit verrichtet, bei Familienanschl. geg. Geh. **H. Hoes.**

Zwischenahn.

„Zum grünen Hof".

Ein junges,

frdl. Mädchen,

erfahren in der Küche u. Hausarbeit, findet zum 1. Mai angenehme Stellung. **Carl Fischer.**

Gesucht zu Mai ein **Stundenmädchen.** Parkstr. 7, oben.

Ein jüngerer Hausbursche

gesucht auf sofort. Rosenstraße 29.

Osternburg. Für kleineren landwirtschaftlichen Haushalt (Witwer ohne Kinder) wird zum 1. Mai eine **tüchtige erfahrene**

Haushälterin

gesucht. Witwe nicht ausgeschlossen. Offerten erbittet **Otto Meyer,** Rchstllr.

Gesucht ein gebild. **junges Mädchen** als **Lehrling** für mein **Papier- und Galanteriewarengeschäft.** Kost und Logis im Hause des Prinzipals. **Carl Krafft, Bremen,** Bischofsnadel 8.

Per sofort einige tüchtige

Schneiderinnen.

E. Klusmann, Baumgartenstraße 15.

Dedesdorf. Für einen landwirtschaftlichen Haushalt suche ich auf Ostern oder Mai d. J. ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau, schlicht und schlicht oder gegen Salär. **Joh. Tönjes,** Auktionator.

Von einem Eisenwaren- u. Maschinengeschäft mit Werkstelle auf dem Lande wird ein Kaufmann zwecks Erweiterung als

Teilhaber

gesucht mit einer Einlage von 12 bis 15 000 Mk. Offerten unter S. 634 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Edewecht. Gesucht auf sofort ein

Schmiedegeselle.

Joh. Janßenharms.

Ein ordentliches zuverlässiges

Mädchen

zum 1. Mai gesucht.

Frau Reploeg, Haarenstr. 56.

Schreiberlehrling

gesucht. **Rud. Meyer & E. Diekmann,** Auktionator und Rechnungssteller, Bergstraße 17 a.

Suche per bald od. 15. April ein ordentliches fleißiges

Dienstmädchen.

Lohn 20 Mark monatlich. **E. Ochmann, Bant,** Peterstr. 39.

Für Feld- und Gartenarbeit sofort

1 kleiner Knecht

gesucht. **D. H. Hornung,** Kurwickstr. 10.

Nordenham. Gesucht auf sofort ein

jüngerer Schmiedegeselle

bei dauernder Arbeit und guten Lohn. **F. W. Meyer.**

Großenmeer-Mühle. Gesucht zum **20. d. Mts.** bezw. **1. Mai d. J.** tücht.

Müllergeselle.

H. Bergmann.

Wir suchen für unser Kontor einen

Lehrling.

Rabeling & Kröger.

Neuenbrok. Suche zum 1. Mai ein **Großknecht** gegen hohen Lohn. **J. G. Schildt.**

Landesbibliothek Oldenburg

Wer in Knaben-Garderoben Bedarf hat,

wolle meine Lager mit einem Besuche beehren.

Ich unterhalte in **Knaben-Anzügen**

eine verblüffend reichhaltige Auswahl und bin mit allen Neuheiten ganz besonders billig.

Einzelne Blusen
Einzelne Höschen
Sweater
Passende Mützen
Strohhüte
für Knaben.

Siegmund Oß junior, Oldenburg, Langestraße Nr. 53.

---

300 Millionen 3½% Preußische Konsols.

260 Millionen 3½% Reichsanleihe.

Zeichnung **am 11. d. M.**

Zeichnungspreis **100.10%**

Zeichnungspreis für Stücke mit Sperre bis 15. Oktober unter Eintragung ins Schuldbuch des Reichs, bezw. Preußens: 100%.
Anmeldungen, welche wir baldmöglichst erbitten, vermitteln wir kostenfrei.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank

Gesucht werden: v. sofort od. nach Ostern **2 tüchtige Sattler- u. Tapeziergehilfen** gegen hohen Lohn.
Auch können sich jüngere Gehilfen im Tapezieren, Polstern und Linoleumlegen ausbilden bei
M. Hennemeyer,
Sattler und Tapezier,
Nordseebad Norderney.

Gesucht **1 Tapezierlehrling.**
B. Gristede,
Möbel- und Dekorationsgeschäft.

Suche per bald ein **jg. Mädchen** für kleinen Haushalt, Familienanschluß.
J. Mohr,
Blumenthal i./H.

Klippkanne. Gesucht auf Mai ein
Knecht
von 14—15 Jahren zu landwirtschaftlichen Arbeiten. **H. Sunsen Ww.**

Gesucht
zu Ostern od. Mai ein **Schmiedelehrling** und ein **Geselle,** der Ostern ausgelernt hat. **Wilh. Gieschen, Brake i. O.,** Schiffs-Schmiede.

Bardenfleth. Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein
zweiter Knecht oder Arbeiter.
H. Witte.

Nethen. Suche für Lehmdermoor, Südbäke, Delfshausen einen
Mann oder Frau
zum Weißbrotaustragen.
H. Knutzen.

Eine Firma sucht den
Vertrieb von Künstdünger
zu übernehmen und bittet um geeignete Offerten unt. S. 633 an die Exp. d. Bl.

Gesucht tüchtige
Möbeltischler
auf dauernde Arbeit.
J. D. Freese, Hoftischlermeister, Mühlenstraße.

Gesucht auf sofort ein
tüchtiger Tischler.
Pferdemarkt 8.

Gesucht
1 Laufjunge
für den ganzen Tag.
Oscar Berger, Buchbinderei, Donnerschweerstr. 8.

Gesucht auf sof. od. spät. 1 **Schneidergehilfe. G. Bunjes,** Aeuß. Damm 24.

Etzhorn. Gesucht sofort
2 Stellmachergesellen
und ein
Lehrling.
Gerh. Steenken, Stellmachermeister.

Mehrere tüchtige Dreher
zum sofortigen Eintritt gesucht. Verheiratete bevorzugt.
Wohnung mit etwas Land zum Preise von ℳ 90.— pro Jahr steht zur Verfügung.
B. Holthaus, Maschinenfabrik,
Aktien-Gesellschaft,
Dinklage i. Oldenbg.

Auf sofort oder zu Ostern ein
Schneidergeselle.
Fr. Deaen, Elsfleth.

---

3 Eisendreher
finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung.
B. Holthaus, Maschinenfabrik Akt.-Ges., **Dinklage** i. Oldbg.

Auf sofort ein
tüchtiger Laufbursche.
Langestraße 10. **Alex Goette.**

Gesucht auf sofort akkur. **Stundenfrau** oder **Stundenmädchen** und eine **Frau** zum Waschen und Reinmachen.
Nordstraße 16.

Für eine kleine kinderlose Beamtenfamilie in Oldenburg wird ein **junges Mädchen,** schlicht um schlicht, zum 1. Mai gesucht. Offert. bis zum 10. April sind zu richten an die Exp. d. Bl. u. S. 620

Suche zu Ostern oder Mai nach
Norderney
tüchtige Hausmädchen
für Privatlogierhäuser f. d. Saison, hoher Lohn.
Norderney. Daniel Erdmann, Stellenvermittlung.

Gesucht zum 1. Mai ein **jüngerer**
Schreiber.
Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen bis zum 15. April an
Die Verwaltung des Gaswerks. Oldenburg.

Gesucht
für **Frankfurt a. M.** in ein christl. Haus zu Mitte April od. 1. Mai eine anständige **sehr saubere**
Herrschafts-Köchin,
perfekt in einfacher und feiner Küche, Backen 2c. Wenig Hausarbeit. Gehaltsansprüche, Zeugnis-Abschriften und Photographie bitte einzusenden unter S. 628 an die Exped. d. Bl.

Gesucht Servier- und Zimmermädchen für Günsels Hotel, Spiekeroog. **R. Hallerstede.**

Osternburg. Gesucht ein **Bautischler.** **H. Kaß,** Bremer Ch. 13.

Tüchtige Zimmergesellen
erhalten bei sofortig. Antritt **dauernde Arbeit. Gerh. Ulken.**

Edewecht. Gesucht auf sofort ein
tücht. Bau- u. Möbeltischler.
B. Kramer.

Nordenham. Gesucht zum 17. April ein tüchtiger, solider
Bäckergeselle,
welcher durchaus selbständig arbeiten kann. Gehalt 10—12 Mk. wöchentlich.
Gust. Wieting.

Auf Mai ein kleiner Knecht gesucht.
Rathert, Häusingstr. 7.

Burhave. Umständehalber suche ich noch zu Ostern oder Mai für mein Tuch-, Mode-, Manufaktur-, Kolonial- und Kurzwaren-Geschäft einen
Lehrling.
Selbiger muß mit guter Schulbildung versehen sein. Offerten evtl. Präsentation erwünscht. **Emil Lewenstein.**

Pensionen.

Dresden A, Werderstraße 18 II.
Pension Fangohr,
für In- u. Ausländerinnen, sowie für junge Mädchen zu wissensch., sprachl. gesellschaftl. Ausbildung. Sorgfältige Pflege. Gesunde Wohnung, Garten, Bad. Vorz. Ref. Pr. 900 ℳ Prosp.

Siegfried Insel,

Oldenburg, Langestr. 57,
Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Herren-Paletots
hervorragend Neuheiten in nur vorzüglicher Verarbeitung
22.00, 28.00, 34.00, 40.00, 48.00, 54.00

Herren-Anzüge
in eleganten modernen Stoffen und hochfeiner Ausführung
18.00, 21.00, 25.00, 30.00, 35.00 bis 58.00

Loden-Joppen
von 1.85 ℳ an.

Knaben-Anzüge
in enorm großer Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Marken des Rabatt-Spar-Vereins oder 5% in bar.

Moderne Kuranstalt für physikal.-diätetische Heilweise.
Schwarzeck
Aerzte und Besitzer:
Dr. P. Wiedeburg, Dr. K. Schulze.
Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck
Moderner Komfort für Sommer u. Winterbetr.
bei Blankenburg (Schwarzatal)
Sämtl. mod. Heilfaktoren

Wolterstorff'sches Institut
Ballenstedt a. Harz.
Militärberechtigtes Progymnasium und gleichfalls berechtigte Realschule.
Internat und **Externat.** Näheres durch Prospekte.

Physikal.-diätet. Kuranstalt
für Nervenleidende, Erholungsbedürftige. — Moderne Einricht., Luft- u. Sonnenbäder. — Familienanschl. Prosp. d. d. Verw. Aerztl. Dir. San.-Rat Dr. med. **C. Benno**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 96 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 7. April 1906.

30. Landtag des Großherzogtums.

19. Sitzung.

* **Oldenburg**, 6. April.

Um 10 Uhr eröffnet Präsident **Schröder** die Sitzung.

Am **Regierungstische** Minister Ruhstrat I, Geh. Ob.-Reg.-Rat Dugend, Oberfinanzrat Meyer, Geh. Oberfinanzrat Bödecker.

Abg. **Falz** verliest das Protokoll.

Der **Präsident** teilt mit, daß Abg. Voß-Vansdorf seinen selbständigen Antrag, betr. Zuziehung der Landtagsabgeordneten zum Provinzialrat der Fürstentümer, zurückzieht.

Die Vermögenssteuer.

(Vorlage 28 II und 71.)

Berichterstatter Abgg. **Burlage** (Mehrheit) und **Tappenbeck** (Minderheit Tappenbeck-Voß) und **Ahlhorn-Osternburg.**

Bei der Würdigung des Gesetzentwurfes traten zwei große Fragen in den Vordergrund: die Aufhebung eines Teiles der Grund- und Gebäudesteuer und die damit zusammenhängende Höhe des Steuerfußes der neuen Vermögenssteuer. Bei der Beschlußfassung über diese beiden Kernpunkte der Vorlage zeigten sich so erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der

Mehrheit des Ausschusses

(Abgg. Burlage, Enneking, Feldhus, Gerdes, Hug, Jungbluth, Mohr, Schroeder, Tews, Wenke, Wilken) und der

Minderheit (Abgg. Tappenbeck, Voß-Eutin), daß es sich für die Minderheit empfohlen hat, zu den Artikeln 24 und 52 einen getrennten Bericht zu erstatten. Während jedoch die vorgenannte Minderheit den Gesetzentwurf seiner wesentlichen Gestaltung nach billigt, verwirft der Abg. Ahlhorn dessen ganze Grundlage. Kurz gefaßt will die **Mehrheit** die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer jetzt aufheben (später fortschreitend bis zu ¾ derselben) und dafür 1 pro Mille Vermögenssteuer erheben, die **Minderheit** Tappenbeck-Voß will nur ⅓ der Grund- und Gebäudesteuer aufheben und ½ — 1 pro Mille Vermögenssteuer heben.

Rechnerisch ergeben sich hiernach folgende Resultate:

A. Nach den **Mehrheitsanträgen:**

Einnahme.	
1 pro Mille Vermögenssteuer, statt 630 000	745 000 M
Stempelsteuer 125 000 + 168 000	293 000 M
Gerichtskosten	130 000 M
	1 168 000 M
Ausgaben und Ausfälle.	
Sechszwölftel Grund- und Gebäudesteueraussfall	525 000 M
Schulausgaben	50 000 M
Einkommensteueraussfälle	50 000 M
Wirtschaftsrekognitionsaussfall	25 000 M
	650 000 M
Demnach sind an Deckung vorhanden	518 000 M
	1 168 000 M

Ein Mitglied der Mehrheit, der Abg. Hug, ist zwar bereit, sechs Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuer aufzuheben, aber nicht mehr. Die übrigen Mitglieder der Mehrheit rechnen dagegen mit der Möglichkeit, daß die Vermögenssteuer etwa 85 000 bis 255 000 Mark mehr erbringen kann, als angenommen ist, und wollen in diesem Falle auch eine weitere Ermäßigung der Grund- und Gebäudesteuer herbeiführen. Ihrer Ansicht entsprechend würden bei 745 000 M Vermögenssteuer 525 000 M Grund- und Gebäudesteuer am Platze sein; dagegen bei einer Einnahme von 1 000 000 Mark Vermögenssteuer nur drei Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuer, mit etwa 262 500 M, zu Raum kommen dürfen.

B. Nach den Anträgen **der größeren Minderheit** (Tappenbeck, Voß-Eutin):

Einnahme.	
½—1 pro Mille Vermögenssteuer, jedoch in jedem Falle	630 000 M
Stempelsteuer: a. aus Stempelerhöhung	293 000 M
Stempelsteuer: b. aus Steigerung des Ertrages	52 000 M
Gerichtskosten	130 000 M
	1 105 000 M
Ausgaben und Ausfälle.	
An Grund- und Gebäudesteuer nur	350 000 M
Schulausgaben volle Deckung —	170 000 M
Einkommensteuer (Mindererertrag)	50 000 M
Wirtschaftsrekognition (desgl.)	25 000 M
	595 000 M
Demnach sind an Deckung vorhanden	510 000 M
	1 105 000 M

Eine andere Minderheit (Abg. Ahlhorn-Oldbg.) will die Grund- und Gebäudesteuer beibehalten und lehnt die Vermögenssteuer ab; demnach kommt ein ziffernmäßiger Nachweis ihrer Berechnung hier nicht in Frage. Abg. Ahlhorn ist wohl bereit, einer Vermögenssteuer seine Zustimmung zu geben, wenn die Grund- und Gebäudesteuer in ihrer vollen Höhe bestehen bleibt. In diesem Falle aber ist eine Vermögenssteuer in dem geplanten Umfange und der beantragten Höhe weder angängig noch notwendig. Würde beim Fortbestehen der Grund- und Gebäudesteuer der gesamte Grundbesitz noch mit einer allgemeinen Vermögenssteuer bis zu 1 Proz. belegt werden, so wäre ihm damit eine schwer zu ertragende Belastung auferlegt. Eine Vermögenssteuer darf deshalb bei Beibehaltung der Grund- und Gebäudesteuer den Grundbesitz nicht treffen, sie muß vielmehr auf das mobile Vermögen beschränkt werden. Allerdings ist das im Grundbesitz angelegte Kapital auch ein Vermögen, allein es unterscheidet sich von dem zinstragenden doch wesentlich dadurch, daß es selbst arbeitet und seine Verzinsung von der Gunst oder Ungunst der Zeit abhängig ist, während das zinstragende Kapital arbeiten läßt und unabhängig von der wirtschaftlichen Lage stets gleiche oder doch nur wenig schwankende Erträge bringt. Das mobile Vermögen genießt ebenso wie das im Grundbesitz angelegte die Vorteile der staatlichen Einrichtungen, wird aber zu den Kosten derselben nur nach dem Einkommen, nicht aber nach dem Besitze herangezogen. Eine besondere Belastung des zinstragenden Kapitals in Form einer Vermögenssteuer läßt sich deshalb aus diesen Gründen zum Zweck der Ausgleichung sehr wohl rechtfertigen. Eine Belastung des Gesamtvermögens ist aber auch für die Durchführung der Finanzreform nicht erforderlich. Nach der Vorlage 28 ist einschließlich des Mehrbedarfs für die Erhöhung der Beamtenbesoldung rund 1 000 000 Mark zu decken. Diese Summe würde sich, vorausgesetzt, daß die Eisenbahn-Betriebsüberschüsse mit 500 000 Mark zur Durchführung der Steuerreform herangezogen werden, auf 500 000 Mark ermäßigen und durch Befreiung des Staates von der Erstattung des aufgehobenen Schulgeldes um weitere 175 000 Mark verringert worden, so daß nur noch 325 000 Mark durch eine Kapitalrentensteuer (partielle Vermögenssteuer) und durch eine mäßige Erhöhung der Stempelsteuer und der Gerichtskosten zu decken blieben. Diese Art der Steuerreform hätte vor der geplanten den Vorzug, daß der Staat im Bedarfsfalle späterer Jahre in der Stempelsteuer und den Gerichtskosten noch fließende Quellen hätte, welche, falls den Anträgen der Mehrheit Folge gegeben werden sollte, vollständig erschöpft und verstopft würden. Durch eine Kapitalrentensteuer würden bei einem Kapitalvermögen von 303 Millionen Mark und einem Steuersatze von durchschnittlich ¾ pro Mille allein schon rund 227 000 Mark aufgebracht werden, so daß nur noch rund 98 000 Mark aus der Stempelsteuer und den Gerichtskosten zu decken wären.

Abg. **Burlage** erklärt, er wolle nicht eingehen auf die Vorlage. Die wichtigsten Punkte sind schon in den letzten Tagen gestreift. Die Mehrheit stimmt der Vermögenssteuer und der Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer (zu einem Teile!) zu, weil sie die Gesundung der oldenburgischen Finanzen ernstlich beabsichtigt. Redner charakterisiert die Grund- und Gebäudesteuer als eine schlechte, veraltete und ungerechte Steuer; ihre teilweise Aufhebung wird bedingt durch die Einführung der Vermögenssteuer.

Abg. **Tappenbeck** kann den Grundgedanken der von der Regierung vorgelegten Reform nicht für glücklich halten. Es fehlt uns ein organisiertes System der Besteuerung, und auch die gegenwärtige Vorlage bringt uns das nicht. Obwohl auch er die Grund- und Gebäudesteuer für veraltet und schlecht halte, sei er doch nicht für die völlige Aufhebung derselben, sondern der Ansicht, daß eine Vorbelastung des im Grund und Boden angelegten Kapitals notwendig sei. Zeitgemäße Umgestaltung der Grund- und Gebäudesteuer sei nach seiner Ansicht die Aufgabe des jetzigen Landtages gewesen, und Ergänzung durch andere zweckmäßigere Steuern. Dann hätte man zugleich eine sichere Grundlage für die Kommunalbesteuerung gehabt. Aber er als einzelner Abg. habe dahin nicht ausschlaggebend wirken können. Der jetzige Zeitpunkt ist einer Steuerreform günstig, aber er habe nur schweren Herzens an der Regierungsvorlage mitgearbeitet, weil die Verschiebung der Steuerlast zu Gunsten des platten Landes und zum Nachteil der Städte darin ausgesprochen und in Anbetracht der Zusammensetzung des Landtages nicht aufzuhalten sei. So habe er einen Minderheitsantrag gestellt, aber er sei nicht sehr optimistisch bez. des Erfolges. Die Minderheit ist von der Regierung nicht ohne Wohlwollen behandelt; Spuren sind davon verschiedentlich vorhanden. Im ganzen ist ihr aber der Schutz der Minderheit doch recht schlecht gelungen. Die Regierung hätte die Chausseevorlage nicht preisgeben müssen; es war die einzige Steuer, die einen gewissen Ausgleich geschaffen hätte gegenüber der großen Entlastung des Grundbesitzes und für die Opfer der Städte, obgleich auch sie in ihren Einzelheiten viele Härten aufwies, wie z. B. die Entschädigung der städtischen Amtsverbände. Doch diese Vorlage ist jetzt rettungslos gefallen. Anders ist es mit der gestern angenommenen Schullastenvorlage. Er habe leider an der Beratung nicht teilnehmen können, dringender Arbeiten wegen, aber er sei für ihre Ablehnung mit der Mehrheit, und er werde in der zweiten Lesung auch dagegen stimmen. Wenn sie abgelehnt und 120 000 M erspart würden, wolle er noch einen Antrag einbringen, daß an Vermögenssteuer nur 500 000 M gehoben würden statt 630 000 M nach seinem Antrage.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg vertritt in langen Ausführungen (siehe seinen Antrag) seinen Standpunkt und seine Anschauung, daß die Grund- und Gebäudesteuer nicht aufzuheben sei. Er führt die historische Entwickelung dieser Steuer vor Augen und erklärt, mit der bekannten Begründung, daß ihre Aufhebung nur Geschenk an die jetzigen Besitzer sei. Merkwürdig habe ihn die Stellung der Regierung berührt. Sie erklärt, daß sie noch auf dem alten Standpunkt der früheren Regierung stehe und die Grund- und Gebäudesteuer für gerecht halte, und nun beginne sie ihre Reform mit einem Geschenk von über ½ Million an die Grundbesitzer! Der frühere Minister Heumann würde, wenn er noch lebte, sagen: „Wie seid Ihr schnell von dem Wege abgewichen, den ich Euch gewiesen habe.“ (Heiterkeit.) Man habe geäußert, die Regierung sei für die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer nur deshalb eingetreten, weil sie die Gehaltsregulative damit durchzudrücken hoffe. (Unruhe.) Er teile diese Unterstellung nicht, er denke dafür noch zu hoch von der Regierung. (Hört!) Aber daß sie in diesem Augenblicke Geschenke mache, das begreife er wirklich nicht. Redner sprach von dem schlechtgemachten, aber bezahlten Rock, der warm sitzt und besser ist als ein eleganter, aber gepumpter. Nach seiner Ansicht habe die Kapitalrentensteuer das Defizit im Staatshaushalte zu einem großen Teile decken können, und der Rest sei durch eine mäßige Erhöhung der Stempelsteuer und der Gerichtskosten aufzubringen gewesen.

Minister **Ruhstrat I** wehrt sich gegen die Ansicht, als ob die Staatsregierung von der alten Anschauung bez. der Grund- und Gebäudesteuer abgegangen sei. Früher war diese Steuer allerdings das Rückgrat des Staates; jetzt ist sie es lange nicht mehr in dem Grade. Würde die Regierung bei der früheren Finanzwirtschaft geblieben sein, dann würden wir in einigen Jahren bankerott sein. Es mußte also eine Aenderung getroffen werden. Denn es ist eine Million Defizit zu decken. Wie hat man sich in den letzten Jahren geholfen! Man hat Schulden gemacht und mit Zuschlägen zur Einkommensteuer gewirtschaftet. Das würde sich noch steigern, wenn jetzt nichts geschähe, und das kann die Regierung nicht mitmachen. Wäre Abg. Ahlhorn allein der Landtag, so hätten wir uns überlegt, ob wir nicht auf seinen Antrag eingehen, aber wir haben mit der Mehrheit des Landtages zu rechnen, um überhaupt etwas zu erreichen. Deshalb haben wir die gegenwärtigen Vorschläge gemacht. Andere konnten wir nicht machen. Es war die höchste Zeit, um überhaupt etwas zu erreichen. Man möge nicht das Schlagwort von einer „Liebesgabe“ ins Volk werfen und es unnütz beunruhigen. Der Minister bittet dann, der Mehrheit zuzustimmen und die Vorlage der Regierung anzunehmen, in der sie sich bemüht hat, nach ihrer Auffassung möglichst gerecht vorzugehen. Was die Chausseevorlage angeht, so wäre es der Regierung natürlich lieber gewesen, wenn sie nicht gefallen wäre, aber sie habe eingesehen, daß sie in diesem Punkte nachgeben mußte, damit von der ganzen Reform überhaupt etwas werde.

Abg. **Tantzen** bespricht ebenfalls die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer. Er sehe auch die Aufhebung der Steuer als ein Geschenk an die jetzigen Besitzer an, und da er selber Grundbesitzer sei, so wolle er seine Anschauung an einem Beispiel aus der Wesermarsch erläutern und erhärten, die ihm ja besonders naheliege. Er führt aus, daß die Praxis es geradezu beweist, wie die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als Geschenk wirkt. Er habe es an seinem eigenen Leibe erfahren, und dieser Beobachtung gegenüber aus der Praxis der Landwirtschaft heraus könne ihm die Wissenschaft keine andere Ueberzeugung beibringen. Der Antrag Ahlhorn enthalte einen inneren Widerspruch. Da im Antrag der 2. Minderheit, der Abgg. Tappenbeck und Voß, ein gewisser Ausgleich gegeben ist, so werde er dafür stimmen, zudem sie auch der Staatsregierung die geforderten Mittel an die Hand gebe. Der Mehrheitsantrag will die Steuer eventl. ganz aufheben (Widerspruch. Gegenruf: Doch!), ohne Deckung, das ist eine grundsätzliche Verschiedenheit zu seinem Standpunkt. Auch Redner ist für die ganze Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer, falls eine vernünftige Deckung dafür da ist. Er begreife nicht, daß die Regierung noch einen Rest habe bestehen lassen. Die Agitation zu seiner Beseitigung wird nie aufhören, und sie ist leider geeignet, das Land von der Erfüllung anderer notwendiger Aufgaben abzuhalten, und das ist sehr bedauerlich. Redner hätte gewünscht, daß die Regierung eine Vorlage eingebracht hätte, wonach dieser Rest der Grundsteuer abgelöst werden könne (Widerspruch) bei neukultivierten Grundstücken und neuen Gebäuden, die den Besitzer noch nicht gewechselt haben. Er will sich einen entsprechenden Antrag vorbehalten, um vielleicht in letzter Stunde noch die Staatsregierung in dieser Richtung zu beeinflussen.

Abg. **Gerdes** charakterisiert die Grund- und Gebäudesteuer als eine ungerechte, die zusamt der Einkommen- und Kommunalsteuer veranlasse, daß an einigen Stellen ¼ des Einkommens als Steuer gezahlt werden müsse. Die jetzige Regierung hat diese Ungerechtigkeit eingesehen und deshalb den vorliegenden Weg zur Aenderung vorgeschlagen zu einem besseren Steuersystem. Redner legt ein warmes Wort zum Schutze der Landwirtschaft ein, die doch den Grund zu aller anderen Entwickelung gelegt habe, wie wir sie jetzt in unserem Lande aufblühen sehen. Was das Geschenk an die Landwirtschaft angehe, so bestehe es in der Tat (Hört! Hört!), aber in Wirklichkeit sei es doch nur das Wiedergutmachen eines Fehlers, unter dem die Landwirtschaft seit 40 Jahren leiden mußte. Redner bittet, der Mehrheit zuzustimmen.

Abg. **Burlage** geht noch auf einige Angriffe des Abg. Tappenbeck, Ahlhorn-Osternburg und Tantzen ein. Redner hätte nichts gegen eine andere Regulierung der Grund- und Gebäudesteuer, z. B. die Festsetzung von 3 zu 3 Jahren, einzuwenden gehabt, aber dann wäre die Gewerbesteuer doch nicht zu vermeiden gewesen. Redner bittet, den Gegensatz zwischen Stadt und Land nicht zu betonen, „Wir haben einander nötig, im Lande und auch im Landtage.“ Zuerst habe man auch von Seiten der Städte die Chausseevorlage bekämpft, und nun bedaure man ihren Fall und wünsche sie zu erhalten! („Eine verbesserte,“ ruft Abg. Tappenbeck). Die Minderheit komme ihm vor wie die Lohgerber, denen die Felle weggeschwommen sind. (Heiterkeit.) Die ½-Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer schaffe eine unerträgliche Ungleichheit der Besteuerung. Redner weist namens der Landwirtschaft den Vorwurf des Abg. Ahlhorn zurück, daß sie nicht zu wirtschaften verstünde und daß ihre persönlichen Ausgaben zu hoch seien. Die oldenburgischen Landwirte brauchten sich das nicht sagen zu lassen, und Abg. Ahlhorn sei am wenigsten derjenige, der ihnen solchen Vorwurf machen sollte. Es ist, so schließt Redner nach längeren Ausführungen, recht und billig, daß man jetzt im Sinne der Mehrheit vorgeht.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden bekämpft besonders die Bezeichnung der Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer als ein Geschenk und tritt in längeren Darlegungen für den Antrag der Mehrheit ein.

Abg. **Schulte** erinnert an den energischen Kampf des verstorbenen Abg. Benno Meyer gegen die Grundsteuer. Der würde sicherlich die jetzige Vorlage als Halbwerk verworfen haben. Ein Geschenk sei die Aufhebung nur für den sehr verschuldeten Grundbesitzer. Gegen eine Ablösung nach dem Vorschlage des Abg. Tantzen spricht sich Redner aus.

Abg. **Koch** erklärt, die vorgeschrittene Zeit hindere ihn leider an grundsätzlichen Ausführungen. Er wirke aber nicht

Landesbibliothek Oldenburg

mit bei einer Steuergesetzgebung, die die Reform nur nebenbei betreibe und in Wirklichkeit nur die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer zum Ziele habe. Die Regierung betreibe praktische Steuerpolitik, aber eine solche wolle er nicht mitmachen, die nur dazu diene, die berechtigten Steuern zu beseitigen. Abg. Ahlhorns und Tantzens Ausführungen überheben ihn der weiteren Darlegungen. Aber gegen Abg. Burlage wolle er bemerken, daß er keine Wissenschaft kenne, die sich mit der oldenburgischen Steuerreform beschäftigte. Er sei der festen Ueberzeugung, daß eine Entlastung der Grundbesitzer garnicht stattfinde. Die Grund- und Gebäudesteuer ist eine Rente, und deren Aufhebung hat nur Einfluß auf den jetzigen Wert. Er wäre wohl noch für die Aufhebung eines Teils der Steuer, wenn ihrer weiteren Abbröckelung vorgebeugt wäre. Aber das Gegenteil ist der Fall; bei jeder Ersparnis wird es in Zukunft heißen: Das soll der weiteren Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer zu Gute kommen. In diesem Sinne haben sich die Abgg. Schulte, v. Fricken und auch der Abg. Schröder im Bericht über das Mantelgesetz ausgesprochen. Und darunter werden andere Aufgaben des Staates leiden. Redner will nicht die Hand dazu bieten, Klassenkämpfe zu entfesseln, die solange toben werden, bis auch der letzte Rest der Grund- und Gebäudesteuer verschwunden ist. Daß die Regierung dazu die Hand bietet, bedauert Redner lebhaft.

Oberfinanzrat **Meyer** geht auf die Ausführungen des Abg. Koch ein. Die jetzige Regierung mußte in eine Vermögenssteuer auch den Landbesitz einschließen und deshalb, aus Gerechtigkeitsgründen, einen Teil der Grund- und Gebäudesteuer aufheben, um die Landwirtschaft nicht doppelt und dreifach zu besteuern. (Sehr richtig!) Die Regierung steht jetzt prinzipiell der Aufhebung des Restes der Grundsteuer entgegen, ob sie sie in alle Ewigkeit bestehen lassen will, das hängt von den finanziellen Verhältnissen ab. Sind diese günstig, so werden zunächst die minder Bemittelten entlastet werden. (Sehr richtig!)

Abg. **Müller** bestreitet, daß das Prinzip der Leistungsfähigkeit durch die Neubeordnung aufrecht erhalten sei; die Beschlüsse der letzten Tage halte er für einen Hohn auf das genannte Prinzip. Die Städte werden bedeutend härter getroffen durch die Gesetzgebung der letzten Zeit. Es handelt sich doch jetzt darum, mehr Steuern aufzubringen, und daß man nun gerade die Landwirtschaft entlastet zu Ungunsten eines kleinen Kreises, das halte er nicht für gerecht. Er stimme in erster Linie für den Antrag Ahlhorn, in zweiter Linie für den Antrag Tappenbeck-Voß.

Abg. **Hug** meint, seine Freunde und er hätten aus purem Radikalismus leicht die ganze Vorlage ablehnen können. Aber er habe die Reform der Besteuerung vom Standpunkt der Arbeiter angesehen und sich durch die gute Einkommensteuer und die Vermögenssteuer (Sehr richtig!) bewegen lassen, für die Steuerreform einzutreten. Aber als eine gerechte Konsequenz davon sehe er die Aufhebung eines Teiles der Grund- und Gebäudesteuer an. Er trete für die Hälfte ein, um zunächst die Wirkung abzuwarten. Bei ½-Aufhebung dauere die Agitation in der Tat so lange fort, bis man an die ¾-Grenze oder noch weiter gekommen sei. Auch aus dem Grunde trete er für eine möglichst weite Aufhebung ein. Er sei sicher gegen Liebesgaben und er sehe auch keine in der Aufhebung, weil ein Ausgleich da sei. Abg. Tantzen selber habe z. B. den Ausgleichstempel als einen solchen bezeichnet. An einem Beispiel zeigt Redner, daß in der Tat ein Ausgleich durch die Vermögenssteuer erzielt wird. Diese und die Grundsteuer zusammen, das ist eine Unmöglichkeit.

Abg. **Tappenbeck** hält die Schätzung der Steuerverhältnisse vom Regierungstische für nicht richtig. Er stellt die Aeußerungen des Abg. Burlage über seine Haltung zur Chausseevorlage richtig. Er könne wohl geäußert haben, wenn die Entschädigung der städtischen Amtsverbände so bliebe, so könne ihm die ganze Vorlage gestohlen werden. Aber ebenso gut habe er sagen können, dann könne ihm die ganze Steuerreform gestohlen werden. Auch er sei für die völlige Aufhebung der Grundsteuer, wenn ein Ausgleich da sei und wenn sie abgelöst werden könne. Er sei absolut nicht dafür, den Gegensatz von Stadt und Land zu verschärfen. Stadt und Land sind auf einander angewiesen, gegenseitig, er werde stets dahin zu wirken suchen, daß die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund treten und nicht die trennenden.

Abg. **Enneking** gehört zur Minderheit, aber er weicht in einem Punkte ab. Er wolle nicht, daß der Regierung zuviel Geld bewilligt werde; denn er halte Sparsamkeit für notwendig. Er hoffe sogar, daß mit der Zeit einige Minister und Rätestellen überflüssig werden. (Heiterkeit.) Redner glaubt, daß die Parole: Für oder wider die weitere Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer die nächste Landtagswahl beherrschen werde.

Abg. **Feldhus** ist überzeugt, daß die Reise in der Tat dahin geht, die Grundsteuer ganz aufzuheben, und Abg. Koch werde sie mitmachen müssen, ob er wolle oder nicht.

Abg. **Burlage** tritt dem Abg. Müller gegenüber. Der reiche Grundbesitzer z. B. müsse in Zukunft mehr Steuern zahlen, als bisher; er werde also nicht begünstigt. Gegen den Abg. Koch sagt er u. a.: wissenschaftlich halte er es natürlich für erfreulich, wenn der Rest der Grund- und Gebäudesteuer verschwände, wie in anderen Staaten (Hessen und Preußen), damit wir ein reines Steuersystem erhalten. Aber ohne Kompensation sei das gar nicht möglich. Redner warnt vor einer Zersplitterung der Mehrheit angesichts der Tatsache, daß die Abstimmung auf des Messers Schneide stehe.

Abg. **v. Fricken** gibt seinem persönlichen Wunsche Ausdruck, daß die Steuer noch einmal ganz falle. Gegen Abg. Müller, der behauptet, daß der neue Zolltarif die Landwirtschaft begünstige, erwidere er, daß das Caprivische System Handel und Industrie lange vorher die größeren Vorteile zugewendet habe.

Abg. **Koch** erklärt sich gegen die Abgg. Hug und Burlage. Ersteren nennt er einen Opportunitätspolitiker schlimmster Sorte, und vom letzteren behauptet er, auch er werde sich dem rollenden Stein der gänzlichen Aufhebung nicht entgegenstellen können, ebensowenig wie die Staatsregierung, die zweifellos dem Drängen nach völliger Beseitigung der Grundsteuer auch in Zukunft nicht standhalten kann.

Abg. **Wilken** ist für die teilweise Aufhebung, weil er eine entsprechende und befriedigende Deckung sieht. Für weitere Aufhebung sei er nicht zu haben. Der Mehrheitsantrag sei aber gerecht, denn er schaffe einen annehmbaren Ausgleich. Redner führt das in längerer Auseinandersetzung eingehend aus.

Abg. **Tantzen** geht auf die einzelnen Einwendungen ein, die gegen seine Stellung vorgebracht sind.

Abg. **Hug** verwahrt sich gegen den Abg. Koch, von dem er behauptet, er lege ihn gern auf Widersprüche fest, und er müsse ihm sogen mit Faust: „Seid im Auslegen nur recht munter, Legt Ihr nicht aus, so legt Ihr unter.“ (Heiterkeit.) Er habe sich vielleicht unklar ausgedrückt; er sei allerdings der Meinung, daß die Grundsteuer einmal ganz aufgehoben werde, es komme nur auf die Art des Ausgleichs an. (Hört, hört!) Wenn die Liberalen nur einig sind, wie sie es oft, zu seinem Bedauern, nicht sind, so haben sie es in der Hand, einen passenden Ausgleich zu schaffen.

Abg. **Müller** stellt eine falsche Auffassung seiner Worte richtig.

Abg. **Ahlhorn**-Hartwarden bestreitet, daß die Erträge der Landwirtschaft zu niedrig eingeschätzt werden; das Gegenteil ist oft der Fall. Schlechte Ertragsjahre machen oft ihren Einfluß noch jahrelang geltend und werden doch in der Besteuerung nicht berücksichtigt.

Abg. **Koch** verteidigt sich gegen Abg. Hug. Er warnt ihn, derartige Anschauungen hier zu äußern, wie die, daß die Grundsteuer endlich ganz aufgehoben werden muß. Er sehe ja wohl, wie die Sache hier laufe; wenn er wünsche, daß die Staatskasse in Zukunft Geld für ideale Aufgaben übrig haben solle, dann dürfe er solche Ansichten hier nicht äußern. Er habe gewünscht, daß die Herren von der äußersten Linken mit den Liberalen zusammengegangen wären für den Antrag Tappenbeck-Voß; die Liberalen seien nicht zerfahren, aber die Sozialdemokraten seien über sie hinweggefahren. (Heiterkeit.)

Abg. **Hug** weiß nicht, weshalb er nicht Tatsachen aussprechen solle; wenn seine Worte auch Anlaß zu einem Mißverständnis gegeben, der Sinn derselben sei doch klar geworden.

Um 1½ Uhr ist die Debatte zu Ende.

Abg. **Ahlhorn**-Osternburg spricht in seinem Schlußworte gegen seine Angreifer. Er habe die Landwirte im allgemeinen nicht beleidigen, sondern nur sagen wollen, daß manchmal die bedrängte Lage der Landwirtschaft von schlechter Wirtschaft und von zu hohen Ansprüchen herrühre. Redner bedauert, daß Abg. Hug ins agrarische Lager hinübergegangen ist, und wünscht allen Vollblutagrariern, Halbagrariern, und solchen, die es noch werden wollen, viel Glück, er könne nicht mit ihnen gehen. (Heiterkeit.) „Hug und Burlage Hand in Hand — Alle andern aus Rand und Band“, der Passus erregte noch besondere Heiterkeit. Er müsse zu Hug sagen: „Auch du, mein Sohn Brutus.„ So könnten die verschiedenartigsten Elemente zusammenkommen. Er denke dabei an das Lied:

„Kein Graben so breit,
Keine Mauer so hoch,
Wenn zwei sich nur gut sind,
Sie finden sich doch!“

(Herzhafte Heiterkeit!)

Abg. **Tappenbeck** bittet, sich durch die Schwarzmalerei des Abg. Burlage von seinem Antrage nicht abschrecken zu lassen.

Abg. **Burlage** widerspricht dem Abg. Ahlhorn nur in einem sachlichen Punkte, im übrigen richten sich seine Ausführungen selber.

Für den **Antrag Ahlhorn-Osternburg** auf **Ablehnung** der Vorlage ist nur Abg. Ahlhorn; somit wird die Vorlage weiter verhandelt werden.

Kurz nach 1½ Uhr tritt

Mittagspause

bis 4½ Uhr ein.

Nachmittagssitzung.

Die ersten Anträge werden ohne längere Debatte genehmigt.

Was sodann die Höhe des Steuerfußes anlangt, so gehen die Ansichten im Ausschusse auseinander. Die den ersten Minderheitsbericht vertretenden Abgeordneten Tappenbeck und Voß (Eutin) wollen im wesentlichen nur die Hälfte der im Artikel 24 aufgestellten Sätze bewilligen. Dieser Minderheit schließt sich, was die Gestaltung des Artikels 24 anlangt, der Abg. Ennekingan.

Die in der Vorlage 71 gemachten Abänderungsvorschläge der Staatsregierung haben noch eine Ergänzung durch die vom Regierungsbevollmächtigten im Ausschusse gemachten neuen Vorschläge erfahren. Die Abänderung ergibt sich aus dem Antrage; sie bezweckt namentlich eine Milderung der Uebergänge in den Einkommensteuerstufen 23 bis 28 (2400 ℳ bis ausschließlich 3600 ℳ Einkommen).

Die Mehrheit will den Artikel 24 in der aus dem Antrage Nr. 14 ersichtlichen Fassung annehmen, also namentlich festhalten an dem Höchstsatze der Vermögenssteuer von 1 **pro Mille**, der von der 29. Einkommensteuerstufe an ohne Einschränkung zur Geltung kommt. Wenn Preußen den regelmäßigen Steuerfuß auf ½ pro Mille bemessen hat, so hat dies darin einen äußeren Grund gehabt, daß im preußischen Steuerhaushalte nach Aufhebung der Grundsteuer (39 907 000 ℳ), der Gebäudesteuer (35 086 000 ℳ), der Gewerbesteuer (19 811 000 ℳ) und der Bergwerksabgaben (6 926 000 ℳ) sich nur ein Fehlbetrag von 35 000 000 ℳ vorfand, zu dessen Ausgleichung eine Vermögenssteuer von ½ pro Mille (nebst einem gesetzlich vorgesehenen, später durch Verordnung eingeführten geringen Zuschlag genügte.

Für Oldenburg

liegen die Finanzen ungünstiger. So hat denn auch der Finanzminister im Ausschusse die Erklärung wiederholt, daß der Regelsatz von 1 pro Mille erforderlich und eine Herabsetzung völlig ausgeschlossen sei, wenn anders die zur Durchführung des Reformwerks unvermeidliche teilweise Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer ermöglicht werden solle. Dabei wurde vom Finanzminister betont, daß nach Durchführung der Reform das Gleichgewicht im Staatshaushalte hergestellt sein müsse: Lieber gar keine Reform, als ein unbefriedigendes Stückwerk! Zuschläge zur Einkommensteuer müßten in Zukunft aufhören, damit im staatlichen Steuerwesen Ruhe und Stetigkeit eintrete.

Daß die Besorgnis unbegründet ist, es könnten durch die Vermögenssteuer der Staatskasse zu große Einnahmen verschafft werden, ergibt schon eine Vergleichung mit den Erträgen der preußischen Vermögenssteuer. Der Steuertrag ist im preußischen Voranschlage für 1905 mit 37 000 000 eingestellt; das macht annähernd 1 ℳ auf den Kopf der Bevölkerung. Will man nun auch annehmen, daß die Vermögenssteuer im Herzogtum trotz der in den unteren Einkommensteuerstufen vorgesehenen durchgreifenden Ermäßigungen das Doppelte, also 2 ℳ für den Kopf, erbringen wird, so ergibt sich bei einer Bevölkerungsziffer des Herzogtums von rund 353 000 doch nur ein Steuerbetrag von rund 700 000 ℳ. Dabei darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß in der preußischen Monarchie mehr Wohlhabenheit besteht, als im Herzogtum Oldenburg. Von der anderen Seite will die Mehrheit nicht leugnen, daß die Einschätzung zur Vermögenssteuer in Preußen offenbar weniger genau ist, als sie nach der Vorlage in Oldenburg sein wird.

Die Mehrheit des Ausschusses (Abg. Burlage, Feldhus, Gerdes, Hug, Jungbluth, Mohr, Schroeder, Tews, Wenke, Wilken) stellt den Antrag:

Annahme des Artikels 24 mit folgenden Aenderungen:

a. an Stelle der Ziffern 5, 6 und 7 treten folgende Bestimmungen:

5. in den Stufen 23 und 24 — 1 pro Mille
jedoch nicht mehr als die Höhe der Jahreseinkommensteuer;
6. in den Stufen 25 und 26 — 1 pro Mille
jedoch nicht mehr als 1⅛ der Jahreseinkommensteuer;
7. in den Stufen 27 und 28 — 1 pro Mille
jedoch nicht mehr als 1¼ der Jahreseinkommensteuer;
8. in den ferneren Stufen — 1 pro Mille
9. bei einem steuerbaren Vermögen von mindestens 100 000 ℳ ohne Rücksicht auf die Höhe der Jahreseinkommensteuer stets — 1 pro Mille

b. Ziffer 8 des Entwurfs (9 in der Anlage 71) wird Ziffer 10 und in dieser Ziffer wird die Zahl „6“ ersetzt durch die Zahl „7“.

Eine aus den Abgeordneten Enneking, Tappenbeck und Voß-Eutin bestehende **Minderheit** stellt den Antrag:

1. Annahme des Artikels 24 Absatz 1 in folgendem Wortlaut:

Die Vermögenssteuer wird nach dem in Mark festgestellten Werte des gesamten steuerbaren Vermögens berechnet, soweit dieser durch 1000 teilbar ist, und zwar nach den folgenden näheren Bestimmungen:

1. Die von der Einkommensteuer freigelassenen und die zu den Stufen 1—4 der Einkommensteuer veranlagten Personen bleiben frei.

Im übrigen beträgt die Steuer

2. in den Stufen 5—10 — 6 Zwanzigstel pr. Mille
jedoch nicht mehr als 6 Zehntel der Jahreseinkommensteuer;
3. in den Stufen 11—16 — 7 Zwanzigstel pr. Mille
jedoch nicht mehr als 7 Zehntel der Jahreseinkommensteuer;
4. in den Stufen 17—22 — 8 Zwanzigstel pr. Mille
jedoch nicht mehr als 9 Zehntel der Jahreseinkommensteuer;
5. in den Stufen 23 und 24 — 9 Zwanzigstel pr. Mille
jedoch nicht mehr als die Höhe der Jahreseinkommensteuer;
6. in den Saufen 25 und 26 — 10 Zwanzigstel pr. Mille
jedoch nicht mehr als 1⅛ der Jahreseinkommensteuer;
7. in den Stufen 27 und 28 — 10 Zwanzigstel pr. Mille
jedoch nicht mehr als 1¼ der Jahreseinkommensteuer;
8. in den ferneren Stufen stets — 10 Zwanzigstel pr. Mille
9. bei einem steuerbaren Vermögen von mindestens 100 000 ℳ ohne Rücksicht auf die Höhe der Jahreseinkommensteuer stets — 10 Zwanzigstel pr. Mille.
10. für die nach Artikel 3 der Vermögenssteuer unterliegenden Personen beträgt die Steuer ohne Rücksicht auf die Bestimmungen unter Ziffer 1 bis 7 stets — 10 Zwanzigstel pr. Mille.

2. Im Artikel 24 wird als zweiter Absatz hinzugefügt:

Beträgt die Reineinnahme an Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1908 nicht wenigstens 630 000 ℳ, so erhöht sich der Steuerfuß vom 1. Mai 1909 an um soviel Zwanzigstel, als erforderlich gewesen wäre, um diesen Betrag im Jahre 1908 zu erreichen, höchstens jedoch auf 5 Zehntel pr. Mille in den Stufen 5 bis 10, 6 Zehntel pr. Mille in den Stufen 11 bis 16, 8 Zehntel pr. Mille in den Stufen 17 bis 22, 9 Zehntel pr. Mille in den Stufen 23 und 24, und 10 Zehntel pr. Mille in den ferneren Stufen.

Abg. **Burlage** vertritt auch hier den Standpunkt der Mehrheit. Er sagt u. a., daß statt des 1 pro Mille nach den Beratungen des Regierungsvertreters tatsächlich nur ¾ pro Mille zur Hebung gelangen werden.

Abg. **Tappenbeck** führt den Antrag der Minderheit aus. Aufgebracht werden sollen 630 000 ℳ durch ½ pro Mille, ev. durch soviel mehr, bis die Summe erreicht ist. Unsere Finanzverhältnisse nötigen uns dazu, so wenig Steuern wie möglich zu bewilligen, nur soviel, als demnächst zur Verwendung notwendig sind.

Oberfinanzrat **Meyer** warnt davor, den Antrag der Minderheit anzunehmen.

Abg. **Koch** behält sich vor, zur 2. Lesung einen Antrag einzubringen, Vermögen bis zu 2000 ℳ frei zu lassen.

Ober-Finanzrat **Meyer** bezeichnet einen solchen Antrag als Inkonsequenz und als Schönheitsfehler, der gar keine innere Berechtigung hat.

Abg. **Koch** bestreitet das.

Abg. **Burlage** erklärt, daß der Ausschuß die Freilassung bis zu 3000 ℳ erwogen habe, aber zur Einsicht gelangt sei, daß es ungerecht sei.

Der Antrag der Minderheit wird mit 12 Stimmen gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Der Antrag der Mehrheit wird **angenommen**.

Nach Artikel 50 soll die Vermögenssteuer, wie die bestehende Grund- und Gebäudesteuer, eine feste sein. Der Ausschuß hält es dagegen für richtig, die Vermögenssteuer wie die Einkommensteuer beweglich zu gestalten. Die Beweglichkeit entspricht dem Charakter der Vermögenssteuer, welche ihrem Wesen nach eine Ergänzung zur Einkommensteuer bildet. Was sodann das Normalverhältnis zwischen den beiden Steuern betrifft, so ist die Mehrheit des Finanzausschusses mit dem Finanzminister der Ansicht, daß der Steuersatz des Artikels 24 einer Jahreseinkommensteuer gleichzusetzen ist. Ueber die Höhe jenes Steuersatzes vertreten die Abgg. Enneking, Tappenbeck und Voß (Eutin) die bei Artikel 24 erwähnte abweichende Ansicht, wodurch indessen der Wortlaut des Artikels 50 nicht beeinflußt wird.

Sollte wider alles Erwarten die Vermögenssteuer einen erheblich höheren Betrag als den veranschlagten aufbringen, so würden sich die Steuerzahler einer gleichmäßigen Herabsetzung der Einkommensteuer und Vermögenssteuer zu erfreuen haben. Danach stellt der ganze Ausschuß mit Ausnahme des Abg. Ahlhorn-Osternburg den Antrag Nr. 24. Artikel 50 erhält folgende Fassung:

Für jede Finanzperiode wird durch das Finanzgesetz bestimmt, ob und in welchem Betrage die Vermögenssteuer zu erheben ist. Der Betrag muß in demselben Verhältnis zu der

Landesbibliothek Oldenburg

Jahresvermögenssteuer (Artikel 24) stehen, wie der zur Erhebung gelangende Betrag der Einkommensteuer (Artikel 75 des Einkommensteuergesetzes) zu der Jahreseinkommensteuer (Artikel 20 des Einkommensteuergesetzes).

Der Antrag wird angenommen.

Da die Vorlage 28 III, betreffend den Uebergang der Staatswege auf die Amtsverbände, nicht angenommen ist, sind 275 000 M, welche in diesem Falle zu Lasten der Staatskasse verbleiben, anderweit zu decken. Folgend dem Vorschlage des Finanzministers, will eine Mehrheit des Ausschusses von dieser Summe 160 000 M bei dem Stempelsteuergesetz ausgleichen. Was den Restbetrag von 115 000 M anlangt, um welchen durch die Ablehnung der Vorlage 28 III der Grundbesitz weniger belastet wird, so hat der Finanzminister erklären lassen, daß dieser Betrag bei der Gestaltung des Art. 52 in Rechnung zu ziehen sei. Die Staatsregierung glaube annehmen zu dürfen, daß die neue Vermögenssteuer außer dem für Aufhebung von sechs Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuer (= 525 000 M) angesetzten Betrage von 630 000 M den weiteren Betrag von 115 000 M, zusammen also 745 000 M, aufbringen werde, und wolle deswegen die Aufhebung von sechs Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuer nicht ins Ungewisse setzen, sondern den Absatz 1 des Artikels 52 unverändert lassen. Die Aufhebung eines weiteren ein Zwölftel dieser Steuer könne aber nur für den Fall zugestanden werden, daß die Vermögenssteuer 830 000 M (745 000 M + 85 000 M) erbringe. Ebenso habe die fernere Beseitigung je eines Zwölftels der Grund- und Gebäudesteuer einen Mehrertrag der Vermögenssteuer von je 85 000 M zur Voraussetzung. Dabei erklärte der Finanzminister auf Befragen, daß die Staatsregierung die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer zum Höchstbetrage von neun Zwölftel einräume. Der Rest von drei Zwölftel müsse jedoch selbst für den Fall bestehen bleiben, daß aus der Vermögenssteuer die zur Deckung des letzten Viertels der Grund- und Gebäudesteuer erforderliche Summe aufkommen sollte. Es käme nicht allein auf die Ordnung in der staatlichen Finanzwirtschaft an, sondern auch auf die Interessenausgleichung zwischen den verschiedenen Bevölkerungsteilen. Auf die Frage, ob denn der Rest der Grund- und Gebäudesteuer dauernd als Staatssteuer erhalten werden solle, was doch der Durchführung eines klaren Steuersystems widerstreite, erklärte der Finanzminister, daß jedenfalls für die nächste Zeit eine Mindestquote von 1/4 bestehen bleiben müsse.

Die Mehrheit des Ausschusses, von welcher einerseits der Abg. Enneking insoweit abweicht, als er die bedingungslose Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer zu 2/3 verlangt, der Abg. Hug andererseits insofern, als er sich mit der Aufhebung von 1/2 dieser Steuer begnügen will, hat im Interesse des großen Reformwerks ihre Bedenken zurückgedrängt und stellt sich auf den Boden des Vorschlags der Staatsregierung. Diese Mehrheit verkennt dabei namentlich nicht, daß mit der Beibehaltung eines großen Teils der Grund- und Gebäudesteuer neben der Vermögenssteuer die im Eingange dieses Berichts kurz dargelegten Grundsätze einer ausgleichenden Steuerpolitik nicht völlig im Einklange stehen. Denn wollte man auch eine Reineinnahme aus der Vermögenssteuer von 830 000 M und damit die Aufhebung von sieben Zwölftel der Grund- und Gebäudesteuer mit einiger Wahrscheinlichkeit erwarten, so würde doch die weitere Aufhebung nach den angestellten Schätzungen in höchstem Maße zweifelhaft sein und liegt gar ein Steueraufkommen von 1 000 000 M, das zur Beseitigung von neun Zwölftel erforderlich ist, ganz außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Am ungünstigsten stellt sich die Wirkung der Reform für den Grund- und Gebäudebesitz dann, wenn die Grenzsummen von 830 000 M, 915 000 M und 1 000 000 M nur annähernd erreicht werden. Erbringt z. B. die Vermögenssteuer 825 000 M, so kommt davon der Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer nur die Summe von 525 000 M zu gute, während der Restbetrag von 300 000 M der Verbesserung der Staatsfinanzen dienstbar wird.

Nicht anerkannt wird von der Mehrheit des Ausschusses die Auffassung der Staatsregierung, nach der die Beibehaltung eines Teiles der Grund- und Gebäudesteuer deswegen begründet sein soll, „weil der Grundbesitz besondere Vorteile vom Staate genieße". Schon im Bericht des Finanzausschusses des 26. Landtags ist dargelegt und im gegenwärtigen Ausschusse ist es von neuem betont worden, daß für Schiffahrt, Industrie und Handel mindestens die gleichen staatlichen Aufwendungen zu verzeichnen seien.

Die besonderen Schwierigkeiten, mit denen in Oldenburg die Neuordnung des Steuerwesens verbunden ist, erklären sich nach Ansicht der Mehrheit in erster Linie daraus, daß mit der Grund- und Gebäudesteuer nicht gleichzeitig, wie es in Preußen und Hessen der Fall war, eine staatliche Gewerbesteuer aufgehoben werden kann. Der Umstand also, daß das landwirtschaftliche Gewerbe seit 1866 gegenüber den anderen Gewerbebetrieben eine steuerliche Vorbelastung getragen hat, zieht die ungerechtfertigte Wirkung nach sich, daß die jetzt geplante auch nur teilweise Ausgleichung der Steuerlasten und das Bestreben der Staatsregierung, die Steuern in gerechter Weise auf das gesamte Einkommen und Vermögen der Staatsbürger zu verteilen, auf Widerstand stößt.

Nach dem Entwurf soll für die Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer über sechs Zwölftel hinaus maßgebend sein die Reineinnahme an Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1907. Nach Artikel 36 erfolgt die Veranlagung der Vermögenssteuer zum ersten Male für das genannte Jahr, zum zweiten Male für die Steuerjahre 1908 und 1909, worauf dann die dreijährigen Perioden beginnen. Der Ausschuß ist nun der Ansicht, daß ein richtiges Ergebnis bei der zweiten Schätzung eher gewährleistet ist, als bei der ersten. Ist diese Ansicht zutreffend, so empfiehlt es sich, anstatt der Reineinnahme des Steuerjahres 1907 das Steueraufkommen des Jahres 1908 für maßgebend zu erklären.

Abg. Enneking zieht, da der Satz von 1 pro Mille angenommen ist, seinen Antrag zurück und tritt der Mehrheit bei.

Die Mehrheit (Abgg. Burlage, Feldhus, Gerdes, Hug, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tews, Wenke, Wilken) stellt den

Antrag 27:

Annahme des Artikels 52 Abs. 1.

Die gleiche Mehrheit ohne den Abg. Hug stellt den

Antrag 28:

Annahme des Artikels 52 bes. 2 in folgender Fassung:

Vom 1. Mai 1909 an ermäßigt sich dieser Betrag

auf 5 Zwölftel, wenn die Reineinnahme an Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1908 die Höhe von 830 000 M erreicht,

auf 4 Zwölftel, wenn die vorgedachte Reineinnahme des Steuerjahres 1908 mindestens 915 000 M beträgt,

auf 3 Zwölftel, wenn die Reineinnahme des Steuerjahres 1908 mindestens 1 000 000 M beträgt.

Eine Minderheit (Abg. Hug) stellt den

Antrag 29:

Streichung des Artikels 52 Abs. 2.

Abg. Hug kritisiert die letzten Aeußerungen des Abg. Ahlhorn-Osternburg von heute morgen, daß er, Hug, ins agrarische Lager abgeschwenkt sei. Abg. Ahlhorn würde damit Recht haben, wenn Abg. Burlage nach der Verhandlung zu ihm, Hug, gesagt habe, wie Eberhard der Greiner nach der Schlacht bei Döffingen mit Uhlands Worten zum Wolfv. Wunnensteinn:

„Hab Dank, Du tapfrer Degen,
und reit mit mir nach Haus,
Daß wir uns gütlich pflegen
nach diesem harten Strauß!"

Er, Hug, hätte dann antworten müssen mit den Worten Wunnensteins:

„Hei", spricht der Wolf mit Lachen,
„geiel Euch dieser Schwank?
Ich stritt aus Haß der Städte
und nicht um Euren Dank!"

(Heiterkeit.) Diese gelegentliche Neigung führt zu keiner Hochzeit! (Heiterkeit.) Redner führt weiter aus, daß seine Haltung völlig mit dem Programm seiner Partei übereinstimme.

Abg. Burlage schlägt Abg. Hug vor, ganz mit der Mehrheit zu gehen.

Abg. Hug weist das Liebeswerben freundlich zurück!

Abg. Ahlhorn-Osternburg weist mit Humor darauf hin, daß das „Komm zu mir" schnell abgelehnt sei. Er hatte das Gefühl, als ob es heißen müsse, nicht rot und blau, sondern schwarz und blau blühen sie. (Heiterkeit.) Aber zu diesem Liede streiche er die Fiedel nicht! Er könne sich trotzdem der Ueberzeugung nicht verschließen, daß Abg. Hug zunähme an „Alter, Weisheit und Gnade" beim Abg. Burlage. (Große Heiterkeit.) Bald werde es heißen: In den Armen lagen sich beide und weinen vor Schmerz und Freude. Er befürchte nur, daß das Bündnis nicht lange halte, denn bald werde Abg. Hug hören: „Der Mohr kann geh'n, der Mohr hat seine Schuldigkeit getan." (Oho!)

Abg. Burlage erwidert, es scheine ihm, Abg. Ahlhorn sei neidisch auf ihn. (Heiterkeit.) Seine naturgeschichtliche Bemerkung wegen der patriotischen Blumen sei ja recht hübsch, allein schwarze Blumen kenne er doch nicht.

Abg. Ahlhorn: Naturgeschichte schwach! (Heiterkeit.)

Für den Mehrheitsantrag (Nr. 28) stimmen die 24 Abgg.: Ahlhorn-Hartwaderwurp. Burlage. Dauen. Enneking. Feigel. Feldhus. v. Fricken. Gerdes. Griep. Hollmann. Jungbluth. Lanje. Mohr. Presser. Rodenbrock. Schröder. Schulte. Schute. Schwarting. Taphorn. Tews. Thorade. Wenke. Wilken.

Gegen den Mehrheitsantrag stimmen die 15 Abgg.: Ahlhorn-Zetel. tom Dieck. Falz. Grape. Heitmann. Hug. Koch. Müller. Schultz. Tantzen. Tappenbeck. Voß-Eutin. Voß-Bansdorf. Wessels. Zeidler.

Abg. Ahlhorn-Osternburg enthält sich der Stimme. Also ist der Antrag mit 24 gegen 15 Stimmen angenommen bei einer Stimmenthaltung.

Damit fällt der Antrag 29.

In erster Lesung ist damit die Vorlage angenommen.

Abg. Tantzen hat einen Verbesserungsantrag eingebracht, des Inhalts, daß statt der Kapitalrentensteuer, die Abg. Ahlhorn-Osternburg einzuführen beantragt, die Regierung aufgefordert wird, eine Vorlage auf Ablösung des Restes der Grund- und Gebäudesteuer zu machen.

Abg. Ahlhorn-Osternburg zieht seinen Antrag zu Gunsten des vom Abg. Tantzen zurück.

Der Antrag Tantzen wird gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Abg. Ahlhorn hat ferner den Antrag eingebracht, die Regierung zu ersuchen, bald einen Gesetzentwurf über Aenderung der Kommunalbesteuerung vorzulegen. Dieser Antrag wird zugleich beraten mit dem

Selbständigen Antrag des Abg. Tappenbeck,

betreffend die Neuordnung des Kommunalabgabewesens.

Berichterstatter Abg. Tantzen.

Der selbständige Antrag des Abg. Tappenbeck gründet sich auf Klagen aus den verschiedenen Landesteilen über ungleiche Belastung mit Kommunalsteuern. Der Antrag will den Mängeln unserer Kommunallastengesetzgebung abhelfen, indem er unter Aufgabe der jetzigen verschiedenen Umlagefüße für die einzelnen Zweige der Kommunalverwaltung nur die Umlegung nach dem Einkommen einerseits und nach dem Grund- und Hausbesitz andererseits in Aussicht nimmt. Es soll auf Grund statistischer Erhebungen das Beitragsverhältnis gesetzlich festgelegt werden, nach welchem diese beiden Träger der Steuerlast zur Deckung des gesamten Steuerbedarfs der Gemeinde heranzuziehen sind. Dabei soll der Grundsatz beibehalten werden, daß die Aufwendungen, welche ihrem Wesen und ihrer Bestimmung nach allen Gemeindeangehörigen zu gute kommen oder durch sie veranlaßt werden, vorzugsweise nach der Einkommensteuer aufgebracht werden, und daß Ausgaben, die im Interesse des Grundbesitzes erfolgen, über diesen — also nach dem Grundsatze von Leistung und Gegenleistung — umgelegt werden. Um die hiernach erforderliche Anpassung des Beitragsverhältnisses der beiden in Frage kommenden Steuerlassen an die jeweilig vorliegenden Verhältnisse zu ermöglichen, sollen Höchst- und Mindestgrenzen festgelegt werden, innerhalb deren die Gemeindevertretung über den Anteil der Einkommensteuerpflichtigen und denjenigen des Grundbesitzes am gesamten Jahressteuerbedarf, in Prozenten dieses Bedarfs ausgedrückt, zu beschließen befugt ist. Dadurch würde eine dem preußischen Kommunallastengesetz dem Sinne nach ähnliche Beordnung entstehen, und die jetzt bei jeder Abweichung von dem vorgeschriebenen Umlagefuß erforderliche Genehmigung des Ministeriums würde auf eine erheblich geringere Zahl von Fällen beschränkt werden können.

Bei der Verhandlung im Verwaltungsausschusse erklärte der Regierungsbevollmächtigte, die Staatsregierung könne zu dem Antrage noch keine Stellung nehmen. Die staatliche Steuerreform, über welche im Landtage beraten werde, müsse erst wirken. Durch sie werde die steuerliche Belastung wesentlich verschoben, sie komme zum Teil auf andere Schultern. Bevor aber diese Wirkung sich übersehen lasse, werde man eine Neubeordnung der kommunalen Besteuerung nicht ins Auge fassen können. Auch sei angesichts der bevorstehenden Verschiebung der Steuerlast das zur Zeit vorhandene statistische Material durchaus unzureichend, um die nach dem Antrage Tappenbeck gesetzlich festlegenden Grundsätze über die Heranziehung des Einkommens und des Grundbesitzes zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs zu ermitteln. Im übrigen nehme die Staatsregierung eine grundsätzliche ablehnende Haltung zu dem Antrage nicht ein.

Der Ausschuß hält deshalb den selbständigen Antrag des Abg. Tappenbeck einer eingehenden Prüfung wert, glaubt aber z. Zt. zu den Einzelheiten der angeregten Neubeordnung keine Stellung nehmen zu sollen und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Abg. Tappenbeck der Großherzoglichen Staatsregierung zur Prüfung überweisen.

Abg. Tappenbeck befürwortet seinen Antrag in längeren Ausführungen. Er freut sich der guten Aufnahme seines Antrages im Ausschusse und bittet um möglichst einstimmige Annahme. Die Aeußerung der Staatsregierung, daß sie dem Antrage nicht grundsätzlich entgegenstehe, sei ihd erfreulich, befremdlich aber ihre Erklärung, daß sie erst die Wirkung der neuen Steuer abwarten wolle, ehe sie an eine Prüfung gehe. Er meine, daß gegen eine sofortige Prüfung nichts vorliege, im Gegenteil, es sei dringend nötig, hier Wandel zu schaffen.

Redner hat noch einen Wunsch für die Staatsregierung: Er bittet, daß eine solch lange und arbeitsreiche Tagung des Landtages, wie die jetzige, nicht wieder vorkomme. Die Tagungen müssen in Zukunft kürzer werden. (Sehr richtig.) Sie müssen regelmäßig vor Weihnachten beendigt sein. (Sehr richtig.) Die Abgeordneten können dazu beitragen, aber namentlich die Regierung; es sollte Regel sein, sämtliche Vorlagen — bis auf Ausnahmen — dem Landtage bei seinem Zusammentritt vorzulegen. Er lege der Regierung die Erfüllung dieses Wunsches dringend ans Herz. Widrigenfalls werde er in nächster Tagung einen entsprechenden Antrag einbringen.

Abg. Thorade klagt über die Ungerechtigkeit der Wegelasten für den Grundbesitz.

Abg. Schulte desgl. über Lasten der katholischen Kirche.

Der Antrag wird angenommen.

Auch die Anträge des Mantelgesetzes werden für erledigt erklärt.

*

Die Einführung einer Gebäudesteuer für das Fürstentum Lübeck.

(Vorlage 50.)

(Berichterstatter Abg. Voß-Eutin.)

Die Einführung einer Gebäudesteuer für das Fürstentum Lübeck wird von der Staatsregierung mit der Notwendigkeit, eine neue Einnahmequelle für die Landeskasse zu schaffen, begründet. Es sei zweckmäßig, bei der Wahl einer solchen neuen Einnahmequelle zu der Besteuerung der Gebäude zu greifen, da auch in den anderen Landesteilen seit Jahrzehnten eine nach dem Mietertrage der Gebäude bemessene Steuer gehoben werde. Bei der Erörterung über die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Einführung einer Gebäudesteuer im gegenwärtigen Zeitpunkte teilte sich der Finanz-Ausschuß in eine Mehrheit und Minderheit.

Die Mehrheit war mit der Regierung der Meinung, daß die Finanzlage des Fürstentums das Erschließen einer neuen Einnahmequelle notwendig mache. Da bereits eine Grundsteuer vorhanden sei, müsse die Gebäudesteuer im Interesse einer ausgleichenden Gerechtigkeit als die nächstliegende befürwortet werden. Auch wenn bei einer demnächstigen Steuerreform die Realsteuern als Staatssteuern teilweise oder ganz in Wegfall kämen, sei es für die Durchführung einer Kommunalsteuerreform zu wünschen, daß neben der Grundsteuer auch eine Gebäudesteuer zur Verfügung stände.

Die Minderheit führt dagegen aus, eine Notwendigkeit, die Gebäudesteuer jetzt schon einzuführen, sei nicht vorhanden. Es sei zwar richtig, daß die Ausgaben der Landeskasse in den letzten Jahren die Einnahmen übersteigen, was auch in Zukunft der Fall sein würde, aber es sei noch ein bedeutender Kassenüberschuß (240 000 M) vorhanden, der noch 3—4 Jahre ausreichen werde, um die Fehlbeträge zu decken. Bevor derselbe verbraucht sei, könne eine Steuerreform zur Einführung gelangen. 1907, spätestens 1908 könnten dem Landtage entsprechende Vorlagen gemacht werden. Sollte der Kassenbestand bis dahin nicht ausreichen, so könne schon von 1907 an wieder ein Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben werden. Die Einführung einer Gebäudesteuer könne die gewünschte Steuerreform leicht hinausschieben, da die Landeskasse alsdann erhebliche Mehreinnahmen habe. Nur eine bindende Erklärung der Staatsregierung, daß nach Annahme der Steuervorlagen für das Herzogtum an die Reform der Besteuerung im Fürstentum herangetreten werden solle, könne dies Bedenken beseitigen. Aber selbst wenn eine solche Zusage gemacht würde, könne der Einführung einer Gebäudesteuer für eine kurze Zeit von einigen Jahren nicht zugestimmt werden; denn die Kosten der Veranlagung und die damit verbundene Arbeit seien zu groß, um eine Steuer, die von vornherein als Provisorium gelten müsse, zu rechtfertigen, zumal keine zwingenden Gründe vorhanden seien, um sie als notwendig erscheinen zu lassen. Wenn auch zugegeben werden müsse, daß eine Gebäudesteuer als Kommunalsteuer geeignet sei und bei einer Reform der Gemeindesteuern kaum entbehrt werden könne, so bedürfe es nicht erst des Umwegs über die Staatssteuer. Wenn übrigens die Gebäudesteuer zunächst als Staatssteuer eingeführt werden solle, so müsse verlangt werden, daß sie in den Kreis der Steuern richtig, d. h. in einem passenden Verhältnis zur Grundsteuer, eingeordnet werde. Im Herzogtum betrage die Grundsteuer 9 Prozent des Grundsteuerreinertrages, die Gebäudesteuer rund 5 Prozent des reinen Mietwerts, in Birkenfeld seien die Steuersätze auf 10 Prozent bezw. 5 Prozent normiert. Im Fürstentum Lübeck solle nun aber die Gebäudesteuer im umgekehrten Verhältnis zur Grundsteuer erhoben werden. Das könne nicht als gerecht angesehen werden.

Bei dem Einwand der Minderheit, daß die geplante Gebäudesteuer nicht im richtigen Verhältnisse zur Grundsteuer stehe, traten auch in der Mehrheit verschiedene Auffassungen zutage. Während die einen verlangten, daß die beiden Steuerarten

Landesbibliothek Oldenburg

mindestens mit gleichen Prozentsätzen erhoben würden, konnte ein anderer Teil nicht zugeben, daß überall ein Vergleich gezogen werden dürfe, weder zwischen den beiden Steuern an sich noch zwischen den Steuersätzen der einzelnen Landesteile.

Zu einem Teile der so erörterten Fragen äußerte sich der **Regierungsbevollmächtigte** etwa folgendermaßen:

Der Entschluß der Staatsregierung, für das Fürstentum Lübeck die Einführung einer Gebäudesteuer vorzuschlagen, ist aus der Notwendigkeit einer neuen Einnahmequelle für den wirtschaftlich im Rückstand befindlichen Landesteil hervorgegangen. Anregungen dazu sind im Landtag und von der Bevölkerung gegeben worden. Zwar ist eine Steuerreform für das Fürstentum Lübeck geplant, sobald dieselbe im Herzogtum zum Abschluß gebracht worden ist, jedoch kann dies erst 1907 oder 1908 geschehen. Bis dahin aber sind vermehrte Einnahmen notwendig, besonders wenn die Steuerreform erst später in Angriff genommen werden kann, was nicht mit Sicherheit zu übersehen ist. Die Berechtigung einer Gebäudesteuer liegt in dem Bestehen der Grundsteuer. Es sind viele besonders geeignete Steuerobjekte (Villen auswärtiger Besitzer) im Fürstentum vorhanden. Mit Einführung der Steuerreform ist die Herabsetzung des Steuersatzes geplant, ähnlich wie im Herzogtum. Ueberhaupt sollen die Steuergesetze beider Landesteile tunlichst ähnlich ausgestaltet werden. Eine Aenderung der Kommunalbesteuerung ist vorläufig nicht geplant.

Betreffs des Verhältnisses zwischen Gebäudesteuer und Grundsteuer äußerte sich der Regierungskommissar dahin, daß an einem mangelhaften Verhältnis derselben der Gesetzentwurf nicht scheitern dürfe. Höchstens könne die Verhältnisfrage zu der Maßnahme führen, die Prozentsätze gleichzusetzen. Mit der Steuerreform möge man die Entscheidung über den Entwurf nicht verquicken, da ein etwa notwendig scheinender Ausgleich auch später vorgenommen werden könne.

Die **Minderheit**, bestehend aus den Abgg. Enneking, Gerdes, Hug und Voß-Eutin, stellt den Antrag auf Ablehnung der Steuer.

Die **Mehrheit**, bestehend aus den Abgg. Ahlhorn-Osternburg, Burlage, Felbhus, Jungbluth, Mohr, Schröder, Tappenbeck, Tews, Willen und Wenke, stellt den Antrag, die Steuer anzunehmen.

Abg. Voß-Eutin befürwortet den Minderheitsantrag.

Bei der Fülle des Materials beschränken wir uns im Wesentlichen auf die aus dem Bericht angeführten grundsätzlichen Darlegungen.

Minister **Ruhstrat** I erklärt, daß die Regierung diesen Sommer beginnen werde mit den Vorarbeiten für die Finanzreform in den Fürstentümern, aber ob sie schon dem nächsten Landtage die betreffenden Vorlagen machen könne, das sei bei dem Umfange der Arbeiten fraglich.

Abg. **Zeidler** ist grundsätzlich gegen die Vorlage.

Minister **Ruhstrat** I will versuchen, auch in den Fürstentümern die unteren Stufen von der Einkommensteuer freizulassen. Aber dazu bedürfe es des Geldes, und das solle die Gebäudesteuer aufbringen, die den kleinen Mann ja weniger drücke als die reichen Villenbesitzer in Malente usw.

Abg. **Voß-Pansdorf** erklärt sein Einverständnis mit der Vorlage, insbesondere deshalb, weil die Steuer von 5 auf 3½ Prozent herabgesetzt sei.

Die Vorlage wird angenommen.

Dem Antrage des Verwaltungsausschusses auf Annahme wird entsprochen.

Verteilung einiger Lasten evangelischer und katholischer Schulachten.

Berichterstatter Abg. Feigel.

Mit Genehmigung des Oberschulkollegiums kann von der Verteilung der im Artikel 1 des Gesetzes vom 24. Februar 1903 erwähnten Kosten über den Grundbesitz abgesehen, die Genehmigung aber nur erteilt werden, wenn bei der beschlossenen anderweitigen Verteilungsart die Einkommensteuersätze der Steuerpflichtigen der untersten 4 Stufen der Einkommensteuer außer Ansatz bleiben. Während nach dem jetzt geltenden Einkommensteuergesetz die 4 untersten Stufen bis ausschließlich 450 M. gehen, bestimmt der Entwurf des neuen Einkommensteuergesetzes im Artikel 20 die 4 untersten Stufen von 400 M. bis ausschließlich 600 M. Die Bestimmung des Artikels 6 schloß sich an den Artikel 47 § 4 der Gemeindeordnung an, wonach in den 4 untersten Stufen der Einkommensteuer die Sätze der Steuerpflichtigen mit Zustimmung der Gemeindevertretung außer Ansatz bleiben oder ermäßigt werden können. Dieser Artikel 47 § 4 ist in dem dem Landtage vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend Aenderung der Gemeindeordnung, in der Weise geändert (§ 4), daß die Einkommensteuersätze der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 450 M. außer Ansatz bleiben oder ermäßigt werden können. Hiernach erscheint eine Aenderung des Artikels 6 des Gesetzes vom 22. April 1858 notwendig, weil sonst Zweifel entstehen könnten, was unter den „Einkommensteuerpflichtigen der Steuerpflichtigen der 4 untersten Stufen der Einkommensteuer" zu verstehen sei. Als neue Fassung wird vorgeschlagen:

Die Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn bei der beschlossenen anderweitigen Verteilungsart die Einkommensteuersätze der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 450 M. außer Ansatz bleiben.

Die Vorlage wird angenommen.

Erbauung einer Dienstwohnung für zwei Grenzaufseher in Eriddumersiel.

(Vorlage 93.)

Der Finanzausschuß beantragt:

Der Landtag wolle zur Erbauung einer Dienstwohnung für zwei Grenzaufseher in Eriddumersiel die Summe von 14 200 M. zum Voranschlage der Landeskasse des Herzogtums Oldenburg für das laufende Jahr nachbewilligen.

Der Berichterstatter Abg. **Gerdes** befürwortet den Antrag, der angenommen wird.

Schluß der Sitzung gegen 7½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend, 10 Uhr.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Geschäftsanzeige.
Rastede. Mit dem heutigen Tage übernahm ich das von Herrn Stellmachermeister **D. zur Mühlen** in **Rastederbrink** betriebene
Stellmachergeschäft.
Ich bitte höflichst, das Herrn zur Mühlen bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.
Emil Hüllstede.

Wahnbeck. „Hesterkrug".
Am 2. Ostertage: **Ball,**
wozu freundlichst einladet
Joh. Hemmnoltmanns.

Littel.
Am 2. Ostertage:
BALL
des **Saal-Schieß-Vereins** im Vereinslokal **Klüsener's Saal,** wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Borchorst.
Am 2. Ostertage:
Ball,
wozu freundlichst einladet
Joh. Janssen.

Loyerberg.
Am 2. Ostertage:
Ball.
Hierzu ladet frdl. ein **Fr. Bremer.**

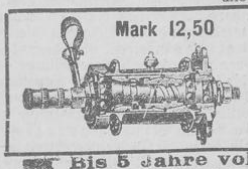
Leuchtenburg.
Am 2. Ostertage:
Ball
(Abschied vom alten Hause).
Hierzu ladet ergebenst ein
H. Willers.

Feuerversicherungs-Gesellschaft der Kirchengemeinde Wiefelstede.
Am **Sonnabend,** den 14. April 1906, nachm. 2 Uhr:
Außerordentl.
General-Versammlung
in **Tapkens Gasthaus** zu **Wiefelstede.**
Tagesordnung: 1. Verlesung der neu ausgearbeiteten Satzungen und 2. Annahme derselben durch die Generalversammlung. **Der Vorstand.**

Panorama,
Markt 12a.
Palästina.
Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, Nazareth. — Volkstypen. —
Mit Hochachtung
Inh. **Meyer.**

A. G. Gehrels & Sohn,
Achternstrasse 21.
Staustrasse 25.
Gegründet 1811.
In grosser Auswahl neu eingetroffen:
Letzte Neuheiten in:
Jackenkleidern, englischen Uebergangs-Paletots sowie Staubmänteln.
Grosse Auswahl reizender Neuheiten in Kinder-Kleidern.
Sämtliche Preislagen, sämtliche Grössen am Lager.
Täglich
Eingang von Hochsommer-Neuheiten.

Ich weiss gar nicht mehr, wo und wie mir der Kopf steht,
nachdem ich soeben den Hauptkatalog Nr. 44 der untenstehenden Firma einer Durchsicht unterzogen und mich von den hier märchenhaft klingenden, billigen Preisen überzeugt habe. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich außerdem von der Bereitwilligkeit dieser Firma, Maschinen zur Ansicht zu liefern und nicht konvenierende Ware umzutauschen, Kenntnis genommen.
Weltberühmte erstklassige Hammonia-Fahrräder
Modell 1906 mit Patent Miami Doppelglockenlager und mit patent. ölhaltenden staubdichten Kugellagern: einfache und luxuriöse Ausführungen.
Hammonia- und Continental-Nähmaschinen
alle Systeme und Ausstattungen. Man höre und staune:



Dampfwaschmaschinen neuester Konstruktion Mk. **26, 30, 34, 46** und **66,**
Die allerneueste Freilaufbremsnabe
feinstes Material, unübertroffene einfache Konstruktion, patentamtlich geschützt.
Gespannte Hinterräder mit Freilaufbremsnabe, passend für jede Maschine, auch älteren Modells, pro Stück . **Mk. 15,50.**
Bis 5 Jahre volle schriftliche Garantie.
Keine Aergernisse über **Pneumatikreifen mehr.**
Endlich ist es gelungen, einen fast unverwüstlichen Fahrradreifen zu konstruieren, der an Haltbarkeit unübertroffen dasteht. **Ein Versuch wird überzeugen!**
50 % Rabatt und darüber **„Para"-Laufdecke in allen Grössen Mk. 7,—.** **Luftschlauch mit Ventil . . Mk. 4,25** werden auch auf die Detailpreise der Fahrradzubehör- und Ersatzteile bewilligt.
Opfern Sie nur 5 Pfennige für eine Postkarte und verlangen Sie umsonst den reichhaltigen Prachtkatalog Nr. 44, der über alles Aufschluß gibt.
Vertreter auch für den gelegentlichen Verkauf gesucht. **Hoher Nebenverdienst.** Wo nicht vertreten, wird direkt geliefert.
Hammonia-Fahrrad-Fabrik und Metallwaren-Manufaktur
Hamburg-Hohenfelde. A. H. UELTZEN. Berlin SW. 13.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 96 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 7. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 7. April.

* **Aufstellung eines Kavallerie-Korps** im Bereiche des 10. Armeekorps. Zu der Kavalleriedivision E, bestehend aus den Lüneburgischen Dragonern, den Braunschweiger Husaren, den Münsterschen Kürassieren, den Paderborner Husaren, den Wandsbeker und den Schleswigschen Husaren, sowie der Reitenden Abteilung des Feldartillerie-Regiments von Scharnhorst und den beiden Garde-Maschinen-Gewehr-Abteilungen, die vom 23. Juli bis 9. August auf dem Truppenübungsplatze Munster übt, werden zur Bildung eines Kavalleriekorps noch zwei Kavalleriebrigaden hinzugezogen werden. Die 19. Kavalleriebrigade wird, nachdem sie ihre Regimentsexerzitien bei ihren Garnisonen abgehalten hat, auf dem Lüneburger Exerzierplatz ihr Brigadeexerzieren abhalten. Die Oldenburger Dragoner werden während der Brigadeübungen bei Lüneburg die Kasernements des dortigen Dragonerregiments, das sich dann bereits bei der Kavalleriedivision E in Munster befindet, beziehen, während die Königsulanen in Bürgerquartieren in Lüneburg untergebracht werden sollen. Hierauf tritt diese Brigade und wahrscheinlich noch die aus den beiden Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regimentern bestehende 17. Kavallerie-Brigade (Großherzoglich Mecklenburgische) zur Bildung des Korpsverbandes zu der Kavalleriedivision E über, mit der sie bis zum 9. August bei Munster exerziert. Man glaubt, daß der Kaiser das Kavalleriekorps besichtigen und vielleicht auch gegen einen markierten Feind führen wird.

* **Schulsachen.** In der Gemeinde Osternburg soll zum 1. Mai eine Lehrerin im Volksschuldienst angenommen werden. Gehalt 10000 M, daneben event. Dienstwohnung. Bewerbungen sind bis zum 9. d. M. einzureichen.

* **Bautätigkeit.** Zimmermeister Speckmann aus Ohmstede, der vor kurzer Zeit die Besitzung des Herrn Pophanken in Donnerschwee für 33 000 Mk. erwarb, ist jetzt damit beschäftigt, an der neu angelegten Chaussee, die über den Krahnberg führt, mehrere Neubauten aufzuführen.

* **Geschäftsjubiläum.** Die Firma W. Tebbenjohanns, hier, Markt 3, Fabrik und Lager von Haushaltungs- und Beleuchtungs-Gegenständen usw., gegründet im Jahre 1856, wird in diesem Sommer die Feier ihres 50jährigen Bestehens begehen können.

*

☽ **Sandhatten**, 7. April. Der Gastwirt J. F. Harms verkaufte sein Wohnhaus nebst Garten für 30 000 M an Schlachtermeister Richter in Oldenburg; der Antritt erfolgt am 1. Mai d. Js. Die Ländereien kommen demnächst im öffentlichen Verkaufe zum Aufsatz.

☽ **Hatten**, 7. April. Die Köselsche Wirtschaft ging am 1. April in den Besitz des Rechnungsstellers A. Dählmann in Oldenburg über.

Δ **Elsfleth**, 6. April. Die hiesige Auktionatorstelle ist dem Rechnungssteller Oltmanns-Zwischenahn verliehen worden.

≏ **Elsfleth**. 5. April. Kinematographische Vorführungen wurden vorgestern abend in Kuds Gasthause hierselbst vom Flottenverein geboten. Die vorgeführten Lichtbilder (aus dem Leben unserer Blaujacken an Bord, Newyork, Mittelmeerreise des Kaisers, Einzug des Kronprinzenpaares in Berlin, Manöver von Kriegsschiffen usw.) waren von vorzüglicher Schärfe und wurden von dem allerdings nur in mäßiger Anzahl erschienenen Publikum — unter demselben bemerkte man auch die Schüler der hiesigen Fortbildungsschule — mit regem Interesse verfolgt. Nachmittags fand in demselben Lokale eine Lichtbildervorführung für Kinder statt. — Unser Hafen, das Winterasyl der hiesigen Heringslogger, beginnt sich jetzt nach und nach wieder zu entleeren. Fünf Logger haben das Bassin bereits verlassen und die noch von dem Wasserbecken beherbergten dreizehn Fahrzeuge werden in nächster Zeit folgen, um im Thyenschen Dock zu Brake für die in etwa zwei Monaten anhebende Fangsaison wieder instand gesetzt zu werden. — Die Bautätigkeit, welche hier während der letzten beiden Jahre ungemein rege war, dürfte auch jetzt nicht erlahmen. Die Fischereiaktiengesellschaft „Weser“, welche dieser Tage an der Mühlen- bezw. Weserstraße einen Neubau unter Dach bringen ließ, ist jetzt daran gegangen, ihr Salzhaus durch einen Anbau zu vergrößern. Der hiesige Grunderwerbsverein will die auf seinen Liegenschaften erbauten Wohngebäude demnächst um zwei Einfamilienhäuser vermehren, außerdem sollen noch einige Privatbauten in Aussicht stehen.

te. **Nordenham**, 6. April. Große Anforderungen werden in den nächsten Tagen an das Personal der D. D.-G. „Nordsee“ gestellt werden. Nicht weniger als dreißig Fischdampfer werden, von See kommend, zurückerwart, um in der Osterwoche den Bedarf an Fischen zu decken. Nach allen Richtungen Deutschlands geht der Versand und müssen viele Hände tätig sein, um den kolossalen Andrang der Bestellungen rechtzeitig zu erledigen.

vr. **Apen**, 6. April. Die Spar- und Darlehnskasse hält am Mittwoch in Hinrichs Gasthaus ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach geschehener Rechnungsablage und Entlastung des Rendanten, des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde der Kaufmann H. Orth in den Vorstand gewählt. Das statutengemäß ausscheidende Vorstandsmitglied, Lehrer Lampe, hatte eine event. Wiederwahl abgelehnt. Als Aufsichtsrat wählte die Versammlung das ausscheidende Mitglied W. Kramer, Augustfehn, wieder. — In der Generalversammlung der Hengsthaltungs-Genossenschaft wurden Gesamtvorstand und Kommission wiedergewählt. Frau Gastwirt zu Klampen erklärte sich zur freudigen Genugtuung der Genossen bereit, auch fernerhin, trotz des Heimganges ihres erwachsenen Sohnes, den Hengst „Meinert“ mit Namen in Stallung und Pflege zu behalten. Die Buchungen ergeben eine ständige Zunahme der Zahl der dem Hengste zugeführten Stuten, auch von Ostfriesland her, ein Beweis, daß seine Nachzucht als gut anerkannt wird. Die vom „Meinert“ abstammenden Füllen werden von Händlern sehr begehrt und bedingen durchweg recht hohe Preise. Die Genossenschaft hat mit dem Ankauf dieses Hengstes zweifellos einen guten Griff getan. — In dem nahen ostfriesischen Stickhausen findet am kommenden Dienstag, nachmittags 5 Uhr, in Remmers Gasthof eine Versammlung statt in der die Abwässerungsfrage des Gebiets Leda und Jümme, zu dem leider auch ja unsere Gegend gehört. Es wäre daher sehr angebracht, wenn die Versammlung auch von hiesigen Interessenten zahlreich besucht würde, damit die Angelegenheit einmal recht allseitig und gründlich wieder behandelt wird. — Gestern mittag brach ein 11jähriger Schulknabe aus Aperfeld, Böhmann mit Namen, durch einen Fall bei der Schule einen Oberschenkel. — Der Kriegerverein wählte als Ersatzdelegierten nach Elsfleth Schneidermeister Stindt, und beschloß ferner, den vollen Fahrpreis zum Kriegerfest bei einer Teilnahme von 10 und weniger Mitgliedern aus der Kasse zu erstatten. Bei einer Mehrbeteiligung wird die Entschädigung auf die Hälfte bemessen.

≡ **Augustfehn**, 7. April. Am Sonntag, den 13. Mai d. J., veranstaltet der Radfahrerverein „Wanderer“ das übliche, stets sehr besuchte Rennfest. Am stillen Freitag wird der Verein eine Kreisfahrt über Barßel, Ost- und Westrhauderfehn, Stickhausen und Detern unternehmen.

⊙ **Jever**, 6. April. Die hiesige Mädchenschule hatte, wie in jedem Jahre, gestern ihr Schulfest. Vormittags waren in der Schule die schriftlichen Arbeiten sowie die Handarbeiten der Mädchen ausgelegt, die von den Angehörigen der Schülerinnen mit großem Interesse besehen wurden. Besondere Sorgfalt verrieten die Aufsätze und Zeichnungen der Mädchen aus den oberen Klassen. Nachmittags um 5 Uhr begann das Schauturnen in der Turnhalle, die wie alljährlich bis auf den letzten Platz besetzt war. Fräulein E. Meinardus hatte wiederum die Uebungen der verschiedenen Klassen mit großer Sorgfalt eingeübt, so daß alle Leistungen vorzüglich gelangen. Es turnten die Klassen 4—5. Jede Klasse machte zunächst nach der Musik einen Aufmarsch, dem dann die einzelnen Uebungen folgten. So brachte die 4. Klasse leichtere Freiübungen und ein Spiel; von der 3. Klasse erwähnen wir besonders den hübschen Fähnchenreigen, der einige reizende Stellungen bot. Es folgten dann einige Liedervorträge der 1. und 2. Klasse, die von Herrn Lehrer Brand sehr gut eingeübt waren. Unter anderen Gesängen hörte man das Dankgebet „Wir treten zum Beten“, welches rechtausdrucksvoll zum Vortrag kam. Zwei stimmungsvolle Frühlingslieder von Silcher und Abt bildeten den Schluß des musikalischen Teils. Die Leistungen der 2. Klasse wurden ebenfalls mit großer Genauigkeit ausgeführt; sehr hübsch war z. B. ein Ball- und Tanzreigen. Mit den einzelnen Klassen steigerte sich auch die Schwierigkeit der Uebungen. So brachte die 1. Klasse nach einem guten Aufmarsche eine Reihe von Stabübungen, welche die jungen Mädchen sehr graziös und exakt ausführten; reiche Abwechslung kam in dem Liederreigen dieser Klasse vor, der besonderen Beifall der Zuschauer fand. — Alle Leistungen bewiesen, daß unter der guten Leitung die Mädchen das Turnen mit Lust und Liebe treiben, daß andererseits aber die Freiübungen noch besser zur Geltung kämen, wenn der Raum ein größerer wäre; denn bei der großen Schülerinnenanzahl einiger Klassen war der Platz oft sehr knapp. Hoffentlich können die ersten Schritte zum Neubau einer städtischen Turnhalle bald getan werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Malerstreik.

Zur Richtigstellung des Artikels der f. V. d. M. in Nr. 93 d. Z. diene folgendes:

Wenn von 7 oder 8 Forderungen der Organisation 5 bis 6 Punkte von den Meistern bewilligt worden sind, so ist dies m. E. seitens der Meister, zumal dieselben noch ausdrücklich erklärt haben, daß den guten Gehilfen ein entsprechend höherer Lohn gezahlt werden solle, ein bedeutendes Entgegenkommen. Die beiden strittigen Punkte auch noch ganz zu bewilligen, waren die Meister nicht in der Lage.

Die Forderung, Verkürzung der Arbeitszeit, ist m. E. durchaus unberechtigt; wenn man bedenkt, daß ein Malergehilfe in den Wintermonaten nur ca. 6—7 Stunden arbeitet, so ergibt sich bei einer 10stündigen Arbeitszeit im Sommer eine durchschnittliche tägliche Arbeitszeit von höchstens 8 Stunden, während bei dem erwähnten Staatsbetriebe, so viel mir bekannt, die Arbeitszeit für Sommer und Winter eine 9stündige ist, demnach haben die Malergehilfen diesen Gehilfen gegenüber ja noch einen bedeutenden Vorzug, da sie bei der durchschnittlichen 8stündigen Arbeitszeit denselben, wenn nicht noch höheren Jahresverdienst haben wie in dem erwähnten Staatsbetriebe; allerdings ist in letzterem durch Akkordarbeit ein höherer Verdienst zu erzielen, aber Akkordarbeit ist ja von den Malergehilfen abgelehnt worden, Akkordarbeit ist bei den Malergehilfen verboten.

Was nun die Zahlung eines Mindestlohnes betrifft, so läßt sich solcher vielleicht festsetzen, aber unmöglich in der geforderten Höhe von 45 ₰ pro Stunde.

Wenn d. V. d. M. nun meint, jeder Gehilfe muß imstande sein, die Mindestleistung, die von einem Gehilfen verlangt wird, auch auszuführen, so mag ihre Meinung ganz gut sein, ob aber jeder Gehilfe es tut, das ist eine zweite Sache, und hierin liegt gerade der wunde Punkt. Ich würde es als ein großes Verdienst d. V. d. M. anerkennen, wenn sie ihre Mitglieder dahin bringen könnte, daß jeder seinen Verpflichtungen dem Meister gegenüber während der Arbeitszeit auch voll und ganz nachkommt. Die Meister sind dann gerne bereit, ordentlichen und fleißigen Gehilfen guten Lohn zu zahlen; sie geben solchen lieber 45 ₰ und höheren Lohn p. St. als an einen Gehilfen, der nicht seine Pflicht tut, 35 ₰ p. Stunde. In welcher Weise ein großer Teil der Malergehilfen ihre Schuldigkeit tun, darüber, m. H., brauchen Sie das Publikum nicht mehr aufzuklären, das Publikum weiß ganz genau, daß manche Malergehilfen ihren Verpflichtungen bei der Arbeit nicht nachkommen, denn man hört als Meister zu häufig von der Kundschaft klagen, daß der Gehilfe so sehr wenig fleißig sei und wirklich nicht den Lohn verdiene, den er bekomme. Auch über die außerordentliche Pünktlichkeit mancher Malergehilfen weiß das Publikum viel besser Bescheid als der Meister, eine Verspätung von ½ bis ¾ Stunde nach Beginn der Arbeitszeit gehört nicht zu den Seltenheiten, bei der Lohnzahlung wird in der Regel dem Meister von diesen Verspätungen keine Mitteilung gemacht, und dann wird für volle Stunden bezahlt.

Was nun die mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge betrifft, die sie natürlich dem Meister in die Schuhe schieben, denn der Meister ist ja immer an allem Schuld, so möchte ich die Herren Malergehilfen fragen, mit wem ist der Lehrling gewöhnlich zusammen beschäftigt? Doch wohl mit den Gehilfen, dem Meister ist es nicht immer möglich, zugegen zu sein. Wenn die Gehilfen nun dem Lehrlinge mit gutem Beispiel voran gehen, dann wird sich auch der Lehrling bestreben, sich die guten Eigenschaften anzueignen. Daß nun nicht alle Lehrlinge zu Kunstmalern herangebildet werden können, ist durchaus dem Meister nicht zum Vorwurf zu machen, denn der eine Lehrling faßt die Sache mit Lust und Liebe an, strebt vorwärts und bildet sich zu einem tüchtigen Maler heran; sein Kollege zeigt vielleicht weniger Begeisterung und besitzt weniger Talent und bringt es nur zu einem guten Anstreicher; nun der ist unter Umständen auch von Wert, wenn er sonst nur seine Pflicht tut. Ebensowenig wie es dem Meister möglich ist, seine Lehrlinge alle zu Künstlern heranzubilden, ist es einem Vater, dem doch gewiß die Ausbildung seiner Söhne am Herzen liegt, möglich, seine Söhne alle zu Professoren zu machen.

Wenn d. V. d. M. nun glaubt, daß durch den Mindestlohn die Schmutzkonkurrenz beseitigt wird, so ist das ein Zeichen, daß sie nichts davon versteht. Der Mindestlohn hat mit der Schmutzkonkurrenz gar nichts zu schaffen, die schaffen sie mit dem Minimallohn auch nicht aus der Welt. Hier handelt es sich vor allen Dingen um Angebot und Nachfrage, hat ein Meister für seine Gehilfen genügend Beschäftigung, dann fordert er einen besseren Preis, ist es aber mit der Arbeit knapp bestellt und will er seine guten Gehilfen nicht gerne entlassen, dann macht er selbstredend eine billigere Offerte, wie dies namentlich bei Arbeiten im Winter vorkommt, da legt der Meister manchmal sein Geld zu bei den Arbeiten, um nur seine Gehilfen, die ihm in der übrigen Zeit treu zur Seite gestanden haben, nicht auf die Straße setzen zu müssen.

Ob nun die Gehilfen berechtigt waren, auf Grund ihres vermeintlichen Tarifs ohne Kündigung die Arbeit zu verlassen, darüber werden sie in diesen Tagen vom Gewerbegericht belehrt werden. Wenn nun von d. V. d. M. behauptet wird, die Meister nehmen im Herbst das Recht der kündigungslosen Entlassung für sich in Anspruch, so ist diese Behauptung unwahr. Es gehörte auch wohl zu den Seltenheiten, daß sich ein Malergehilfe im Herbste eine Entlassung ohne vorherige Kündigung gefallen ließe. In der Regel setzt jeder Meister im Herbst seine Gehilfen rechtzeitig davon in Kenntnis, wenn die Arbeit knapper wird, wie lange voraussichtlich die Beschäftigung noch dauern kann.

Nach verschiedenen Lohnbüchern, die ich Gelegenheit hatte, einzusehen, verdiente im Jahre 1904

1	Malergehilfe	in 272	Arbeitstagen	e. Gesamtlohn	von 934	M
1	„	„ 268	„	„	„ 955	M
1	„	„ 303	„	„	„ 1031	M
1	„	„ 314	„	„	„ 1125	M
1	„	„ 314	„	„	„ 1108	M

Hieraus ersehen Sie, daß auch Ihre letzte Behauptung, der Gesamtjahresverdienst der Malergehilfen betrage im Durchschnitt nur 800 M, unwahr ist, mit solchen Behauptungen gewinnen Sie nicht die Sympathien des Publikums.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß von den jetzt nicht mehr in Arbeit befindlichen Gehilfen noch nicht einer gekommen ist und gefragt hat: „was soll ich denn jetzt eigentlich verdienen?“ Man sieht hieraus, daß das Ganze nur die reine Prinzipienfrage ist.

Ein Meister.

Malerstreik.

Von der Gehilfenorganisation sind für diejenigen Gehilfen, die zu den neuen Bedingungen arbeiten, grüne Legitimationskarten ausgegeben worden. Gegenwärtig sind noch 32 Gehilfen im Streik, während 34 bereits abgereist sind. Von den Streikenden sind 12 verheiratet, 17 ledig. Von diesen letzteren werden noch mehrere abreisen. 6 Meister mit 9 Gehilfen haben bewilligt.

Das Streikkomitee.

An die Bahn.

Halt an, halt an
In Moorwinkelsdamm.
Zwölf Jahre zahlten wir das Geld,
Warum dann jetzt so kalt gestellt?

Ein Zahler.

Geschäftliche Mitteilungen.

Magenbeschwerden
(Appetitmangel etc.)

stehen mit der Darmträgheit im engsten Zusammenhange. Nur wenn die unverdaulichen Reste der Nahrung, die für den Körper ein nicht unschädlicher Ballast sind, aus dem Dickdarm regelmässig entfernt werden, kommen die wichtigen Verdauungssäfte, die sich in den Dünndarm ergiessen, erst zu voller Geltung. Nur dann aber vermag der Magen durch seine Säfte die Speisen genügend zu lösen und für die Verdauung vorzubereiten. Bei Verstopfung sind Appetitmangel, sowie Magenstörungen (Druck, Spannung, Aufstossen etc.) häufig. Die abführende Wirkung des **Hunyadi János Bitterwasser** ist, da es doppelt kohlens. Natron enthält, für den Magen reizlos. Sie äussert sich aber bald durch Wiederkehr normaler Magenfunktionen, dadurch aber in Besserung der Gesamt-Ernährung und des subjektiven Wohlbefindens.

Kgl. Preuss. Staatsmed.
Wer mit
Seidenstoffen
gut bedient sein will,
lasse sich unsere Proben kommen.
Glatte Seidenstoffe Meter Mk. 1.10 bis 6.50
Gemusterte Seidenst. Meter Mk. 1.50 bis 15.—
Proben portofrei. Genaue Bezeichnung erb.
Deutschlands grösst. Spez.-Seidengeschäft
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Mechan. Seidenstoff-Weberei in Krefeld

Landesbibliothek Oldenburg

OTTO WOMMER

Oldenburgische Industrie vom Fürstentum Birkenfeld.

Staatsmedaille u. Goldene Medaille — Oldenburg 1905. —

Türkismühle

Inh.: Ingenieur L. O. Wommer.

Filiale: Oldenburg i. Gr., Peterstrasse 11. Telephon 212.

Maschinenfabrik ♦ Zentralheizungswerk

Staatspreis — Goldene Medaille — 1. Preise und Ehrendiplome.

Abteilung: Maschinen und komplette Anlagen für die Fleischwarenindustrie und Konservenfabrikation.

Diverse Arbeitsmaschinen, als **Fleischschneidemaschinen** für Kraft- und Handbetrieb, **Blitzschneider,** 7schneid. **Wiegeapparat, Füllmaschinen etc.,** hier in Oldenburg ausgestellt gewesen, stehen noch kurze Zeit zum **Verkauf.**

Nähere Auskunft erteilt die Filiale.

Oldenburgische Industrie vom Fürstentum Birkenfeld.

Feinste Referenzen von Staatsbehörden, Stadtverwaltungen, Industriellen und Privaten.

Es gibt
gute Fahrräder,
aber die
besten und deshalb die billigsten
— sind die —

Herkules-Räder.

Nürnberger Herkules-Werke Aktienges. Nürnberg, gegründet 1886.

Vertreter: Fr. Hempen, Ekern b. Zwischenahn i. Oldenburg.

Husten!

beseitigen die altbewährten

Kaiser's

Brust-Caramellen.

Aerztl. erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.

4512 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Pak. 25 Pfg. Dose 45 Pfg. bei
L. Fasch, Flora-Drogerie, Oldenbg.
C. G. Baars, „
J. B. Harms, „
Paul Danckwardt, „
Joh. Voß, „
C. Schröder, Rodenkirchen.
Gg. Hoes, Osternburg.
Paul Hermann, Drogerie, Osternburg.
M. J. Snoek, Edewecht.
J. H. Onken Kaufm. in Rastede.

Neue Sauggasanlagen

in vorzüglicher Konstruktion von 6—8, 8—10, 10—12, 12—15, 20—25, 25—30, 30—35 PS. können sofort ab Lager oder in allerkürzester Zeit unter äusserst günstigen Bedingungen geliefert werden.

Maschinenbau-Anstalt, Altenessen.

Empfehle in allbekannter Güte

◆ feinstes Delikatess-Pflaumenmus ◆

n Em.- od. Zink-Eimern Br. 28 Pfd. M. 3.90			in Emaille-Töpfen Br. 10 Pfd. M.	2.—
„ Em.-Eimern m. Teller	„ 18 „ „	3.25	„ Fässern von 240—320 „ „	12.—
„ Blech- od. Zink-Eim.	„ 22 „ „	3.50	„ „ „ 115—150 „ „	12.60
„ Emaill.-Post-Eimern	„ 10 „ „	1.85	„ Kübeln „ 35—70 „ „	13.—
„ Emaille-Töpfen	„ 33 „ „	5.25	„ Wannen „ 55 Pfd. Br. „	8.50
„ „ „	„ 28 „ „	4.25	„ „ „ 28 „ „ „	5.—
„ „ „	„ 23 „ „	3.90	„ „ „ 20 „ „ „	3.85
			„ Schüsseln von 36 „ „	6.—

feinsten Zuckerhonig das beste was es gibt { 1 Emaille-Eimer Br. 10 Pfd. Mk. 2.80; 1 „ „ „ 18 „ „ 4.80; 1 „ „ „ 28 „ „ 7.75

Ohne Berechnung der Gefässe ab hier gegen Nachnahme oder vorherige Kasse

J. A. Schultze, Magdeburg 31.

— Konserven-Fabrik mit elektrischem Betrieb. —

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife** ist die beste für den Teint Stück 25 Pfg. Dresden

Zu haben bei Hans Wempe, Drog., **Conr. Beike,** Drog., **Gust. Lohse Nachf.,** Kolonialw.

Magdeb. Tafel-Pflaumenmus

die anerkannt beste Qualität.

Emaille-Eimer mit 25 Pfund Inhalt zu 4 Mark.
Emaille-Eimer mit 15 Pfund Inhalt zu 3 Mark.

Fässer ca. 100, 120, 250, 300 Pfund mit 13.00 Mk. pr. Netto-Zentner.
Fässer ca. 30, 45, 60, 75 Pfund mit 14.00 Mk. pr. Netto-Zentner.

Emaille-Wannen mit 50 Pfund Inhalt zu	10.00 Mk.
Emaille-Wannen mit 25 Pfund Inhalt zu	5.25 Mk.
Emaille-Kochtöpfe mit 50 Pfund Inhalt zu	10.00 Mk.
Emaille-Kochtöpfe mit 25 Pfund Inhalt zu	5.25 Mk.
Emaille-Kochtöpfe mit 15 Pfund Inhalt zu	3.75 Mk.
Emaille-Posteimer mit 9 Pfund Inhalt zu	2.00 Mk.
Emaille-Posttopf mit 9 Pfund Inhalt zu	2.50 Mk.

Die Preise verstehen sich ab Magdeburg (unfrank.) gegen Nachnahme. Gefässe werden nicht extra berechnet.

Gustav Köhler, Pflaumenmusfabrik mit elektr. Betrieb, **Magdeburg-S.** Leipziger Strasse 14.

Man verlange überall:
Sidol-Gratis-Proben.
Engros-Vertrieb:
Clemens Hitzegrad & Co.

MEY's Stoffwäsche

aus der Fabrik der Kgl. Sächs. und Kgl. Rumän. Hoflieferanten

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.

Billig ✻ praktisch, elegant,

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.

Vorrätig in **Oldenburg** bei: Alb. Finkewirth, G. Schrapper, Carl Müller, Langestr. 34, E. Völker, Langestr. 20, M. L. Müller, Nadorsterstr. 2, J. Brader, Haarenstr. 8, Georg Timpe, Haarenstr. 6, Georg Meyer, Mittl. Damm 3, H. Hitzegrad; — in **Osternburg** bei H. Bischoff; — in **Brake** bei Ludw. Jungk.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Hygienische Bedarfs-Artikel. Empfohlen von Professoren und Aerzten. – Auf Anfragen gratis und franko Antwort.
Rich. Freisleben, Dresden I. Postplatz Nr. 47.

Kluge Frau ist nur jene, welche das für jede Familie wichtigste hygienische Buch „Die Frau" von **Frau Anna Hein,** fr. Oberhebeamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, gegen 50 Pf. in Briefm. bestellt von **Frau Anna Hein, Berlin S. 58** Oranienstrasse 65.

Zukunftsenthüllung.

Aufschluß über Charakter, Lebensschicksale u. Tod durch Stellung eines astrologischen Horoskops, frappierende Richtigkeit, hochwichtig für jedermann. Viele Dankschreiben. Prospekte frei.
Paul Kramer, Stockerau—Wien 117.

Ueppig entwickeltes glänzendes **Haar!**
ist Schönheit ist Reichtum.
Zu erreichen durch

Häusners Brennessel-Spiritus,

nur ächt mit Marke **„Wendelsteiner Kircherl".** Hüten Sie sich vor Unterschiebungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet **Haarspalte, Haarausfall.** Einfachstes, billigstes und erprobtes Mittel. Flasche 75 ₰ und ℳ 1.50, Alpina-Seife à 50 ₰, Alpina-Milch à ℳ 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien. **H. Fischer,** Langestr., **L. Fasch,** Floradrog., **Conr. Beike,** Victoriadrog., **H. Wempe,** Achternstr.

Shampoon mit dem schwarzen Kopf

macht jedes Haar schuppenfrei, voll und glänzend, beseitigt übermässige Fettbildung der Haare, reinigt den Haarboden, verhütet Haarausfall und gibt wenigem Haar ein volles Aussehen. Zum Selbstshampoonieren millionenfach bewährt. Verlangen Sie stets „Shampoon mit dem schwarzen Kopf", es gibt wertlose Nachahmungen! Paket mit Veilchengeruch 20 Pfg., in Apotheken, Drogen- und Parfümeriegeschäften käuflich.

Alleinig. Fabrikant Hans Schwarzkopf, Berlin W. 15.

Hygienische

Bedarfsartikel u. Gummiwaren. Vielev. Aerzt. u. Profess. empfohl. pat. Neuheiten. Illustr. Preisl. gratis. Neue belehrende illustr. Schrift f. Ehegatten i. künstler. Ausstattung 50 Pfg. (verschloss. 20 Pfg. Porto).
Hygienisches Versandhaus Wiesbaden T. 62.

Hygienische Bedarfsartikel. Billigste Preise. Reelle, Bedien. Ang. wor. Katalog gew. wird. **Richard Jüdith,** Berlin O. 34/33.

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.

Germania-Pomade

ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantirt. Elegante Flacons à M. 1,—
H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.
In Oldenburg nur in den Drogerien Konr. Beike und Hans Wempe.

Schöne Frau-

en verraten, daß sie ihre Schönheit und Anmut der **Dresdener Lana-Seife** Marke HHD von **Hahn & Hasselbach, Dresden** verdanken. Bestes Mittel zur Erzeugung eines **schönen Teints,** à Stück 50 ₰.
Rats-Apotheke, Markt 18.
Rodenkirchen: C. v. Roten.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empf. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib. Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanweisg. oder Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co., Berlin 62. KöniggrätzerStr. 78.

wenn Sie Ihren Bedarf an **Fahrrädern, Nähmaschinen, Fahrrad-Zubehörteilen** bei mir bestellen!

Weltberühmt sind meine Fahrräder, dabei **enorm billig.** Fordern Sie kostenlos und portofrei meinen **Prachtkatalog,** d. reichste Auswahl enthält u. Ihnen über die Vorteile die Sie bei mir geniessen Aufschluß gibt.

Hans Hartmann, Eisenach 189
— Größtes — Fahrradhaus Mitteldeutschlands.

Piccolo-Motorwagen,

bewährter, eleganter und preiswertester Zweisitzer, für Aerzte, Geschäftsleute und Private. Einfachste Handhabung! Läuft 5—40 km Geschwindigkeit.
Monopol für Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven:
A. Sporkhorst,
Ingenieur,
Varel i. O.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dies. Art Deutschlands. Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-
Grossfirma M. Jacobsohn
BERLIN N. 24, Linienstrasse ..
45 Mk. Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen etc. Deutschlands versendet die neueste deutsche hocharmige **Singer-Nähmaschine „Krone"** für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Wasch- u. Roll-Mangel billigst.

Militaria-Zollerräder
höchsten Ansprüch. genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebtest. Marke. 80 Mk. an, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in allen Städten Deutschlands zu besichtigen.

— 5 Jahre Garantie. —

Katalog gratis u. franko. Fahrradkatal. 105 F. Motorkatal. 108 N.

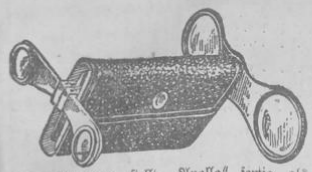
Imperator.

Das beste deutsche Fahrrad!
Motorräder v. 190 M. an. 2000 Lagernummern. Fahrrad- u. Automobil-Zubehör.
WILLI HAUSSHERR, BERLIN 108. Blumenstr. 7.
Wiederverkäuf.: Hoher Rabatt.

Fahrräder und Zubehörteile

liefern zu fabelhaft billigen Preisen **Thüringische Fahrrad-Industrie, Mühlhausen i. Thür. 12** Kataloge umsonst.

Fahrräder, erstklassig, direkt der Fabrik an Private u. Händler von Mk. **65** an.
Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. **4,** Luftschläuche von Mk. **2.80** an.
Reparaturen auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.
Wer sich auf diese Zeitung bezieht und einen Auftrag von mindestens Mk. **10.**— erteilt, erhält eine höchst praktische Gratis-Zugabe.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik „Schwalbe" Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896



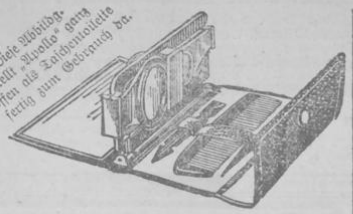
Diese Abbildung stellt „Apollo" fertig als Opernglas, Felostecher und Doppel-Fernseher dar.

Neu! Letzte Neuheit! Neu!

Doppel-Fernseher „Apollo"

mit Taschentoilette, D. R. G. M., ist zu gebrauchen als: Opernglas, Theaterglas, Feldstecher, Fernseher, Doppel-Fernseher, Touristenglas, Lupe, Doppel-Lupe, Leseglas rc., ferner als Taschentoilette, da ein großer Spiegel, Kamm, Zahnstocher und Ohrlöffel mit ihm vereinigt sind. „Apollo" ist zusammengelegt 10 cm lang, 6 cm breit und 2 cm dick, mithin sehr handlich und kann bequem in der Tasche getragen werden. „Apollo" ist unentbehrlich für jeden Theaterbesucher, Spaziergänger, Touristen, auf Reisen, bei Festlichkeiten jeder Art, überhaupt ist „Apollo" unentbehrlich für jedermann, ob arm, ob reich, ob jung, ob alt.

Diese Abbildung stellt „Apollo" geöffnet als Taschentoilette fertig zum Gebrauch dar.



Nr. 1140. „Apollo" aus imit. Leder-Etui, sonst alles fein vernickelt, per Stück ℳ 1.75, 10 Stück auf einmal ℳ 16.50, 25 Stück auf einmal ℳ 37,50.
Nr. 1141. „Apollo" aus feinem Leder-Etui, sonst alles extra fein vernickelt, pr. Stück ℳ 3.20, 10 Stück auf einmal ℳ 30.—, 25 Stück auf einmal ℳ 70.—. Porto extra. Versand gegen Nachnahme. Umtausch gestattet, daher kein Risiko. Katalog mit ca. 4000 Gegenständen gratis und franko.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandhaus „Rotkäppchen", **Wald** bei **Solingen** 1166.

Wir empfehlen preiswert in bester Ware:
Roggenmehl,
Gerstenmehl,
Maismehl,
Erbsenmehl,
Baumwollsaatmehl,
grobe u feine Weizenkleie,
Futterbrot,
Futterzucker,
ferner zur Saat:
Probsteier Weißhafer,
frühreifen Bunthafer,
Feldbohnen.

Wilhelm Kathmann & Co.

Eine Partie bunte und gelbe
Kochbohnen
haben besonders billig abzugeben.
Wilhelm Kathmann & Co.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
spart
Arbeit, Zeit, Geld.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Emma Klusmann,

Atelier für Damenhüte & Kleider

Oldenburg. **Baumgartenstr. 15,**
vis-a-vis Hoyers Weinkeller.

Sämtliche Neuheiten der Saison sind eingetroffen.
Modellhüte in schöner und reicher Auswahl.

Wasche mit **Henkel's Bleich-Soda** überall zu haben.

Weit über
1000
freiw. Anerkennungsschreiben v. Fachleuten u. Rosenliebhabern, sowie viele unaufgeforderte äußerst lobende Besprechungen unserer Rosen durch die Presse. Wir liefern diese ausgesucht schönen
Prachtrosen
in den herrlichsten Farben und edelsten Sorten, die ununterbrochen noch in diesem Sommer bis in den Winter hinein blühen, sowohl im Garten als in Töpfen f. Zimmer u. Balkon

fabelhaft billig

10 Stück M. 3, 20 Stück M. 5, 50 Stück M. 10 postfrei in starken Büchsen mit Namen, Farbe, Kulturanweisung für Garten u. Haus, Anerkennungsschreiben und Preßstimmen.
Köllner-Baumschulen bei Elmshorn in Holstein.
Lief. Königl. u. Fürstlich. Höfe.
Hochstammrosen M. 1 per Stück
Garantie für gute Ankunft.

Eichheister

in allen Größen gibt jedes Quantum zu billigen Preisen ab.
Verwalter G. Lüers,
Garnholt b. Zwischenahn

Bürgerfelde. Zu verk. ein tr. Schwein. Scheideweg 22.

Rethen. Empfehle
pa. Saatkartoffeln
(Wohltmann u. Eigenheimer), sehr ertragreich, pro Zentner ℳ 3.00.
Schlange.

Zu kaufen gesucht eine **Ladenrolle** für Kolonialwaren, 2,50 bis 3 m breit. Offerten mit Preis unter M. an die Ann.-Exped. v. H. Bischoff, Osternburg.

Oberlethe. Empfehle meinen **jungen Eber** zum Decken.
D. Wöbken.

Zu kaufen gesucht ein alter, **gebrauchter**
Geldschrank.
Offerten mit Preisangabe unt. S. 627 an die Exped. d. Bl.

Zuk. 1½ schl. Sprungf.-Mat. Johannisst. 3.

Peiersehn. Habe noch 3—4 Zentner **Saathafer** (Bunthafer) abzugeben.
Gerh. Mittwollen.

Osternburg. Zu verkaufen ein bester 7jähriger **Wallach,** vorzüglich fromm Einspänner, sowie mehrere leichte **Arbeitspferde.**
Hermann Weilert, Cloppenburgerch. 26.

Zur Konfirmation:

Rhein- u. Moselweine, Bordeauxweine, Portwein, Frucht- u. Apfelweine, Schaumweine. Alkoholfreie Getränke in großer Auswahl.
Fernsprecher 456. **Aug. Ernst Menke.**

Wegen **baulicher** Veränderung:
Ausverkauf
von Porzellan-, Steingut- u. Glaswaren.
Ferdinand Hoyer.
Eingang: Baumgartenstraße Nr. 1.

Massiv goldene Trauringe
ohne Lötfuge (Reichspat. Nr. 112744)
mit Reichsstempel von **4—25 ℳ**
— Freundschaftsringe —
in unerreichter Auswahl, **echt Gold** v. **1,75** an.
Specialität: Lange Halsuhrketten
in Gold, Silber, goldplattiert, von 1 ℳ bis 120 ℳ, empfiehlt
G. D. Wempe,
Langestraße 35. **Langestraße 35.**

Bruchleidenden,

welche durch den oft lästigen Federdruck der Federbruchbänder zu leiden haben, sowie empfindlichen Personen empfehle dringend meine **Lucas**schen **Bruchbänder** ohne Gürtelfeder mit Kranzhebel auf der Pelotte. Dieselben scheuern absolut nicht und halten bei angenehmstem Sitz jeden Bruch zurück.
J. H. Lucas, Bandagist, Güstrow i. M. Prospekt kostenlos.

Geldschränke,
sehr stark gearbeitet, unter voller Garantie für Feuer- u. Diebessicherheit liefert zu den **allerbilligsten** Preisen
G. H. Steinforth,
Bremen.
Vertreter: L. Cilias, Oldenburg.
Man verlange Katalog.

Geldschränke

nur **erstklassiges** Fabrikat, feuer- und diebessicher, — bei mehreren wirklich **großen Bränden** glänzend bewährt — ca. **40** bis **50 Schränke** in allen Größen stets am Lager. Lieferung **franko** Bahnstation offeriert die
Geldschrankfabrik von
Rob. Hartung,
Bremen,
Petzetstr. 12/13 Fernspr. 3977.
Jedem Schranke wird ein Garantieschein beigegeben.
Kataloge gratis u. franko.
Ueber **700 Schränke** in **Oldenburg** u. **Ostfriesland** bereits verkauft.
Vertreter:
Gebr. Reckemeyer,
Donnerschwee.

Drath-Pantoffel u. Schuhe mit dieser Kn' Fabrik-Marke, liefert n. a. Händler, die Fabrik von GEBR. KNAUSS BERLIN, N. 20 Kolonie-Str. 191. Ohne Fabrikmarke sind nachgemachte! Illustrirte Preisliste umsonst. Gegr. 1873.

Zu verk. gut erhaltenes **Knabenrad,** 25 ℳ. Rosenstraße 28.

— 2 —
gut erhaltene Fahrräder billig zu verkaufen. Mühlenstraße 6.

Fahnen.

Sämtliche Vereinsartikel.
Hildesheimer Fahnenfabrik
A. Dreyer, Hildesheim.

Osternburg. Gut erh. gr. Sofa billig zu verk. Langenweg 19.

Nachgiljsd., Beaufsichtig. d. Schularb., Musikunterricht. Donnerschweerstr. 45.

Neuenfelde b. Elsfleth. Kann noch **2 Stutenter in Grasung** nehmen.
Joh. Ostendorf.

CACAO Vero

macht Kinder ausdauernd und kräftig,
bietet Erwachsenen einen wahren Genuss.
Hartwig & Vogel, Dresden.

Verkauft
Rhabarberpflanzen
der verbesserten engl. Sorte „Queen Victoria". Beste Sorte für Küchenzwecke. Stiele 2—3 Pfd. schwer.
Chr. Lüken, Eversten, Marschweg.

Photen. Bedarfsartikel
für Herren und Damen. **Special Offerten** vers. gratis u. franko
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz- und Würze-Extraktes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvalescenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Oldenburg** bei **L. Müller, Heiligengeistst. 18.**

Man verlange ausdrücklich nur das echte
„Köstritzer Schwarzbier".

Magerkeit beseitigt.
Blühende Gesundheit,
volle Formen, ideale Büste durch preisgekr. ärztl. empfohl. Kraftnährpld. Bei **Blutarm., Bleichsucht, Nervosität, Lungenleid. rc.** v. hervorr. Wirkung. Zahlr. Anerk. Aerztl. Broch. b. j. Snd. Pack.

2.50 frk., 3 Pack. 6.00 frk. Nachn. od. Voreinsend. d. Dr. G. Weisbrod & Co., **Berlin 150.**

Landesbibliothek Oldenburg

Gold- u. Silberwaren

Wecker-Uhren mit Abfteller . . . . v. 1,60 an
Nickel-Remontoir-Uhren, 30 Stund.-Werk v. 3,00 an
Echt silberne Remontoir-Uhren . . . . v. 6,90 an
Echt silberne Remontoir-Uhren, 6 Rubis v. 7,20 an

Echt gold. Damen-Halsk., m. Schieb., 130 cml. 12,50 an

Echt goldene Ringe . . . . . v. 0,95 an

Versand geg. Nachnahme oder vorherige Einsend. des Betrages. Risiko ausgeschlossen, da bei Nichtgefallen Geld retour.

Nickelwaren

Julius Busse,
BERLIN C. 19, Grünstr. 4 G.

Reich illustrierter Katalog.
über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzewaren, optischen Instrum., phot. Apparaten, Musikwerken, Leder- u. Stahlw., Uhrentour. u. Werzeug. **gratis** und **franko.**

Optische Artikel

Kaffeeservice, vernick., 4teil., 1 Ltr. v. 6,75 an
Brotkörbe . . . . . v. 0,45 an
Tafelaufsätze, versilbert . . . . v. 2,50 an

Photographic-Album . . . . . v. 0,70 an

Photographische Apparate mit 6mal. Plattenwechselung . . . . v. 4,50 an

Opernglläser mit Etui . . . . . v. 3,75 an

Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.

Uhren aller Art

Gildemeisters Institut
Hannover, Leopoldstr. 3.

Altbewährte Erziehungs- und Vorbereitungs-Anstalt für alle höheren **Militär- und Schul-Examina** inkl. **Maturitätsprüfung.** Klassen von **Sexta** bis **Oberprima** m. **gymnasial.** u. **realgymn.** bezw. **realem** Lehrplan. Besondere Klassen zur Vorbereitung f. d. **Einj.-Freiw.** und **Fähnrichs-Examen.** Pension und gewissenhafte Beaufsichtigung. Stets gute Erfolge. Im Schuljahr 1904/05 bestanden 39 Zöglinge d. Anstalt ihre Prüfungen, darunter 22 d. **Maturitätsprüfung.** Anfertigung der Schularbeiten unter Aufsicht von Lehrern der Anstalt. Nähere Mitteilungen d. d. Direktor des Instituts

Blumberg.

Nur 7,60 M 50 □m verzinkt. Drahtgeflecht! **Stacheldraht** 25 kg 3,40 M, Hühnernest 0,3, Baumschutz 14,3, **Matratzen** 12 M A. Drahtart. bill. **Kottmann & Co.,** Drahtfabr., Siegen 14, i. W. Preisl. gratis. Neuh. „Germania"-Geflecht. Best. Gefl.

Hof-Wagen-Fabrik — **Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.**

J. W. Utermöhle,
Hildesheim.

Luxuswagen, Gebrauchswagen Motorwagen, Carosserieen.

Apels Bleichseife

gibt

blendend weisse Wäsche

ohne dieselbe anzugreifen.

Die Wäsche wird abends mit der heißen Auflösung von **Apels Bleichseife** übergossen und damit kurze Zeit durchgekocht, und ist am anderen Morgen nach dem Durchwaschen blendend weiß.

Postpaket 10 Pfd. Nachnahme 3 M.

Antiquitäten.

Altertümliche Gegenstände in Porzellan, Steingut, Glas, Gold u. Silber, antike Möbel in Eichen- u. Mahagoniholz, Münzen, alte Gemälde u. bunte Kupferstiche rc. kauft zu hohen Preisen

S. L. Landsberg,
Hof-Antiquar.

Biere,

hiesige u. fremde, in Kannen u. Flaschen.

B. Wenzel Nachf.,
M. Dirks,
Kurwickstr. 8. Telephon 497.
Rabatt-Sparverein.

An- u. Verkauf von gebr. Kleidungsstücken u. Fußzeug.
Frau **Jacobs,** Kurwickstr. 34.

Bürgerfelde. Zu verk. **Spörgelsamen,** Ltr. 20 Pfg. Wirt **Schmidt.**

Empfehle Dachpappe per Rolle à 10 qm von Mk. 1,40 an.
Fr. Focke.

Broncewaren

Sensationelle Neuheit
für Baumeister u. Architekten
Wunnerscher Isoliermörtel

D. R. P. Nr. 103 733.

Durch Beimischung von Bitumen-Emulsion in Zementmörte wird der Isoliermörtel hergestellt und verwendet zur Trockenlegung von Kellerräumen, Senkgruben, Brückenwagen- und Drehscheibenschächten usw. unter Grundwasser. Wer feuchte, nasse Wohn- oder Fabrikräume, Gewölbe, Façaden auf den Wetterseiten, Grundmauern gegen aufsteigende Feuchtigkeit usw. absolut trocken herstellen lassen will, benutze Wunnerschen Isoliermörtel. Unentbehrlich ist Wunnerscher Isoliermörtel zur Herstellung von absolut wasserdichten Bassins, Kläranlagen, Reservoirs usw. Isoliermörtel ist absolut wasserdicht, frost- und säurebeständig.

Kataloge versendet gratis und franko
Fabrik und Versandgeschäft
H. & L. WUNNER, Saarburg, Lothr.

Habe noch

Remington-Grasmäher,

sowie mehrere

Tigerrechen, Häckselmaschinen u. Quetschmaschinen rc.

stehen; um damit zu räumen, gebe ich diese Teile **billigst** ab.

Lokomobilen, Wasserschnecken, Zentrifugalpumpen

halte leihweise bestens empfohlen.

A. Beeck, Maschinen- und Wagen-Fabrik,
Oldenburg i. Gr.

LICHT WÄRME KRAFT

liefert

AËROGENGAS

Bewährteste Beleuchtung für kleine Gemeinden und Einzel-Etablissements jeder Art.
Geringe Anlagekosten. Minimale Betriebsausgaben. Zahlr. Referenzen

AËROGENGAS G. m. b. H., Hannover.
Vertreter für das Großherzogtum Oldenburg gesucht.

Tatsachen beweisen

die Güte des **seit 19 Jahren** in der **ganzen Welt** eingeführten

Pern. Tannin-Wassers.

Gehaltreichstes Kopfwasser der Welt.
Absolut sicher wirkend gegen **Schuppen, Haarausfall** und **Haarspalte.**
— **Tausende Anerkennungen.** —
Alleinverkauf für Oldenburg u. Umgegend:

Heinr. Schlüter,

Damen- u. Herren-Friseurgeschäft I. Ranges.
Gaststraße 28.

Grossherz. Baugewerk- und Maschinenbauschule Varel in Oldenburg Sommer-Semester 1906.
Programm u. Auskunft kostenfrei nur d. d. demnächstg.
Direktor Pühl.

Photogr. Apparate

Siemens Regenerativ-Gaskamin-Oefen D. R. P.
Gas-Badeöfen
Heisswasser-Wandapparate

D. R. G. M.
Das **Neueste** und **Beste:**

Siemens Gas-Kochapparate.

Katalog bei Bezugnahme auf diese Zeitung gratis.
Friedr. Siemens, Dresden.
Zu haben in allen größeren Installationsgeschäften

Canada-Mähmaschinen „Noxon"

erstklassiges Fabrikat

Grasmäher, zweispännig und einspännig, solid und **kräftig** gebaut, mit ca. 90 cm hohen Rädern, infolgedessen **ausserordentlich leicht im Zug, tiefer** Schnitt.

Getreidemäher, **tadellos arbeitend,**

Garbenbinder, speziell für deutsche Verhältnisse gebaut, den längsten Roggen bei leichtestem Zug mähend, empfehlen zu ermässigten Preisen.

PH. MAYFARTH & Co., Osnabrück, Bierstrasse 35.

An Händler liefern wir zu Fabrikpreisen. Agenten erhalten hohe Provision.
—— Alleinverkaufsgebiete werden zugesichert. ——

Preußischer Beamten-Verein in Hannover.

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)

Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand 268234178 M. Vermögensbestand 87678000 M.
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1904: 2656815 M.

Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die **niedrigsten** Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch

Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

E. Sander, Oldenburg i. Gr., Gaststrasse 3. Gaststrasse 3.
Spezial-Geschäft für Photographie.
Jede Preislage. **Alle Systeme.**

Die erste und in allen Orten eingeführte Nähmaschinenfirma

45 Mk.

S. Jacobsohn, Berlin C, Prenzlauerstr. 45

Lieferant des Verbandes Deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Militär-, Post-, Bahn- und Privat-Kreisen, versendet die in allen möglichen Gegenden Deutschlands v. all. Seiten anerkannt. besten hocharmigen **Nähmaschinen** mit Fußstütze und reichverziertem Salon-Gestell. Snft. Singer, starker Bauart, hocheleg. Nußbaumtisch, Verschlußkasten mit sämtl. Apparaten für **45 Mark** mit dreißigtägiger Probezeit und fünfjähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe, Ringschiffchenmaschinen **Central-Bobbin** mit **Stickapparat** und **Anleitung,** Schuhmacher-, Schneider- und Schnellnähermaschinen mit großer Spule, sowie Roll-, Wring- und Waschmaschinen **zu billigsten Fabrikpreisen.** Katalog und Anerkennungen gratis und franko. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück.

Die im Dezember 04 von Ihnen bezogenen 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 und 12 sind zu unserer vollsten Zufriedenheit ausgefallen, werde Ihre Firma aufs Allerbeste empfehlen. **H. Neumann, Bohwinkel,** Bahnstraße 19 II, Kassierer des Eisenb.-Handw. und Arb.-Vereins.

Paul Heinze, Drahtzaunfabrik,
Berlin O.-Lichtenberg 27.

Stacheldraht, Wildgatter, Koppeldraht,

verzinkte Drahtgeflechte, 50 □-M. von Mk. 3.50 an.
Eiserne Zäune, Tore und Türen.
Neue Preisliste kostenlos.

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Kakao
Nährsalz-Kakao mit Haferzusatz
Nährsalz-Schokolade

sind, weil ohne Zusatz verseifender Alkalien hergestellt, wahrhaft gesunde Kakao-Präparate, wirken blutbildend und verstopfen nicht.

Alleinige Fabrikanten HEWEL & VEITHEN in KÖLN und WIEN.
Kaiserl. Königl. Hoflieferanten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu № 96 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 7. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 7. April.

* **Ein Blumenfreund** schreibt uns über das Schneiden der Rosen: Als ich gestern abend durch die Straßen wanderte, sah ich viele Leute, angespornt durch das herrliche Frühlingswetter, ihre Gärten in Ordnung bringen. Die meisten waren beschäftigt, ihre Rosen zu schneiden und anzubinden. Es fiel mir auf, daß bezüglich des Schnittes der Rosen noch viel Unkenntnis herrscht. Die meisten Leute schneiden ihre Rosen viel zu lang, wodurch die langen häßlichen Kronen entstehen und viel unnützes Holz stehen bleibt, welches den Blumen nur die Nahrung raubt. Sie meinen, je länger die Zweige und je mehr Augen, je mehr Blumen bekommen sie, das ist ganz verkehrt. Je mehr kräftige Zweige eine Rose hat, je mehr Blumen. Bei einer frisch gepflanzten Rose schneide man zunächst bis auf 2 Augen an die Veredlungsstelle, oder wenn die Krone schon etwas größer ist, bis auf zwei Augen der ersten Verzweigung. Dadurch wird bewirkt, daß die Rosen nicht zu viel Holz behalten, welches die wenigen neuen Wurzeln doch nicht genügend ernähren können. Die wenigen austreibenden Augen bringen dann bessere Triebe und für das nächste Jahr hat man eine kräftige Krone. Bei älteren Rosen entferne man zunächst das trockene Holz, sodann trachte man danach, sie möglichst zu verjüngen, d. h. man bewirke, daß die an der Veredlungsstelle schlafenden zahlreichen Adventivknospen zum Austreiben kommen und jedes Jahr neue kräftige Triebe entwickeln, welche die alten, krüppeligen ersetzen. Dies Verfahren erfordert aber, daß man die Kronen jedes Jahr kräftig zurückschneidet und altes Holz manchmal bis auf die Veredlungsstelle. Dabei ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Krone in der Mitte stets ausgelichtet wird, da sich hier immer genügend neue Triebe entwickeln und die Krone meist in der Mitte viel zu dicht ist. Alle Triebe schneide man auf nach außenstehende Augen und bei schwachwachsenden auf 2—3, bei starkwachsenden Rosen auf 5—6 Augen. Kletterrosen schneide man nur so, daß das alte, überflüssige Holz entfernt wird und die neuen Triebe etwas eingestützt werden, ebenso werden Moosrosen behandelt, da sie sonst nicht blühen. Eine absolute Lebensbedingung für die Rose ist der Dünger. Man kann darin so leicht nicht zu viel tun und ihn auch jetzt noch verabreichen: Jauche, Guano, Hornspäne Blut usw., die Rose ist für alles dankbar. Ein Gang durch den Großherzoglichen Gemüsegarten verlohnt sich jetzt schon. Die Pfirsiche und Aprikosen beginnen ihre Blüten zu entfalten. In den Mistbeeten steht man Radieschen und Salat in bester Entwickelung, und sehen verführerisch genug aus, um einen kühnen Griff zu tun. Auf einigen Beeten im Freien sind große Bohnen ausgepflanzt, die schon eine ansehnliche Höhe haben. Einige Mistbeetfenster mit den reizenden Primula acaulis stehen in voller Blüte.

wg. **Die Oldenburger in Newyork.** In einem Bericht des „Newyorker Herold“ vom 22. März heißt es: Großherzog sendet seinen Getreuen Dank. Wie immer, war auch die gestrige monatliche Versammlung des Oldenburger Vereins in Louis Gleichmanns Schützenhalle, St. Marks-Place, sehr stark besucht. Präsident Hy. von Minden führte den Vorsitz und verkündete, daß vom Großherzoglichen Hofe ein Dankschreiben auf die Glückwunschadresse eingelaufen sei. Kapitän Högemann vom „Kaiser Wilhelm II.“, der seinerzeit die Ehrengabe überreichte, brachte gestern zwei herrliche große Photographien in Eichenrahmen mit herüber, ein Geschenk des Großherzogs und des Brautpaares. Auf dem einen Bilde sehen wir den Großherzog mit Prinzessin Sophie Charlotte und dem Prinzen Eitel Fritz, auf dem zweiten die Braut allein. Beide Bilder sind vom Großherzog Friedrich August, der Prinzessin Sophie Charlotte und Prinz Eitel Fritz unterzeichnet. Die Prinzessin fügte ihrem Namen noch die Widmung hinzu: „Ihren Oldenburgern in Newyork.“ — Grund genug dafür, daß die Versammlung zu einer Jubelsitzung wurde. — Kapitän Högemann wurde zu einer am Sonntag stattfindenden Abendunterhaltung des Vereins als Ehrengast geladen.“

* **Norddeutscher Lloyd.** In der vorgestrigen 49. ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre des Norddeutschen Lloyd, in der 23 953 Stimmen vertreten waren, wurden der Jahresbericht, sowie der vorgelegte Rechnungsabschluß einstimmig genehmigt. Auf Anfrage nach dem Verlaufe des jetzigen Geschäftsjahres erklärte Herr Generaldirektor Dr. Wiegand: Ueber den Geschäftsgang des laufenden Jahres dürfen wir uns bis soweit recht günstig äußern. Der Norddeutsche Lloyd hat in seiner Erfahrung wohl kaum je eine Periode, wie die gegenwärtige, durchgemacht, was die vollste Ausnutzung seines Dampfermaterials zu lohnenden Preisen anbetrifft. Eine Fortdauer dieses starken Geschäftsganges erscheint nach menschlicher Voraussicht bis zum Schluß des Halbjahres als gesichert, jedenfalls ist die gesamte Geschäftslage noch eine bessere als die des Vorjahres und sind entsprechend erfreulichere Ergebnisse zu erwarten. Die statutengemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Vizepräsident Konsul Fr. Achelis, Konsul H. S. Gerdes und George Wätjen wurden per Akklamation wiedergewählt. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten aus dem Aufsichtsrat scheidenden Herrn Direktor G. B. Brauer und des in den Vorstand des Norddeutschen Lloyd eingetretenen Herrn Philipp Heineken wurden die Herren Heinrich Kulenkampff und J. K. Victor, beide in Bremen wohnhaft, neu in den Aufsichtsrat gewählt.

*

□ **Bad Zwischenahn**, 5. April. Wie in der landwirtschaftlichen Winterschule wurde auch in der gewerblichen Fortbildungsschule die Schlußprüfung vorgenommen. Zugegen waren Vertreter des Vorstandes, des Gemeinderats, der Innungen und viele Gäste. Nach einer Ansprache des Schulleiters Westerholt trug Schüler Siems ein Gedicht vor, worauf die Prüfungen ihren Anfang nahmen. Schulleiter Westerholt prüfte im Rechnen, Lehrer Hayen in Gewerbekunde und Lehrer Mechau in Geschäftsaufsätzen. Man darf behaupten, die Erfolge sind befriedigend! Es wird mit Lust und Eifer gelehrt und gelernt. 6 Schüler konnten infolge ihrer Fortschritte vom ferneren Schulbesuch dispensiert werden: Ad. Hedemann und Carl Schröder bei Maler Hoyer, F. Janßen bei Bäcker Ahlhorn, Renken bei Kaufmann Poppinga, Siemer in der Holzspulfabrik, Böbers bei Keilers-Burgfelde. Diese Schüler erhielten ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 5 ℳ als Prämie; die gleiche Anerkennung wurde dem ersten Schüler der zweiten Klasse, Edo Bruns bei Tischler Hartmann, und dem ersten Schüler der dritten Klasse, Gerh. Schröder bei Bäcker Manje, zuteil. Schröder überspringt die zweite Klasse und wird zur ersten versetzt. Noch weitere 14 Schüler erhielten Prämien in Form von Büchern und Werkzeugen. Im Schullokale lagen schriftliche Arbeiten und Zeichnungen der Schüler zur Einsicht aus. Den Zeichenunterricht erteilt bekanntlich Maler Franz Krüger mit bestem Erfolge. Namens der Gemeinde dankte Beigeordneter Hinrichs den Lehrern und den Schülern für ihre gewissenhafte Pflichterfüllung. — Das Schuljahr begann mit 80 Schülern (1. Kl. 23, 2. Kl. 27, 3. Kl. 30). Abgang: 13. Bestand: 67 Schüler. Dem Gewerbe nach 13 Kaufleute und Schreiber, 67 Handwerker, 62 Schüler wohnen im Orte Zwischenahn.

gs **Westerstede**, 6. April. Nachdem der Ammerländische Radfahrerbund die Ausführung der Meisterschaft für das Herzogtum Oldenburg beschlossen hat und das Fest Sonntag, den 20. Mai, in Westerstede stattfindet, wurden in letzter Versammlung des hiesigen R.-V. „Auf Heil“ (1896) dazu die Bestimmungen, wie folgt, getroffen: Als Rennstrecke wurde die Chaussee Westerstede-Hollwege-Halsbeck-Eggeloge-Westerstede bestimmt. Dieselbe ist zweimal zurückzulegen. Gesamtlänge 35 Kilometer. Beginn des Rennens pünktlich 2 Uhr nachmittags. Einsatz 3 Mark. Nennungen sind an den Bundesfahrwart Joh. Cordes in Zwischenahn unter Beifügung des Einsatzes zu richten. Die Chaussee ist gut befahrbar, ohne Wendepunkt und wird während des Rennens von den Wärtern für die Fahrer freigehalten. Die Preise bestehen in Medaillen und Ehrendiplomen. Die Festmusik liefert die Seebattl.-Kapelle aus Wilhelmshaven (8 Mann). Alle Vereine des Herzogtums haben Mitteilung erhalten. Sind indes einige Vereine übersehen worden, so bittet der Bundesvorstand um Benachrichtigung. Außerdem wird in den Tagesblättern inseriert werden. Den Schluß des Festes bilden die Preisverteilung und die großen Festbälle in der Germaniahalle und im Bubr'schen Gasthofe. Nachmittags findet Konzert auf dem Marktplatz statt. — Da Westerstede fast in der Mitte des Herzogtums liegt und der Ort von allen Seiten bequem zu erreichen ist, auch angenehmen Aufenthalt bietet, wird das Fest voraussichtlich stark besucht werden. Bei der Großherzoglichen Eisenbahndirektion soll die Ablassung von Sonderzügen von und nach allen Richtungen beantragt werden.

gs **Westerstede**, 6. April. Dem heutigen Schweinemarkte waren eine große Anzahl Ferkel zugeführt, wie kaum zuvor. Bei flottem Handel kamen gute 6 Wochenferkel auf 20—22 Mark zu stehen. Es blieb ein geringer Ueberstand.

⊙ **Jever**, 7. April. Am letzten Dienstag hielt Pastor Zimmerli aus Accum im großen Saale des Konzerthauses einen öffentlichen Vortrag, dessen Ertrag zum Besten des Krankenvereins bestimmt ist. Der Redner verbreitete sich eingehend über den Begriff „Bildung“; er warf die Fragen auf: „Wer ist gebildet und wodurch wird Bildung erreicht?“ Vortragender sprach über die Erziehung, den Verkehr mit anderen Personen, über Selbstbildung und Allgemeinbildung; dann ging er über zur Bildung, die durch Pflege der Wissenschaft und Kunst, durch den Staat und die Religion erlangt wird. Die in großer Zahl erschienenen Zuhörer folgten mit hohem Interesse dem angenehmen Vortrage des Herrn Pastor Z., und gerne hätte man ihm noch länger zugehört. Dem Vortragenden gebührt großer Dank für die Freundlichkeit, mit der er sich in den Dienst einer guten Sache stellte.

*) **Hohenkirchen**, 5. April. Kirchliche Nachrichten. Laut heute hier eingetroffener Mitteilung des Großherzoglichen Oberkirchenrats in Oldenburg, wird die hiesige vakante Pfarrstelle nicht vor dem 8. August ds. Jrs., durch den vom Großherzog ernannten Pfarrer Stotz aus Neuenburg besetzt werden.

0. **Wilhelmshaven**, 5. April. Der Kaiser hat der Stadt Wilhelmshaven das bekannte Döplersche Gedenkblatt an die Silberhochzeit des Kaiserpaares zum Geschenk gemacht.

* **Wittmund**, 6. April. Die Prämiierung der Stiere wird nicht mehr wie seither an den einzelnen Kreisorten, sondern zentralisiert in Aurich stattfinden. Die Prämiierung der jungen Bullen findet alljährlich im Monat Mai in Aurich statt.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Herr Landtagsabgeordneter Wessels.

Bei der Vorwahl zum Landtage im Jahre 1904 wurden Sie im kleinen Unionssaal von zwei Wählern interpelliert, wie Sie sich zu der Besteuerungsvorlage usw. verhalten wollten, speziell zur Besteuerung des Konsumvereins. Darauf gaben Sie das feste

Zur Einführung in die Matthäus-Passion von Heinrich Schütz.

Heinrich Schütz (1585—1672), geboren zu Köstritz im sächsischen Voigtlande, † als kurf. sächs. Kapellmeister in Dresden, ist der größte deutsche Komponist des 17. Jahrhunderts und der hervorragendste Begründer der außerordentlichen Entwicklung, welche Deutschland im folgenden Jahrhundert unter Händel und Bach erlebte. Das Jahr 1885 brachte uns die 200jährige Wiederkehr der Geburtstage Händels und Bachs, welche Tage durch zahlreiche festliche Aufführungen begangen wurden und eine Gesamtausgabe der Werke beider Komponisten durch die deutsche Händelgesellschaft und Bachgesellschaft zur Folge hatten. Dieses selbe Jahr 1885 ist aber auch für Heinrich Schütz ein Jubeljahr, es läßt seinen Geburtstag zum 300. Male wiederkehren. Um nun der Gegenwart eine genaue Kenntnis der Schützschen Meisterwerke zu vermitteln und zugleich dem genialen Manne ein unvergängliches Denkmal zu gründen, ist von den Kunstgelehrten Friedrich Chrysander und Philipp Spitta eine Gesamtausgabe der Werke von H. Schütz geplant und zum Teil schon ausgeführt worden. Das königl. preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat dieses Unternehmen, welches zum Verständnis der Geschichte der deutschen Musik unerläßlich ist und zugleich unseren Gesangschören eine ungeahnte Bereicherung bietet, in wirksamster Weise unterstützt. Daß dieses Schütz-Jubiläum in Wahrheit eine Auferstehung des großen, unsterblichen Meisters für unser Geschlecht bedeuten soll, dazu soll auch die von unserem Kirchenchor geplante Aufführung der Matthäus-Passion mit beitragen, in welchem Werk die Eigenart und Größe der Schützschen Kunst am glänzendsten offenbart ist.

Dieses Werk ist ursprünglich betitelt: Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, nach dem Evangelisten St. Matthäus, und enthält — zum Unterschiede von Bachs gleichnamigem Meisterwerk — nur die evangelische Geschichte. Den Text derselben singt der Evangelist in der Tenorlage, die redend eingeführten Personen sind Jesus im Baß, Petrus und Pilatus im Tenor und Kaiphas im Baß. So oft die Jünger, die Hohenpriester, das Volk, die Kriegsknechte zu gleicher Zeit reden, tritt der Chor ein. Der Anfangschor: Das Leiden unseres Herren Jesu Christi, wie es beschreibet der h. Evangeliste Matthäus, und der Schlußchor: Ehre sei dir, Christe, der du littest Not usw. — sind betrachtender Natur, alle übrigen Chorsätze — als Momente einer sich rasch vollziehenden Handlung — dramatisch, knapp und von größter Schärfe der Charakteristik.

In bezug auf die Verwendung der Kunstmittel sind die Passionen von Schütz höchst einfach gegenüber den Bachschen Riesenschöpfungen, und scheinbar sind sie nur eine Vorstufe zu diesen. Eine genaue Vergleichung beider Werke jedoch gelangt zu dem Resultat, daß Schütz in seinen Passionen auf gleicher Stufe mit Bach steht, ja, daß er den herben Realismus der Synoptiker oft ungleich schärfer charakterisiert hat als Bach. Beide verfolgen dasselbe Ziel kirchlicher Erbauung, aber in verschiedenem Geiste: Bach ist Oratorien-Musiker, Kirchenkomponist, er behandelt Chöre wie Soli melodisch; Schütz ist der „objektive Dramatiker“, er deklamiert und steht, mit dramatischem Maßstabe gemessen, auf der ganzen Höhe künstlerischer Vollendung.

Zur Aufführung des Bachschen Riesenwerkes gehört ein großer Chor mit entsprechendem Orchester; bei Schütz reicht ein Chor von 50 bis 60 Mitgliedern vollkommen aus. Der Chor singt alle Chorsätze wie die ihm zufallenden Choräle a capella, nur die Recitation und das Duett der falschen Zeugen erfordern eine gewandte und nüancenreiche Orgelbegleitung.

Die Passionen wurden in frühester Zeit durch Gemeindegesang eingeleitet und abgeschlossen, ferner wurde die Handlung an geeigneten Ruhepunkten durch Choräle unterbrochen. Diese altkirchliche Gewohnheit, die auch Bach in den Choralsätzen seiner Passionen beibehalten hat, ist schon bei Schütz zu finden und wird in der kommenden Aufführung der Matthäus-Passion so in Anwendung gebracht werden, daß die versammelte Gemeinde mit Orgelbegleitung den Anfangs- und Schlußchoral, sowie die mit „Gemeinde“ bezeichneten Choraleinlagen singt.

Zum verlorenen Sohn,

welcher am 8. April an unserem Hoftheater zum ersten Male von dem Schwerriner Ensemble unter der Leitung des Oberregisseurs Kammersänger Gura aufgeführt wird, wollen wir noch folgendes bemerken: Das Werk erblickte in Paris das Licht der Welt und wurde an vielen Bühnen des In- und Auslandes mit großem Erfolge aufgeführt; es behandelt in drei Akten die bekannte Geschichte vom verlorenen Sohn, der seine Eltern verläßt und nach traurigen Erlebnissen reumütig in das Elternhaus zurückkehrt. Die ganze Handlung wird von den Darstellern nur pantomimisch ausgedrückt, die einzelnen Vorgänge werden durch eine äußerst treffende, die Situation jeweilig erschöpfende Musik begleitet, und zwar in der Hauptsache am Klavier, das nur in den Höhepunkten durch ein kleines Orchester unterstützt wird. Trotzdem während dreier Akte kein Wort auf der Bühne gesprochen noch gesungen wird, haben es die geistvollen Schöpfer verstanden, in größter Deutlichkeit und Verständlichkeit vor den Zuhörern oder, hier besser gesagt, Zusehern, ein erschütterndes Drama abspielen zu lassen, dem auch an geeigneten Stellen der würzende Humor nicht fehlt. Wir lassen eine kurze Inhaltsangabe folgen.

1. Akt. Die Familie Pierrot befindet sich beim Abendessen und die Eltern bemerken mit Erstaunen, daß ihr Sohn melancholisch bei Tische sitzt und auf das Bitten seiner Eltern nicht essen will. All ihr Bemühen, ihn zu erheitern, ist vergeblich, so daß schließlich der Vater im Zorn das Haus verläßt. Noch während die Mutter den Sohn tröstet, klopft es an die Tür, die Wäscherin Phrynette, ein kokettes, niedliches Mädchen, bringt die Wäsche. Pierrot Sohn ist über die neue Erscheinung überrascht, entzückt und verliebt sich bis über die Ohren in sie. Während die Mutter im Nebenzimmer mit Phrynette die Wäsche abzählt, schreibt er einen vielseitigen, glühenden Liebesbrief an sie, und als sie kurz darauf wieder allein erscheint, überreicht er ihr den Brief mit der Bitte, mit ihm zu entfliehen. Phrynette, im Grunde ihres Herzens ein kaltes, berechnendes Geschöpf, erfaßt ihren Vorteil und willigt ein, wenn Pierrot ihr Geld verschafft. Er verspricht es, und sie trennen sich mit der Verabredung, in der Nacht gemeinsam zu fliehen. Pierrot Sohn weiß

Landesbibliothek Oldenburg

[illegible]n, Sie würden für gerechte Verteilung der Steuern und Besteuerung der Genossenschaften und der **Konsumvereine** eintreten, und wie handeln Sie jetzt?, durch Ihre Stimmenthaltung bringen Sie sogar die Regierungsvorlage zu Fall. War Ihr großes Versprechen denn ein leerer Wahn?

K.

Bemerkung der Redaktion. Abg. Wessels erklärte im Landtage bei Beratung über die Besteuerung der Konsumvereine: Er sei für die Besteuerung der eingetrag. Genossenschaften. Er könne sich aber nicht damit befreunden, daß eine Art dieser Genossenschaften besteuert würde, während die anderen frei ausgingen. Er müsse sich aus diesem Grunde der Abstimmung enthalten.

Der Theaterschornstein.

Jedem wird es schon aufgefallen sein, welche Massen von Qualm der Schornstein des Großh. Theaters auswirft, wenn nachmittags dort geheizt wird. Ganze Wolken lagern sich, je nach der Windrichtung, auf Stunden hinaus, über die nächsten Stadtteile. Das ist ein Uebelstand, der längst von den Anwohnern und der weiteren Umgebung schmerzlich empfunden, aber öffentlich noch nicht zur Sprache gebracht wurde. Es soll hiermit endlich geschehen, und man darf gewiß auf Abänderung dieses gesundheitsschädlichen Zustandes hoffen. In keiner anderen Stadt würde man eine solche Verpestung der Luft dulden. Abhilfe gewährt 1. ein besseres Heizverfahren, evtl. besseres Material und bessere Uebung des Heizers, 2. eine zweckentsprechendere Einrichtung des Heizraumes, 3. ein Rauchverzehrer. Da das Theater eine elektrische Anlage besitzt, könnte auch ein elektrischer Rauchverzehrer angebracht werden.

Jedenfalls muß in dieser Sache etwas geschehen. Darüber sind sich alle näheren und entfernteren Anwohner einig, denn der Qualm ist, je nach der Windrichtung, auch in den entfernteren Stadtteilen noch zu spüren und verleidet einem sogar das Spazierengehen. Die Kosten können gegenüber der gesundheitsschädlichen Belästigung der Einwohner nicht ins Gewicht fallen.

Anwohner des Cäcilienplatzes.

Vermischtes.

Idyll von der — Staatsbahn. Nicht immer ist es die Kleinbahn, in deren Bereich sich ein Idyll abspielt. Auch der stolzen Staatsbahn passiert ab und zu ein Malheurchen. Auf Station Neunhausen bei Rathenow, Strecke Berlin—Lehrte, erwartete man das Durchsausen des Schnellzuges. Zur Verwunderung aller hielt der Schnellzug aber, die Schaffner rissen die Türen auf und brüllten: „Rathenow, Rathenow!" Verschiedene stiegen im Dunkel der Nacht aus. Die Gegend kam ihnen ein wenig fremd vor, und schließlich rief auch eine Dame: „Das ist ja gar nicht Rathenow!" Der Schnellzug hatte versehentlich in Neunhausen gehalten.

Zum Konkurse des Freiherrn v. Cramm-Burgdorf läßt sich die „Braunschw. Landesztg." wie folgt aus: Der Verwalter dieses Konkurses, Herr W. Gödel junr. in Berlin, hat an eine Anzahl Gläubiger des früheren Gesandten Freiherrn v. Cramm-Burgdorf folgendes, uns im Original vorliegendes Zirkular gerichtet: „In Sachen v. Cramm Konkurs teile ich Ihnen ergebenst mit, daß ich Ihre Forderung im Prüfungstermine vom 26. d. M. deshalb habe bestreiten müssen, weil ein Gutachten des Medizinalrats Dr. Leppmann, eines Spezialisten für Geisteskrankheiten, in der Entmündigungssache v. Cramm vorgelegt worden ist, wonach letzterer in dem Verdacht steht, mindestens drei Jahre geisteskrank zu sein. Wenn das Entmündigungsverfahren dieses bestätigt, so würden Sie nur einen Anspruch aus der Bereicherung erheben können, und stelle ich somit anheim, das Resultat abzuwarten, zumal zur Zeit Dividende nicht in Aussicht steht." — Wie man sieht, ist diese so viel Staub aufwirbelnde Konkursaffäre in ein eigenartiges Fahrwasser geraten.

Lustiges Allerlei.

Kindesphantasie. Unser dreijähriger Junge ist — so erzählt ein Leser der „T. R." — auf Besuch bei seiner Großmutter. In der ersten Nacht wacht er auf und verlangt stürmisch nach Haus. Es wird Licht gemacht. Da verstummt sein Geschrei und seine Blicke hängen starr vor Entsetzen an seinem lieben Großmütterchen, die eine Nachtmütze auf dem Kopfe hat. Die Nachtmütze, die er noch nie in seinem Leben gesehen hat, kommt doch nur in der von ihm so sehr geliebten Geschichte von „Rotkäppchen" vor. Darum bricht er in die gestammelten Worte aus: „O, Großmama, Dich hat wohl der Wolf aufgefressen?"

Humor des Auslandes. Fräulein Horsey: „Fräulein Passey ist so albern! Neulich wollte sie nicht mit mir ausfahren, weil sie Angst hatte, das Pferd könnte mit ihr durchbrennen. — Fräulein Pepprey: „Die Ida! Als ob sie vor einem Pferde Angst zu haben braucht! Nur ein Esel würde mit ihr durchbrennen."

„Glauben Sie, daß Ihre Tochter mit meinem Salär auskommen könnte?" — „Vielleicht ja; aber wovon wollten Sie dann leben?"

Herrin: „Denken Sie daran, Bridget, daß die Johnsens heute abend zum Diner kommen." — Köchin: „Ueberlassen Sie nur alles mir, gnä' Frau. Ich werde mein Schlechtestes tun. Sie werden Sie nie wieder belästigen."

Biggs: „Ich hatte keine Ahnung, daß der alte Graspit ein Philantrop sei, bis ich gestern sah, daß er eine Liste zirkulieren ließ, um die Miete für eine arme Witwe zusammenzubringen." — Diggs: „O, Graspit weiß Bescheid! Das Haus, worin die Witwe wohnt, gehört ihm."

Richter: „Wenn Sie keine unehrlichen Absichten hatten, weshalb hatten Sie dann Ihre Stiefel ausgezogen und waren in Strümpfen?" — Einbrecher: „Ich hatte gehört, daß jemand in der Familie krank sei, Euer Ehren."

Erster Kellner: „Ein unverschämter Kerl!" — Zweiter Kellner: „Hat er Dir kein Trinkgeld gegeben?" — Erster Kellner: „Ja, aber das falsche — Zehn-Centavostück, daß ich ihm herausgegeben hatte."

Haben Sie viel Platz in Ihrer neuen Wohnung?" „Platz? Ganz im Gegenteil! Unsere Küche und unser Eßzimmer sind so klein, daß wir kondensierte Milch gebrauchen müssen."

Er: „Glauben Sie, daß Blondinen mehr Bewunderer haben, als brünette Damen?" — Sie: „Ich weiß nicht. Da fragen Sie am besten Fräulein Turner. Die hat in beider Hinsicht Erfahrung."

Geschäftliche Mitteilungen.

EISENTROPON

bei

Nervosität ⋆ Abspannung Schwächegefühl.

Viele tausend Ärzte verschreiben Eisentropon mit durchschlagendem Erfolg. Dr. med. G. in Sch. schreibt z. B.: Ich habe mit Eisentropon einen Versuch angestellt und möchte Ihnen gern mitteilen, daß mich der **erzielte Erfolg geradezu überrascht** hat. Ein Patient trat am 28. 8. 05 in meine Behandlung wegen einer ausgesprochenen Bleichsucht mit hochgradiger Mattigkeit und Schlaffheit des Körpers u. blasser Hautfarbe. Gewicht 71,5 kg. Auf mein Anraten nahm er Eisentropon und wandte sich einer roborierenden Diät zu. Die Gesundheit dokumentiert sich am besten in der Beobachtung der Gewichtszunahme. 28. 8. 05 71,5 kg, 15. 10. 05. 73,5 kg. Ich stehe nicht an, diesen Erfolg dem Eisentropon zuzuschreiben, denn schon nach Aufnahme der ersten Mengen hob sich der Appetit sichtlich. Der betr. Herr ist jetzt völlig beschwerdefrei und hat ein vorzügliches Aussehen*).

Eisentropon untersteht einer regelmässigen wissenschaftlichen Kontrolle.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien. 100 Gramm-Büchse nur Mk. 1.85. Ausführliche Broschüre über großartige Erfolge mit vielen ärztlichen Attesten*) bei Bezugnahme auf diese Zeitung umsonst und portofrei erhältlich von Troponwerke Mülheim-Rhein Nr. 19.

*) Die Echtheit der Atteste ist **notariell beglaubigt** — durch **Justizrat Pohl**, Mülheim-Rhein. —

Das richtige Getränk, richtig zubereitet,

ist das Vollkommenste und Beste, was man genießen kann. Als richtiges Getränk zum täglichen Genusse für die Familie empfehlen die Aerzte Kathreiners Malzkaffee, und zwar nicht zum wenigsten wegen seines würzigen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmackes, durch den er, abgesehen von seiner Zuträglichkeit und Reinheit, sämtliche anderen Malzkaffees ausnahmslos in den Schatten stellt. Diese unschätzbare Genuß-Eigenschaft entwickelt der „Kathreiner" jedoch nur dann, wenn er richtig zubereitet wird, nämlich

so: Nicht zu fein mahlen. — Einen großen Topf nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansetzen. — Langsam zum Kochen bringen. — 3—5 Minuten kochen lassen, dann vom Feuer rücken. — Hierauf noch 1—2 Minuten stehen lassen; dann abgießen oder durchseihen. — Gekochte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Kocht man Kathreiners Malzkaffee nach dieser Vorschrift, dann wird jeder sagen:

„Ich hätte nicht geglaubt, daß der „Kathreiner" so vortrefflich schmecken kann!"

Proben franko.

Versandhaus für

Seidenwaren und Wollstoffe

in schwarz und allen Farben.

Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.

August Michels, Berlin W. 8

Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.

4 Hoflieferanten-Diplome. – Prämiiert Paris 1900.

Katalog gratis.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „Cibils". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab.

Feist-Sekt Vornehmste und bestbekömmlichste **Deutsche Sektmarke.** Vertreter: **Louis Busch, Bremen,** Contrescarpe 208.

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crême

erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

sich in seinem Liebestaumel vor Freude nicht zu fassen, er durchtanzt die Stube und erstaunt, aber zugleich auch erfreut erblicken die eintretenden Eltern den günstigen Umschwung in der Stimmung ihres Sohnes. Es ist spät geworden und Zeit zum Schlafengehen. Pierrot Sohn geht in sein Zimmer, der Vater will noch etwas Zeitung lesen, während die Mutter die Handarbeit nimmt. Sie schlafen aber beide vor Müdigkeit ein. Der Sohn kommt vorsichtig wieder aus seinem Zimmer und benutzt den Augenblick, aus dem Pulte seines Vaters eine größere Summe Geldes zu stehlen. Die Eltern erwachen ob des Geräusches, der Vater hindert aber seine Frau energisch, den Sohn zurückzuhalten; sie stellen sich beide weiter schlafend, um zu beobachten, wie weit die Schlechtigkeit ihres Sohnes ginge. Er entflieht — vergebens erhoffen die unglücklichen Eltern seine Rückkehr und sinken sich, verzweifelt in Weinen ausbrechend, in die Arme.

2. Akt. Pierrot Sohn verlebt mit Phrynette in Saus und Braus die Tage. Seine Liebe hat ihn blind gemacht, ohne Ueberlegung gibt er das gestohlene Geld seiner Eltern aus, welches denn auch bald zu Ende verbraucht ist. Da die Wünsche Phrynettes sehr kostspielige, so häufen sich die Rechnungen. Der Diener präsentiert soeben neue, darunter eine sehr große. Pierrot ist in Verzweiflung, da er sie nicht bezahlen kann. Phrynette kommt herein und fragt den traurig Dasitzenden um die Ursache seines Kummers. Pierrot zeigt ihr die Rechnungen und sie bedeutet ihm kalt lächelnd, er solle sie bezahlen. Als er ihr gesteht, daß sein Geld total verbraucht, kommt ihr wahrer Charakter zutage, sie beschimpft ihn, daß er sie veranlaßt habe, mit ihm zu fliehen, und geht wütend in ihr Zimmer. Verzweifelt bleibt Pierrot zurück und faßt in seinem Schmerz und seiner großen Liebe zu Phrynette, die ihm eine Trennung unmöglich macht, den furchtbaren Entschluß, sich durch falsches Spiel in den Besitz neuer Geldmittel zu setzen. Er nimmt ein Kartenspiel, das er vorher zeichnet, und stürzt davon. Phrynette tritt wieder ein und bemerkt das Verschwinden Pierrots. Der Diener bringt ihr einen Brief, welchem ein reicher Schmuck beigepackt ist. Ein alter, häßlicher Baron, welcher aber sehr reich ist, will sie besuchen, und da ihr Sinn nur nach Geld steht, empfängt sie ihn und wird mit ihm bald einig. Er verspricht, sie zu heiraten, und beide verlassen das Haus. Pierrot kehrt zurück — er hat durch sein Falschspiel gewonnen und bringt viel Geld mit, aber der Schrecken, entdeckt zu werden, peinigt ihn furchtbar. Durch das Klingen des Goldes, das er auf den Tisch wirft, will er Phrynette herbeirufen — aber sie kommt nicht — furchtbare Stille — — sollte sie ihn nicht gehört haben? Er stürzt in ihr Zimmer, sie ist nicht da, auch in den anderen Räumen findet er sie nicht, ein Brief fällt in seine Hände, der ihm die grausame Wahrheit verrät. Also alles umsonst — er hat gestohlen, falsch gespielt, ist ein schlechter Mensch geworden — alles um seiner großen Liebe willen, und Phrynette hat ihn verlassen! Der Schmerz überwältigt ihn, er muß sich selbst verabscheuen, in Verzweiflung bricht er bewußtlos zusammen.

3. Akt. Wir sehen das gebeugte, vom Schmerz über ihren Sohn gealterte Ehepaar Pierrot beim Abendessen. Der Platz des Sohnes ist leer. Den beiden Alten will es in ihrer Trauer nicht schmecken, sie tragen den Tisch zur Seite. Während der Vater liest, betrachtet die Mutter weinend das Bild ihres Sohnes. Schon oft versuchte sie, ihren Mann zur Milde zu stimmen und ihn zu bewegen, im Falle einer Rückkehr des Sohnes zu verzeihen. Doch der Vater ist unerbittlich. So auch jetzt. Als sie ihm das Bild des Verlorenen zeigt, gerät er in großen Zorn. Niemals wird er dem schlechten Kinde, das ihn bestohlen, das durch seine schuldvolle Flucht ihn und die Mutter vorzeitig alt gemacht, alle Freude am Leben geraubt hat, verzeihen! Er verbietet seiner Frau, ihm je von dem Sohne wieder zu sprechen. Er geht fort, um Einkäufe zu machen, und traurig, gebeugt bleibt die Mutter allein. Da klopft es an der Tür, eine Hand streckt sich herein und bittet um eine Gabe. Die Mutter erkennt in dem abgerissenen, verhungerten und frierenden Bettler ihr Kind. Ihr ganzer Schmerz ist vergessen, lachend und weinend schließt sie den Geliebten, Wiedergefundenen in die Arme, unter heißen Liebkosungen gibt sie ihm Speise und Trank. Da hört sie von draußen die Schritte des heimkehrenden Vaters; erschrocken, denn sie kennt ja seinen unerbittlichen Zorn, verbirgt sie den Sohn im Nebenzimmer. Durch ihr absonderliches und aufgeregtes Wesen bemerkt der Vater bald die Wahrheit, und im furchtbarsten Zorn ergreift er einen schweren Stock, den Sohn zu erschlagen. Im Uebermaß seiner Erregung wankt er und bricht weinend am Tische zusammen. Diesen Augenblick will die Mutter benutzen, sie veranlaßt ihren Sohn, sich Verzeihung erflehend dem Vater zu nähern. Erschüttert beobachtet dieser den Knienden im Spiegel, als er sich aber zu ihm wendet, bricht sein ganzer Zorn aufs neue aus, er weist dem Sohne unerbittlich die Tür. Da ertönt von ferne die Marschmusik vorbeiziehender Soldaten, von einem Gedanken erfaßt, springt der Sohn auf und fragt seinen Vater: Wirst Du mir verzeihen, wenn ich Soldat werde und auf dem Felde mir meine Ehre zurückhole? Gib mir Deine Einwilligung! Der Vater unterzeichnet das ihm hingehaltene Blatt. Draußen ertönt ein Trommelwirbel, der den Verlorenen zu rufen scheint, daß er wieder ein ehrlicher Mensch werde. Inbrünstig umarmt und küßt ihn die Mutter zum Abschied; als er auch die Hand des Vaters mit Küssen bedeckt, vermag dieser nicht länger zu widerstehen, er legt seine Hände segnend auf das Haupt des Sohnes, welcher sich nunmehr stolz aufrichtet und das Haus seiner Eltern zum zweiten Male verläßt. Sobald der Sohn fortgegangen, bricht des Vaters Schmerz rückhaltlos aus. Er schwankt zum Fenster, öffnet es und ruft seine Frau herbei. Während beide, aneinander gelehnt, ihrem Sohne die letzten Abschiedsgrüße zuwinken, fällt die militärische Marschmusik mit voller Macht ein, in den Herzen aller Mut und neue frohe Hoffnung erweckend.

Eine solche Handlung, die so starke Phasen menschlicher Leidenschaft und Erregung durchläuft, die, wie schon eingangs erwähnt, auch an geeigneten Stellen den reizendsten Humor zu Worte kommen läßt, fordert natürlich die höchste Ausdrucksfähigkeit der Darstellenden, da alles nur durch Gesten und Minenspiel zur Geltung gelangt. Es fanden für die Einstudierung des überaus schwierigen Werkes 56 Proben unter der Leitung des Oberregisseurs Gura statt. Die Musik hat hohen, künstlerischen Wert. Feinster Esprit würzt mit vornehmster Pikanterie das Werk, dessen Handlung auf der Bühne stets aufs Charakteristischste von ihr unterstützt wird. Gura hat nach seiner Inszenierung auch ein genaues Textbuch herausgegeben, das, mit zahlreichen Illustrationen der Darstellenden geschmückt, eine schöne Erinnerung an dieses Gastspiel bilden wird. Doch möchten wir warnen, das Textbuch während der Vorstellung zu benutzen. Da muß der Zuschauer seine Augen ununterbrochen auf die Bühne gerichtet halten, damit ihm keine Miene, keine Bewegung des überaus feinen Zusammenspiels entgehe.

Bekanntmachung.

Die **Hebung der Gebühren** für Entleerung und Reinigung der Abort-Kübel und der Tonnen während der Zeit vom 1. Februar bis 30. April 1906, Zeit vom 1. Februar bis 30. April 1906, sowie für Abholung von Asche, Straßenkehricht oder Sperrgut während der Zeit vom 1. November 1905 bis 30. April 1906 findet statt:

am Montag, den 9. April 1906,
„ Dienstag, den 10. „ „
„ Dienstag, den 17. „ „
„ Donnerstag, den 19. „ „
„ Freitag, den 20. „ „
vormittags von 9 bis 1 Uhr in **H. Gramberg's Wirtshause**, Markt Nr. 19.

Abfuhrgesellschaft Eversten.

III. Ward.

Ent- u. Bew.-Genossenschaft.

Die **Herstellung der beiden Brücken** N und O über Graben 14 in der Moorbäke soll mindestfordernd **vergeben** werden.

Riß und Bestick sind beim Bauaufseher Heithausen zu Streek einzusehen.

Offerten sind bis einschl. 13. d. M. an den Unterzeichneten einzureichen und erfolgt die Oeffnung derselben am 14. d. Mts., nachm. 2 Uhr, bei Wirt Schmidt in Astrup.

Streek, 1. April 1906.

J. H. Mönnich.

Rastede. **Friedrich Prull** in **Leuchtenburg** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Dienstag, 17. April,
nachm. 2 Uhr anfang.,
1 kräft. Arbeitspferd,
1 belegte Kuh,
1 neumilch. do.,
2 tied. Quenen,
nahe am Kalben,
10 Puter,
40 junge Hühner,

1 Ackerwagen mit Aufzeug, 2 eis. Schwingpflüge, 1 eis. Egge, 1 holz. do., 1 Dreschmaschine mit Göpel, fast neu, 1 neue Staubmühle, 1 Wanne, 1 Häckselade, 1 Dezimalwage, 1 Scheffelmaß, 1 Milchtransportkanne, 1 Backtrog, 1 Tafelwage, 1 Wurstmaschine, Töpfe, Tonnen, Kisten, 1 doppell. Jagdflinte, 2 Kugelbüchsen u. sonstige Sachen,

ferner ca. **250 Pfd. Speck, 4000 Pfd. trockenen Roggen,** ein Quantum **Futterkartoffeln** und **6000 Pfd. Roggenstroh**

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Vergantung
in Eversten.

Eversten. Der Zimmermann **Georg Rastede** in Eversten IV, Hundsmühler Ch., läßt wegen Aufgabe des Haushalts am

Montag,
den 9. April d. J.,
nachm. 2½ Uhr,

seine sämtlichen Haushaltungs-Gegenstände, als:

2 junge trächtige Ziegen, 1 Glasschrank, 1 Sofa, 3 Tische, 6 Rohrstühle, 3 Küchenstühle, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Spiegel, 1 Tellerborte, 1 Regulator, 1 amerikanische Wanduhr, 2 Bettstellen, 1 Waschtrog, 1 fast neuer Viehkessel (75 Ltr. f.), 1 Wanne, 1 neue Sense, Forken, Spaten, 1 Stoßeisen, 1 Schleifstein, mehrere Kisten und Tonnen, 150 blaue Dachpfannen, 2 Bohnentöpfe und viele hier nicht genannte Sachen,

ferner: 2 neue Hobelbänke, mehrere Haustore, 1 Haustürbogen, Beinhecken, mehrere Posten trockene buchene Bohlen, mehrere **Haufen Dünger, 1 Kuhle mit Jauche,** 2 Stück grünen Roggen, etwas Kartoffeln und den Torf auf Brands Moor,

verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator.

Schweineverkauf.

Eversten (Bloherfelder Chaussee). Der Viehhändler **Herm. Breyer, Osternburg,** läßt am

Donnerstag,
den 10. April d. J.,
nachm. 4½ Uhr,

bei **Willers Wirtshause,** Bloherfelder Chaussee:

30—40 Stück große und kleine

Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

B. Schwarting, Auktionator.

Metjendorf. Zu verkaufen ein **trächtiges Schwein,** welches Ende April ferkelt.

Carl Dierks.

Oeffentlicher Verkauf
einer

Landstelle.

Ohmstede. Die Erben der Ehefrau des Landmanns Joh. Gerhard **Brinkmann hier, Joh. Helene Friederike** geb. **Ahlers,** lassen zwecks Erbteilung die von der Erblasserin nachgelassene, hier in der Nähe des Bahnhofs belegene

Landstelle,

katastriert zu Art. 360 der Mutterrolle der Gemeinde Ohmstede, zur Größe von 7 ha 81 ar 50 qm, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 244 Mk. 43 Pfg, und bestehend im Einzelnen aus:

a) 32 ar 23 qm **Haus- u. Hofraum u. Laubholz mit dem Wohnhause,**
b) 34 ar 69 qm Garten,
c) der „Wehe" (Wiese), groß 1 ha 87 ar,
d) der „Wehe" (Wiese), groß 1 ha 27 ar 84 qm,
e) der Wiese, gen. „Ding", groß 1 ha 55 ar 97 qm,
f) Esrop, Ackerl., 49 ar 18 qm,
g) dem „hohen Esch", Ackerland, groß 1 ha 49 ar 15 qm,
h) dem Ohmstede Moor, unkultiv., groß 45 ar 44 qm,

im Ganzen oder in einzelnen Abteilungen mit Antritt zum 1. Novbr. d. Js. öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen und steht 2. Verkaufstermin auf

Sonnabend, den 14. d. M.,
abends 6½ Uhr,
im „Müggenkrug" hierselbst an.

Die Bedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht aus, auch erteilt derselbe kostenlos jede gewünschte Auskunft.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Parnssel, Auktionator, Teleph Nr. 590.

Verkauf
einer
schönen Besitzung
in Oldenburg,
Hochheiderweg.

Oldenburg. Der Tischler **Diedrich Wiggers** in **Oldenburg** läßt seine in Oldenburg, **Hochheiderweg 1,** belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. November d. J. verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 kompl. Wohnungen (Unter- u. Oberwohnung ohne Schrägkammern) eingerichteten Wohnhause, jede Wohnung hat 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller rc., ferner ist ein schön angelegter, ca. 1 **Scheffelsaat großer Garten** bei der Besitzung.

Das Haus ist noch neu und ist dasselbe einem Rentner oder Beamten sehr zum Ankauf zu empfehlen.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag,
den 10. April d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in **Ahlhorn's Wirtshause,** Nadorsterstraße.

Jede Auskunft wird gerne erteilt.

B. Schwarting, Auktionator.

Burwinkel. Hinr. Janzen daselbst läßt Umzugshalber

Sonnabend, 14. April d. J.,
nachmittags 4 Uhr anfangend,
1 güste halbfette junge Kuh,
2 beste Kuhrinder,
4 „ Kälber,
1 güste Sau,

3 Ackerwagen mit Aufzeug, Heutreuke, Pflug u. Egge, Backtrog, Häckselade mit Messer, Pferdegeschirr, 2 Einspannbeichsel, Tauholz, Bindebäume, Trippen, 1 Bettstelle, Sense, Forken, Harken u. s. w., eine Partie **Korb- und Deck-Weiden, 1 Fiehmen ausgesch. Langstroh, ca. 1000 Pfd. anderes Stroh** und was sich sonst vorfindet

öffentlich meistbietend verkaufen.

Großenmeer. **C. Haake**, Aukt.

Die an der Gartenstr. Nr. 23 sehr schön belegene Besitzung habe ich mit Antritt zum 1. November preiswert zu verkaufen.

G. von Gruben,
Herbartstraße Nr. 9.

Empfehle 10 000 kg besten

Nelzener Saathafer,

1. Absaat, und

Leutewitzer Gelbhafer.

Hier. Stegemann, Wildeshausen i. O.

Wehrder b. Berne. Frau Witwe des weil. Landwirts **Georg Wettermann** daselbst läßt am

Freitag,
den 20. April,
mittags anfg.,

in und bei ihrer Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

2 junge belegte Kühe,
2 Kälber,
20 Hühner und 1 Hahn,

1 gr. zweit. Kleiderschrank, 4 zweischläfige Betten, 2 fast neue Bettstellen, 2 Küchentische, 1 Waschtisch, 1 Dtzd. Stühle, 1 großen Waschtopf (100 Ltr. fassend), 1 kl. Waschkessel, 2 gr. eiserne Töpfe, fast neu, 15 fast neue Milchtransportkannen, 1 Butterkarne, 1 Milchsieb, 1 Bohnenmaschine, 1 Kaffeebrenner, Kohlenkasten, Einmachefässer, mehrere Eimer, 1 Futterkiste, 2 eis. Melkerstühle, 3 Kälberstappen, 1 Wanne, 2 Tragejoche, 2 Kuhdecken, mehrere Säcke, 1 Sense, 1 Haarzeug, 1 Garnwinde, 1 Haspel, 1 Heuspaten, 2 Brechstangen, 1 Schleppe, 1 fast neue Gropenkarre, 2 steinerne Schweineblöcke, Leitern, Bleichpfähle, Bänke, 1 große Regentonne, versch. andere Tonnen, Forken, Harken, Spaten, Taue, Lampen und Stalllaternen, 1 Zinkleine, 1 Heckenkneifer und viele hier nicht genannte Gegenstände.

E. Wettermann, Aukt., **Westerstede.**

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 26.

Neu eingetroffen:

Große Auswahl in
farbigen Damen- und Sommerhandschuhen,
Stehumlegekragen und Schleifen.
Ledergürtel, Stoffgürtel,
hochmoderne Goldgürtel,
Kragen- und Aermelgarnituren.
Tändelschürzen.

Zwischenahn.
Emaillewaren

in größter Auswahl
zu denkbar billigsten Preisen.

Detlef Frahm,
Eisenwaren-Handlung.

Fahrräder

in anerkannt besten Marken,
sowie

Fahrrad-Zubehörteile

staunend billig.

Detlef Frahm,
Eisenwaren-Handlung,
Zwischenahn.

Detlef Frahm,
Eisenwaren-Handlung
in
Zwischenahn,
empfiehlt
Solinger Stahlwaren

in nur **bester** Qualität unter Garantie.

Pferdegeschirre

in jeder Ausführung stets auf Lager.
Joh. Tjaden, Staustraße 8.

Bringe meine

Wäscherei u. Plätterei

in empfehlende Erinnerung.

Frau **Gerdes,** Klaevemannst. D, 5b.

Zu verkaufen eine junge,

trächtige Ziege.

Kanalstraße 2.

Billige Fahrräder.

Durch günstigen Einkauf bin ich in der Lage,

Naumanns Germania-Räder
zu 100 Mk.,
Schlange-Fahrräder
zu 90 Mk.

inkl. Gummis abzugeben.

Ferner empfehle meine berühmten, aus bestem Material hergestellten **Brunsbinga- und Jockey-Fahrräder** mit 2 Jahren Garantie zu billigsten Tagespreisen. Billige Räder von 60 ℳ an.

D. Kohlmann,
Bäke.

In dem

Schuhwarengeschäft
von
Johann Ehlers,
Baumgartenstraße 10,
kauft man
gut und billig.

Es werden Konsummarken oder 5% Rabatt gegeben.

Herrlicher
Plantagen-
Kaffee
Postkolli franko
= M. 10.— =
Theodor Peters & Co.
Hamburg 5 B.

Bruteier von **feinsten** rebhuhnfarb. Italienern, Dtzd. 6 ℳ. Erhielt 1905 **23 Preise,** darunter **Staatsmedaille,** Ehrenpreise, erste Preise.

Frau **Frieda Büsing,** Rebenstr. 10.

Blumenpflanzen!

Rosen, niedr., in den vorzüglichsten Sorten mit prachtvoller Bewurzelung 10 Stück 3 Mk., Kletterrosen, Crimson-Rambler St. 40 Pfg., großblumige Stiefmütterchen Dtzd. 25 Pfg., blaues Vergißmeinnicht Dtzd. 25 Pfg., Gartennelken 1 Rg. in Farben gemischt, Dtzd. 40 Pfg., buschiger, wohlriechender, schwarzbr. Goldlack, Stück 10 u. 15 Pfg., und mehrere andere Sorten Blumenpflanzen zu billigsten Preisen.

Georg Schumacher,
Ohmstede.

Zu verkaufen ein elegantes, noch nicht gefahrenes **Damenfahrrad.** Sehr preiswert. Nachzufr. in der Exped. d. Bl.

Ein strebsamer Bäcker sucht eine gut gehende **Bäckerei** zu mieten. Offerten unter **S. 613** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Metjendorf. Zu verk. **junge Kuh,** Februar belegt. **J. Neumann.**

Ohmstede. Zu verkaufen eine junge, güste Kuh, ev. Umtausch gegen eine gute Milchkuh, die kürzlich kalbte.

Ferner verkaufe aus meiner mit Sieger-, Ehren- und 1. Preisen ausgezeichneten „gelben Orpington-Zucht" zwei 1.-klass. schwere

Zuchthähne.
A. Parussel, Auktionator.

Zu kaufen gesucht ein

Gespann

eleganter, schwerer Oldenb. Pferde. Offerten mit Preisangabe unt. S. 632 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Moorhausen, Gem. Altenhuntorf. **Zu verkaufen mehrere 1000 Pfund Roggen- und Haferstroh und einige 1000 Pfund Saathafer.**

Joh. Hilbers.

Frühlingsblumen:

Vergißmeinnicht, Stiefmütterchen, Marienblumen, Goldlack, Nelken, blühende Topfpflanzen.

H. Kähne, Alexanderstraße, gegenüb. d. Friedhof.

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 26.

Grosse Auswahl in:

Herren-Kragen,
Manschetten, Shlipsen,
Unterzeugen, Hosenträgern
etc. etc.

Eiserne Bettstellen
für Erwachsene u. Kinder.

Altbekanntes solides Fabrikat; weder ausrangierte Muster, noch minderwertige Ware, wie Lagermuster-Aufkäufe * * * bringen. * * *

Matratzen und Keilkissen.

B. Fortmann & Co.
Langestr. **21.**

Ia Portland-Zement
(Feinste Marke)
in Fässern und Säcken
zu sehr billigen Preisen.

J. D. Borgstede,
Elsfleth.

Hausfrauen!

Alle pol. Möbel, Pianos rc., welche blind und unansehnlich geworden, werden durch

Holl. Möbel-Politur

fast wie neu u. erhalten wieder wunderbaren Glanz. — Zu haben bei **Johann Prignitz,** Möbelgeschäft, Ritterstraße 5; **Adolf Meyer,** Möbelgeschäft, Gaststr. 7 in **Oldenburg.**

Bleyles
Knaben-Anzüge
sind die besten Schulanzüge!

An den Ausgaben für Knabenkleidung macht jede Familie durch Aufnahme dieses Fabrikates große Ersparnisse.

P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Ausführliche Kataloge gratis.

Wo kauft man die besten u. billigsten

Lederriemen?

Bei der Firma

A. Beeck,
Maschinen- u. Wagenfabrik,
Oldenburg i. Gr.

Zu verk. eine neue **Wringmaschine.** Lindenallee 29, oben.

Bauplätze

an der Hochhauserstraße zu verkaufen.

Joh. Husmann, Fichtenstraße.

Bernh. Wilh. Frese
Achternstraße 26.

Stets Eingang von Neuheiten in:

Besätzen, Seidenstoffen, Spitzen in Tüll, Valencienne, Spachtel.

Große Auswahl in Mullstickereien — Festons etc. —

Landesbibliothek Oldenburg

Jeder moderne Schneider kennt den Vorzug von

Grosslaub's Patent-Rosshaarstoff geknotet

und verarbeitet solchen ausschliesslich bei seiner feinen Kundschaft.

Nur der **geknotete Rosshaarstoff**

ist im Stande, das lästige Durchstechen der Rosshaare aus dem Kleidungsstück zu verhindern.

Der Stoff gibt schneidige Körperformen und selbst bei Hohl- und Flachbrüstigen eine dauernd faltenlos schön gewölbte Brust.

Der **geknotete** Rosshaarstoff ist zu beziehen in jedem besseren Schneiderartikel-Geschäft und bei allen Grossisten der Branche, welche erprobte gute Neuheiten in ihrer Kollektion führen.

Patent-Rosshaarstoff-Weberei

Hainichen i. Sa. **Carl R. Grosslaub.**

Dessen Rock ist mit Grosslaub's Patent-Rosshaarstoff geknotet gearbeitet.

Dessen Rock ist mit gewöhnlichem Rosshaarstoff gearbeitet.

Gemeinde Rastede.

Alle diejenigen Gemeindewasserzüge und Moorgräben, welche im vorigen Herbst des hohen Wasserstandes wegen nicht haben gemacht werden können, sind bis zum **20. April** in schaufreiem Stand zu setzen. Die bei der Schauung vorgefundenen Mangelpöste werden sofort auf Kosten der Säumigen ausverdungen. **Uhlhorn**, Gem.-Vorst.

Rastede. Viehhändler **Ernst Wulf** in **Rastede** läßt am

Donnerstag, 26. April,

nachm. 2 Uhr,

bei **Töpkens Gasthause** hieselbst:

4 hochtragende Kühe und Quenen,
2 güste Quenen,
6 trächt. Schweine, dann ferkelnd,
1 Federwagen, 1 fast neue Mahlmühle, 1 neuen Tresen, 1 Musikautomat

auf Zahlungsfrist verkaufen.

J. Degen, Aukt.

Verkauf

einer

Wirtschaft nebst Handlung.

Wildeshausen. Habe eine in von Ausflüglern sehr frequentierter Gegend belegene, gut gehende

Wirtschaft nebst Handlung

mit Kegelbahn, 2 Sch.-S. großem Lust- und Gemüsegarten sowie 13 Sch.-S. Ackerland mit Antritt zum 1. Novbr. d. J. zu verkaufen.

Das geräumige, sehr solide Haus ist erst vor ca. 6 Jahren neu erbaut.

3/4 des Kaufpreises kann stehen bleiben. Nachweisbarer Umsatz.

Reflektanten erteile unentgeltlich nähere Auskunft.

C. Wehrkamp, Aukt.

Photogr. Artikel,

Utensilien, Papiere, Entwickler, Tonfixierbäder 2c.

Trockenplatten.

Neben den bekannten Dr. Schleußnerschen Platten empfehle ich meine vorzügl. **Amateur-Platte „Frisia“**, die sich durch hohe Empfindlichkeit u. Reinh. d. Schicht auszeichnet.

H. Fischer, Drogerie.

Agenturgeschäft,

Verkaufswert über 13000 Mk., für 3000 Mk. zu verkaufen oder Kompagnon mit 4000 Mk. gesucht.

Otto Gebauer, Stettin.

Dr. Kramers Institut,

Harburg (Elbe)

(Privat-, Real- und Handelsschule). Kaufm. Ausbildung. Vorbereitung zum **Einjährigen-Examen** von Tertia-Reife an. Im Schuljahr 1905/06 bestanden bisher 16 Einjährige, 6 für Obersekunda, 3 für Prima. — Man verlange Prospekt.

Burman's Einjährigen-Institut in Bremen

ist e. d. erfolgreichst. derart. Anstalt. Deutschl. — Prospekt kostenlos.

F. Wegner, Samenhandlung,

Hamburg, Deichstraße 16,

empfiehlt sich bei Bedarf von

Gemüse- und Blumensämereien, Klee-, Gras- und anderen landwirtschaftlichen Saaten, auch Vogelfutter.

Sie finden Käufer

oder

Teilhaber

für **jede Art** hiesiger oder auswärtiger **Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe**

rasch u. verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nachf. Hannover 161

Andreaestrasse 12, I.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.

In Gemeinschaft mit dem Verein zur Förderung der Oldenburgischen Landespferdezucht beabsichtigt der oben näher bezeichnete Verband

Zuschlagspreise

zu vergeben für Vierspänner, Zweispänner oder Einspänner des Oldenburgischen Kutschschlages, die gelegentlich der diesjährigen Ausstellung der D. L.-G. in Berlin-Schöneberg prämiiert werden.

Alles Nähere ist bei der Geschäftsstelle des Verbandes in Rodenkirchen und bei der Geschäftsstelle des Vereins in Oldenburg zu erfahren.

Rodenkirchen, 1906 März 27.

Der Vorstand.
Ed. Lübben.

Leere Kisten

zu verkaufen.

Siegmund Oß junior.

Die Lieferung von

260000 kg Torf

für die städtischen Gebäude soll öffentlich vergeben werden.

Die Lieferungs-Bedingungen liegen in der Rathaus-Registratur aus, wo auch die schriftlichen Angebote bis zum 14. April d. Js., mittags 12 Uhr, abzugeben sind.

Etzhorn. Zu verkaufen ein schweres, 14 Tage altes

Bullenkalb.

H. Hanken.

Ich warne jeden, meiner Ehefrau etwas zu **borgen**, da ich für Zahlung nicht hafte.

Eilert Bahle, Petersfehn,
früher: Westerholt.

W. Lühr, Wagenfabrik,

Oldenburg.

Bringe den geehrten Herrschaften mein großes **Wagenlager**, nur **eigenes Fabrikat**, in gütige Erinnerung.

Ca. 50 Wagen am Lager.

G. H. Brauer, Baumschulen,

Grünenkamp bei Varel i. O.

Post Alt-Jührden, Bahnstation Bramloge.

Bepflanztes Baumschulenareal ca. 7,5 ha in freier Lage auf lichtem Sandboden.

Vorzügliche Bewurzelung. Große Vorräte. Gesunde Pflanzen.

Gutes Weiterkommen überall vorzugsweise gesichert.

Kohlen-Koks-Brikets

Gewaschene **Flamm**-Nusskohlen, Grösse I, II und III
„ **Salon**-Nusskohlen, Zeche **Margaretha**
„ **Anthracit**-Nusskohlen,

Größe { I für **Füllregulierösen und Kochherde**, II „ **Tauerbrenner**, III „ **Cadé**-Oefen und andere **kleine** Dauerbrenner,

gebroch. **Hüttenkoks,**

Größe { I für **Centralheizungen**, II „ **Füllregulierösen** und **Kochherde**, III „ **Tauerbrenner, Füllregulierösen und Kochherde**

Grudekoks,

rheinische **Braunkohlen-Briketts.**

Bernsteacher G.

Marke **Union** (kohlehaltend),

gewaschene **Schmiedekohlen, Plättkohlen** (dunstfrei).

Alles nur beste Sorten, empfiehlt

Carl Meentzen,

Gottorpstr. 5. **Gottorpstr. 5.**

Louis Sprinkmann

Wagen-Fabrik

HANNOVER

Ausstellung von 50 Wagen

Kataloge gratis und franko

Zu verkaufen ein **Pult**, eine **Küchenanrichte** und ein **Küchensofa.**
Sonnenstr. 31.

Zu verkaufen verschiedene Sorten **Eß- und Pflanzkartoffeln.**
Alexanderstr. 17.

Backofentüren, Züge, feuerfeste Backofensteine, komplette Backöfen, Teigteilmaschinen, Knetmaschinen, sowie sämtl. Gerätschaft.

Hagen & Rinau, Bremen.

Grösste Bäckerei-Spezialfabrik Norddeutschlands.

Petersfehn. Zu verkaufen

2 tiedige Kühe.

Karl Mittwollen.

Es kauf sich jedes Spargenie Zum Waschen stets nur

Kikiriki Schutzmarke.

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel. 1 Paket 15 Pfg. überall käuflich.

Prachtvolle Gratis-Zugaben

Westdeutsche Seifenindustrie G. m. b. H., Neuss.

General-Vertreter:

Leop. Hahlo, Oldenburg, Lindenallee 50. Teleph. 179.

Burwinkel. Zu verheuern 4 Jück Heuland, sogen. kurzes und langes Heuland. **Ww. Schlepper.**

Schlüte bei Berne. Zu verkaufen

drei 2jährige Ochsen.

Aug. Heinemann.

Beste Bettenfüllung

sind die vorzüglich füllenden, sehr elastischen, echt chinesischen

Monopoldaunen

(gesetzl. geschützt) **Pfund Mk. 2.85**

3–4 Pfund genügen zum großen Oberbett. Versand gegen Nachnahme. Verpackung frei.

Gustav Lustig

BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46

Größtes Bettfedern-Spezialgeschäft Deutschlands.

Rosen,

über 200 der schönsten Sorten, nur dankbare Blüher, per Stück 30 Pfg., 10 Stück 3 Mk. Crimson Rambler, schönste Kletterrose, das Stück 50 Pfg., 10 Stück 4 Mk. Hochst. Rosen à 1.25 Mk. Halbst. Rosen à Stück 50 Pfg., sämtliche Baumschulartikel billigst.

Preisliste kostenlos.

W. Albertzard, Neusüdende b. Rastede.

Hankhausen. Zu verk. 2 schöne am Kalben stehende

Rindquenen.

Joh. Böning.

Billig zu verkaufen Brädr. **Kindersitzwagen.** Baumgartenstr. 13.

Oldenburg. Zu verkaufen. Mehrere schön gelegene Immobilien, passend für Privatleute.

Edo Meiners, Aukt.

Oldenburg. Zu verkaufen. Ein kleineres Geschäftshaus an frequenter Straße bei geringer Anzahlung. Näheres bei Edo Meiners, Achternstr. 26.

Westerstede. Ich wünsche 70,000 einjährige

Fuhrenpflänzlinge

zu kaufen. **H. Ohmstede.**

GEOLIN putzt alle Metall-Gegenstände

rasch! reinlich! bequem! sparsam! prachtvoll!

GEOLIN chemische Fabrik Aktiengesellschaft DÜSSELDORF.

Pökelfleisch

gebe stück- u. barrelweise billigst ab.

Herm. Helms,

Radorster Chaussee 13.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

5. Beilage

zu № 96 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 7. April 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 7. April

* **Die diesjährigen Herbstübungen der 19. Kavallerie-Brigade**, zu der auch das 19. Dragoner-Regiment gehört, werden zum Teil bei Lüneburg und bei Munster abgehalten werden und enden wahrscheinlich bei Einbeck im südlichen Hannover. Ganz sicher werden unsere Dragoner ein außerordentlich langes Manöver zu erwarten haben, da das Eintreffen in Lüneburg am 27. Juli, der Schluß der Manöver am 20. September festgesetzt ist. In dieser Zeit wird das Regiment die Garnison wahrscheinlich nicht berühren.

* **Volksküche des Vaterländischen Frauenvereins.** Der am 13. März vollzogene Umzug in die provisorischen Räumlichkeiten der Volksküche (ehemaliges Auktionslokal in der Ritterstraße) hat dem Besuch derselben keinen Abbruch getan. Es wurden verabreicht 1973 ganze, 3402 halbe, 351 Suppen-Portionen und 96 Portionen an das Personal; daneben 646 Tassen Kaffee zu 5 ₰ und 18 Tassen Cacao zu 10 ₰.

* **Feuerbestattung.** Am Mittwoch fand die konstituierende Mitgliederversammlung des hiesigen Vereins für Feuerbestattung statt. Aus dem Bericht der Vorverhandlungen ging das allseitige Interesse der Mitglieder hervor, das zu dem einstimmigen Wunsche führte, den Verein hier zu errichten. 25 Mitglieder, darunter mehrere Damen, erklärten gleich bei Beginn ihren Beitritt, weitere Anmeldungen stehen in Aussicht. Die Satzungen wurden mit wenigen Aenderungen nach dem vorgelegten Entwurf genehmigt und der Vorstand früheren Vorschlägen entsprechend gewählt. Ferner beschloß man, dem Verbande der Feuerbestattungsvereine beizutreten, wodurch die Mitglieder den Vorzug der Freizügigkeit genießen und den Verbandsvereinen ohne weiteres mit gleichen Rechten, wie sie überall gewährt werden, überwiesen werden. Vereinsmitglieder haben Nichtmitgliedern gegenüber verschiedene erhebliche Vorteile, einmal durch die wesentliche Verbilligung der Einäscherungskosten, dann durch Verschaffung von Vergünstigungen, welche die Vereinsvorstände durch Verträge erzielen. Bei Todesfällen hat ein Mitglied das Recht, die Vermittlung des Vereinsvorstandes für die vielfachen Besorgungen bei einem solchen Ereignis zu beanspruchen, wodurch viel Mühe erspart wird. Weitverbreitet sind die irrigen Ansichten über die Kosten der Feuerbestattung, die man häufig für viel höher hält, als die Erdbestattungskosten. Die Einäscherungs- und andere Kosten sind nicht nur nicht höher als Begräbniskosten, sondern lassen im Gegenteil Aussicht auf zukünftige wesentliche Verbilligung. Ebenso unzutreffend ist die Annahme, daß Personen, die einem Feuerbestattungsvereine angehören, gezwungen sind, sich im Todesfalle einäschern zu lassen. Es wird der freien Verfügung in keiner Weise ein Hindernis bereitet, erfahrungsmäßig werden jedoch in anderen Vereinen viele letztwillige Verfügungen, welche Feuerbestattung vorschreiben, dokumentarisch niedergelegt. Folgende interessante Mitteilungen aus dem Jahresbericht des bremischen Vereins wurden dann zur Kenntnis gebracht. Der Verein hatte am 1. Januar d. J. 986 Mitglieder, darunter eine große Zahl maßgebender Persönlichkeiten der ersten Gesellschaftsklassen Bremens, welche wiederholt ihren Einfluß zu Gunsten der Feuerbestattung geltend gemacht haben. Beweis hierfür waren wieder die im vor. Jahre und neuerdings erfolgten großartigen Stiftungen, so daß die freiwilligen Sammlungen eine Höhe von ca. 108 000 Mark erreichten, mit dem Staatszuschuß von 25 000 Mark stehen also ca. 133 000 Mark zur Verfügung. Seit Juni 1905 ist das Bremer Krematorium im Bau und stehen heute die Umfassungsmauern bis zur Gesimshöhe, so daß der Betrieb Ende dieses Jahres sicher eröffnet werden wird, wenn irgend möglich etwas früher. Jedenfalls ist der Bremer Verein bestrebt, die Benutzung des Krematoriums, welches schuldenfrei in Staatsbesitz übergeht, für arm und reich zu ermöglichen, und sollen die Einäscherungskosten so niedrig wie möglich gehalten werden, bis man in nicht allzuferner Zukunft zur unentgeltlichen Feuerbestattung übergehen kann.

* **Mit den kinematographischen Vorführungen**, die vorgestern in der „Rudelsburg“ stattfanden, hat der Flottenverein gut abgeschnitten. Die Nachmittagsvorstellungen waren außerordentlich stark besucht; beide mal war der Saal gefüllt. An der zweiten Schülervorstellung nahm die Frau Großherzogin mit dem Erbgroßherzog teil. Zu der Abendvorstellung hatte sich auch eine ansehnliche Schar Damen und Herren eingefunden; es blieb aber doch mancher Stuhl unbesetzt. Zweck der Vorführungen ist, in die weitesten Kreise der Bevölkerung Flottenbegeisterung hineinzutragen. Der Beschauer soll mit dem Leben und Treiben an Bord vertraut gemacht; sein Interesse soll belebt und seine Opferfreudigkeit soll angeregt werden. Stellenweise hat man gute Erfolge erzielt, indem Mitglieder gewonnen und neue Bezirksvereine ins Leben gerufen wurden, so daß der deutsche Flottenverein heute über die ansehnliche Zahl von 810 000 Mitgliedern verfügt. — Die Bilder waren z. T. reichlich dunkel. Die dunklen Stellen sind nicht gemeint; sie sind meist lediglich Folgen der naturgetreuen Aufnahmen; sie entstehen durch starke Rauchentwicklung aus den Schornsteinen oder Geschützen, durch den Kohlenstaub beim Kohlen, durch den Gischt beim Seegang usw. Im großen und ganzen wäre etwas mehr Klarheit erwünscht. Die Vorführung zerfiel in drei Teile, und zwar durchlebte der Beschauer im ersten Teil einen Tag an Bord S. M. S. „Braunschweig“. Vom Wecken bis zu dem Augenblick, wo die Blaujacken sich wieder entkleiden und wieder in die Hängematten kriechen, wurde der Dienst in allen Einzelheiten vorgeführt. Einzelne Bilder, wie „Schinkenklopfen“, „Tag auf dem Oberdeck“, „Er muß doch raus aus der Hängematte“ usw. wirkten wegen ihrer Komik recht erheiternd. Der zweite Teil veranschaulicht Newyork, eine Fahrt auf dem Schnelldampfer „Deutschland“ und Ansichten von der Mittelmeerreise des Kaisers; der dritte Teil behandelt Manöver und Exerzieren. Das Schlußbild: Einholungsfeierlichkeiten der Herzogin Cecilie anläßlich der Hochzeit des Kronprinzen weckte wohl deshalb besonderes Interesse, als die Feierlichkeiten beim Einzug der Herzogin Sophie Charlotte ähnlich verliefen.

Seh. **Nun macht der Frühling Ernst** mit seinem Einzuge. Das spürt man, wenn man den Wald durchwandert. Die Anemonen — Osterblumen nennt sie unser Volk — öffnen soeben ihre hübschen Blüten, die so leuchtend aus der grünen, dreiblättrigen Halskrause hervornicken. Die Himmelsschlüsselchen, die allzufrüh dem Frühlinge das Tor erschließen wollten, duckten neulich so erschrocken ihre gelben Köpfchen ins grüne Laub, als der März sie immer und immer wieder mit Schnee überschüttete; jetzt aber recken sie sich hoffnungsfroh dem wärmenden Sonnenstrahl entgegen und bieten im tiefen Grunde ihres Kelches den eben erwachten Hummeln und Faltern den ersten süßen Labetrunk. Längst haben die Haseln ausgestäubt, und schon verschwinden ihre roten Narbenpinsel im Grün der sich zu Zweigleln ausreckenden Knospen. Fichten, Lärchen und Weißtannen schütten aus ihren zahllosen gelben Staubkätzchen ganze Pudervolken in die laue Luft, und der Wind wirbelt die Pollenkörnchen empor zu den karminroten weiblichen Zapfen, wo sich langsam, langsam das alte, heilige Wunder der Befruchtung und der Fortpflanzung vollzieht, so langsam, daß oft drei Generationen von Nachkommen gleichzeitig in der mütterlichen Pflege eines Baumes sich befinden. Gerade jetzt in diesen trockenen Tagen sperrten die ältesten Zapfen der Nadelbäume ihre Schuppen weit auseinander und überantworteten ihre Schützlinge, die geflügelten Samen, dem Spiel der Winde, die ihnen Säemannsdienste leisten. Sobald die Luft feucht wird, noch ehe der erste Regentropfen fällt, schließen sich die Zapfenschuppen fest zusammen, und mit der Säearbeit ists vorbei. All die winterkahlen Bäume aber durchschauert der Lenz schon mit leisem Weben. In dem durchwärmten Boden beginnen die Wurzeln nach langer Winterruhe ihre geheimnisvolle Tätigkeit. Der Wurzeldruck preßt den Saft in den Gefäßbündeln empor, und in den Knospen regt sich das halberloschene Leben. Der harzige oder wachsige Regenmantel der Knospenschuppen widersteht dem inneren Drängen nicht länger. Wenige Tage noch, und die ersten jungen Laubblätter, wohlverpackt in Filz oder Seide, kunstvoll gefaltet oder zusammengedreht, sprengen das enge Gefängnis und atmen auf in der Freiheit, in Luft und Licht. Möge kein eisiger Reif, kein zerrender Sturm all das junge, zarte Leben, kaum geboren, vernichten!

*

ha. **Osternburg**, 6. April. Ein nicht gern gesehener Mitbenutzer des Holzes hat sich bei Maurermeister Weitz, Langenweg, eingestellt. Derselbe ist, wie Fußabdrücke zeigen, durch die Nachbargärten in den Garten des Herrn W. eingedrungen und hat den Holzvorrat vermindert.

kz. **Metjendorf**, 5. April. Der hiesige Turnverein, der sich des besten Aufblühens erfreut, beschloß, Sonntag, den 27. Mai, im Vereinslokale des Herrn Frölje eine Ballfestlichkeit abzuhalten. Dieselbe wird voraussichtlich mit einem Schauturnen verbunden werden; näheres soll noch beschlossen werden.

⚓ **Elsfleth**, 5. April. 17 hiesige Landbesitzer geben bekannt, daß das Suchen von Kibitzeiern auf ihren Ländereien verboten ist.

✝ **Delmenhorst**, 5. April. Der gestrige 2. Familienabend (nur für Mitglieder und deren Angehörige) des Instrumentalvereins nahm, wenn auch nicht ganz so gut besucht, wie es der strebsame Verein bislang bei seinen Veranstaltungen gewöhnt ist, den besten Verlauf. Außer einigen bisher schon zu Gehör gebrachten Musikstücken bot das Programm viele neue Sachen, klassische Stücke und neuzeitliche Kompositionen, die durchweg in bekannter Exaktheit zu Gehör gebracht wurden. Am beifälligsten aufgenommen wurde außer der „Romanze“ von Kahnt eine neuere Komposition des talentvollen Dirigenten des Vereins „Konzertpolonaise“ von Thöle. Außerordentlich klangvoll erwies sich das von der Firma Hegeler und Ehlers, Oldenburg, neu gekaufte Konzertharmonium, das in seiner Fülle mancher Orgel wenig nachgibt. In liebenswürdiger Weise hatte genannte Firma wiederum einen Konzertflügel zur Verfügung gestellt, was um so mehr ausgenutzt werden konnte, da der Vertreter der ersten Klavierpartie, Herr Lehrer Kreutziger, am 1. April nach Absolvierung seines Militärjahres zur Freude des Vereins wieder nach Delmenhorst (Offiziele) zurückversetzt worden ist. Die Ausführung seiner Klaviersolo: Impromptu As-Dur von Schubert und Große Phantasie a. Oberon von Oesten zeigten, daß Herr K. seine hohen Anlagen auch während seiner Militärzeit gepflegt hat. — Auch die humoristischen Vorträge fanden viel Anerkennung. Zum Basar am 21.—23. d. Mts. wird der Verein sich auch einem größeren Kreise vorstellen. Zu Beginn der nächsten Saison darf dann wohl die Ausführung des projektierten Herrenabends erwartet werden, auf welchen in Kreisen der Vereinsfreunde stark gerechnet wird.

* **Burhave**, 7. April. Ein Wohltätigkeitsabend zum Besten der hiesigen Armen wird hier gleich nach Ostern veranstaltet werden.

Verjährt.

Roman von Albert Schmidt-Schwerin.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Er lebt, Herr Geheimrat, er lebt!“ Schwester Emma rief es leise aus dem Krankenzimmer hinaus in den Korridor, in welchem die Schritte des Oberarztes hörbar wurden.

Viele Wochen hindurch lag ein bleicher Mann in diesem Zimmer. Der Tod und das Leben hatten um ihn gekämpft, immer war das harte Ringen unentschieden geblieben, aber gestern abend hatte der geheime Medizinalrat Walter sein Haupt geschüttelt und leise zu Schwester Emma gesagt: „Ihre aufopfernde Tätigkeit ist umsonst, ich fürchte diese Nacht. Telephonieren Sie sofort an mich, wenn etwas Besonderes eintritt. Ich habe keine Hoffnung mehr.“

Ein langer, auf die Brust herabfallender dunkler, ins Graue spielender Bart bedeckte das bleiche Antlitz des Kranken fast vollständig bis an die schön geformte Nase und die tiefen, bläulichen Höhlen hinan, in denen die Augen fast immer unsichtbar ruhten. Wie aus Marmor gemeißelt lag die edel gebaute Stirn, und der mächtige Schädel war vollständig kahl. An einer Seite waren die Reste einer Verwundung sichtbar, während die andere mit Binden zugedeckt war. Der rechte Arm lag in einer Schlinge.

Der Kranke war am Kopf schwer verwundet, das Gehirn hatte gelitten, eine Operation hatte die Gefahr zunächst wohl abgeschwächt, aber die eingetretenen Fieber, die schrecklichen Paroxismen und Raserein waren so angestiegen, daß der Geheimrat meinte, selbst diese Riesennatur werde ihnen erliegen müssen.

Die ganze Nacht über hatte Schwester Emma ihren Platz am Krankenbett nicht verlassen. Die trostlosen Worte des Arztes bei seinem Abendbesuch kamen ihr nicht aus dem Sinne. Sie sah es ja freilich vor Augen, wie alles fast programmäßig verlief, sie tat auf das peinlichste, was der Arzt ihr geheißen; auch sie verschwieg sich nicht, daß wohl keine Hoffnung mehr bestehe, dieses zähe Leben festzuhalten, das sich durchaus nicht vom Tod unterjochen lassen wollte, aber sie dachte nicht daran, die Waffen zu strecken vor dem Feind, der schon an die Tür klopfte, bis zum letzten Atemzuge des Kranken wollte sie ihre Pflicht tun. Sie wußte von ihm nichts weiter, als was der Arzt ihr mitgeteilt; in Chicago wohnte er, dort und in Milwaukee hatte die Firma Grant, Polents and Meyers ein Geschäft; er mußte auch reich sein, eine große Menge baren Geldes hatte er in seinem Handkoffer gehabt, dazu einen Kreditbrief der Deutschen Bank in Berlin in beträchtlicher Höhe auf ein Bankhaus in Genua. Der Doktor hatte alles in sicheren Verschluß genommen.

Der furchtbar schwere Fall hatte Schwester Emmas ganzes Interesse in Anspruch genommen, und so saß sie auch jetzt wieder sinnend und grübelnd am Krankenbett. Minuten und Stunden verstrichen, alles ging, wie der Geheimrat es vorhergesagt. Sollte er bis ans Ende recht behalten? Sollte alles Mühen und Sorgen umsonst gewesen sein? Nach dem entsetzlichen Tobsuchtsanfall, in dem am späten Abend drei Krankendiener ihn kaum zu halten vermocht hatten, in dem die großen, dunklen Augen unheimlich brannten und flackerten, war er endlich in die Kissen zurückgesunken, die Augen schlossen sich, furchtbare Unruhe warf ihn hin und her, und Schwester Emma dachte, ob es denn wirklich zu Ende gehe — ob wirklich dieser unruhige, scheinbare Schlummer der letzte sei, der ihn von seinen namenlosen Leiden befreien, ihn unmerklich, leise in das Jenseits hinüberführen würde — und wäre das vielleicht nicht zu wünschen? Würde er nicht, wenn er's wirklich überstände, vielleicht unheilbar wahnsinnig werden, wie der Geheimrat früher einmal angedeutet?

Aber nun schien der Schlummer ruhiger zu werden, der Kranke bewegte sich nicht mehr, wie ein Toter lag er da, seine Züge verloren die furchtbare Spannung, fahle Blässe bedeckte das eingefallene Gesicht, und mehrmals kam es Schester Emma vor, als hörte sie keinen Atem mehr. Da, als der erste Morgenstrahl durch das offene Fenster drang, als draußen ein paar Lerchen ein lustiges Liedchen anstimmten, schien es ihr, als würde der Atem des Kranken regelmäßiger, als wiche die geisterhafte Blässe einer leisen wärmeren Färbung. Regungslos wie ein Bild saß Schwester Emma an dem Bett und starrte in das Gesicht des Kranken, sie wagte nicht, sich zu bewegen — da hörte sie einen langen, seufzerartigen Atemzug — da war's ihr, als ginge ein Zucken über die Hand — und da — schlug er nicht die Augen auf? Nein, nein, es mußte eine Täuschung gewesen sein, die Augen waren ja geschlossen, ganz ruhig ging der Atem, der Kranke schlief und das weiße Hemd hob und senkte sich über der Brust in regelmäßigen Pausen.

Schwester Emma hätte aufschreien mögen. Sie preßte die Hand auf ihr klopfendes Herz. Still mußte sie stundenlang sitzen, um den Schlummer, den holden Boten des Lebens, nicht zu verscheuchen. Aber als sie nun den Schritt des Arztes hörte, konnte sie sich nicht mehr bezwingen; auf den Zehen sprang sie zur Tür, öffnete sie geräuschlos und machte ihrem vollen Herzen Luft: „Er lebt, Herr Geheimrat! Er lebt!“

„Sie haben recht, Schwester Emma,“ bestätigte der Geheimrat, nachdem er den Kranken lange Zeit beobachtet hatte, „er lebt. Das ist ein Wunder. Er lebt, er wird leben. Lassen Sie ihn schlafen — je länger, desto besser, und wenn er nun wieder erwacht, dann dürfen sie sich getrost ablösen lassen. Sie haben's nötig. Ich gehe in die Frauenabteilung — lassen Sie mich rufen, wenn Sie es für nötig halten.“

Und wieder saß Schwester Emma regungslos an dem Krankenbett und betrachtete den Schlummernden. Stunde auf Stunde verrann und er schlief noch immer. Mehrmals schaute Doktor Walter ins Zimmer hinein, sie wies auf den Schlummernden hin und er schloß die Tür wieder. Es war schon über die Mittagszeit hinaus und der Arzt hatte das Haus längst verlassen. Da öffnete der Schlummernde die Augen. Schwester Emma regte sich nicht. Seine großen Augen starrten auf sie. „Wer sind Sie?“ fragte er endlich matt. Kaum verstand sie die drei Worte.

„Ihre Pflegerin,“ antwortete sie mit sanfter Stimme und rückte ihm das Kopfkissen zurecht.

„Weshalb liege ich hier im Bett?“ fragte er nach einer Pause, während welcher er seinen Blick nicht von ihr gewandt.

„Sie haben sehr lange geschlafen, Mister Grant,“ entgegnete sie.

„Wo bin ich?“ fragte er ungeduldig.

„Im Krankenhaus zum Roten Kreuz.“

„Im Krankenhaus,“ wiederholte er fast tonlos, drehte sich auf die Seite und schaute die Wand an, als wollte er die Blumen des hellen, freundlichen Tapetenmusters zählen.

„Sie liegen nicht gut, Mister Grant,“ sagte Schwester Emma. „Sie dürfen den rechten Arm nicht drücken.“

„Warum nicht?“

„Er ist gebrochen gewesen,“ erwiderte sie. „Darf ich bitten?“ Damit faßte sie ihn behutsam an die rechte Schulter

Landesbibliothek Oldenburg

Nein, nein! Ich gebrauche nur

„SODEX“

zum Einsetzen der Wäsche, zum Putzen und sonstigen Reinigungs-Zwecken!

Eckfleth. Zu **verk.** 2 reinfarbige **gute Kuhkälber,** 3½ Monat alt.
H. Rohlfing.

Das Geheimnis der alten Mamsell!

Graue Haare,

Kopf und Bart erhalten ihre **natürliche** Farbe in **kurzer** Zeit **zuverlässig waschecht** nur wieder durch d. **ärztlich** empfohlenen

Haar-Regenerator,

giftfrei und unschädlich, von

Aug. Schweingruber,

Berlin N. 210, Chorinerstr. 81.
Gegr. 1882. à Flac. **3,50 Mark.** Probeil. **1,50 Mk., Verp. 30 Pfg.** und **Paketporto.**
Gleichzeitig empfehle ich meine **vegetabilische**

Haarwuchs-Tinktur

„**Orient**“, das beste **Haarwuchsmittel** der Welt. **Vermeidet Haarausfall. Befördert Haar- u. Bartwuchs. Beseitigt Kopfschinnen, kahle Stellen, Glatze** ꝛc., **zu gleichen Preisen wie oben.**

Wegen baldiger Abreise zu verkaufen eine 8 Jahr alte **Fuchsstute,** zugfest, fromm und zuverlässig, 1,72 m hoch.
H. Koopmann, Oldenburg,
Donnerschweerstr. 36 e.

Zu verkaufen ein Sofa, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Gaskocher, 1 Kinderwagen, fast neu und sonstiges.
Hermannstr. Nr. 3.

Damen find. freundl. diskr. Aufnahme bei Frau **Schürmann,** Heb., Schloßstr. 16, **Osnabrück.**

Bardenfleth.

Für die **diesjährige Deckperiode** empfehle ich den Herren Pferdezüchtern nachstehende Hengste zum Decken ihrer Stuten:

1. den **Angeldprämienhengst**

Asmar,

B.: Einar, M.: Arcona v. Albion;

2. den einstimmig angekörten, wegen seiner guten Nachzucht **berühmten Prämienhengst**

Girello,

B.: Wittelsbacher, M.: Comödiantin;

3. **Rampolla,**

B.: Ruthard, V.: Aristokrat, M.: M.: Aldelinde, Arena, I. Staatspr.

Die Hengste **Girello** und **Rampolla** sind für das **südliche Zuchtgebiet** zugelassen.

Das **Deckgeld** beträgt für Asmar und Rampolla wenn tragend **30 Mk.,** für Girello 50 Mk., gust für **alle** Hengste 10 Mk.

Für auswärtige Pferde ist Stallung resp. Weide vorhanden.

Fr. Behrens.

Hengsthaltungs-Genossenschaft des Amtsverbandes Varel,
e. G. m. b. H.
empfiehlt zur diesjährigen Deckperiode nachstehende Hengste:

1. den wegen seiner Nachzucht rühmlichst bekannten Prämienhengst

„Erbgraf“,

2. den Hengst

„Romulus“,

V. „Ruthard“, M. „Toga“.

Das Deckgeld beträgt für „Erbgraf“:
für Genossen, wenn trächtig, 60 *M*,
gust 10 *M*,
für Nichtgenossen, wenn trächt., 100 *M*,
gust 20 *M*,
für „Romulus“:
für Genossen, wenn trächtig, 30 *M*,
gust 10 *M*,
für Nichtgenossen, wenn trächtig, 50 *M*,
gust 10 *M*.

Der „Erbgraf“ ist aufgestallt bei **D. Heinemann in Jade,** der „Romulus“ bei **B. Fuhrken** in **Winkelsheide.**
Der Vorstand.

NB. Der Hengst „Erbgraf“ wird zur Berliner Ausstellung geschickt und deckt während dieser Zeit nicht.

Ein gut erhaltener **Kinderwagen** billig zu **verk.** Gerberhof 7 a, oben.

Billig zu verk. 1 Kleiderschrank sowie 2 komplette neue Betten.
Achternstraße 22.

Gebrauchter Luxuswagen,
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. S. 635 an die Exp. d. Bl.

Verschiedene **zurückgesetzte Möbel,** als: Büffets u. Schlafzimmermöbel in Eiche, Sekretäre, Polster-Garnituren usw. sollen äußerst billig verk. werden.
J. D. Freese, Mühlenstr. 4.

Umständehalber billig zu verkaufen einen für Landwirte sehr geeigneten **Ackerwagen** mit hölzernen Achsen.
Kaiserstraße 19.

Zu verkaufen **Dünger.**
Scheideweg 11 b.

Saat- **Liste**

versende auf Wunsch postwendend gratis und franko! Sie enthält Beschreibungen von 90 Kartoffel- und 6 Getreidesorten. Ich hebe daraus hervor:

Original Breustedts „Brocken“.

Diese m. so erfolgr., durch d. Versuche d. D. L. G. St. rasch bekannt geworb. weißschalige Kartoffelneuzüchtung siegte im Stärkeertrag in 1905 m. 185 Ztr. p. Morg. (¼ ha) bei 22,5 % Stärke üb. alle m. 398 Sorten. Brocken eignet sich f. alle industriellen Zwecke u. als wohlschmeckende Speisekartoffel gleich gut! Originalsaatgut kostet:

Preis pro	5	12½	25	50	500	1000 Kilo
Mark	1,70	2,90	4,10	6,50	62,50	120.—

Größere Mengen u. Ladungen bedeutend billiger!

Original Breustedts „Barbarossa“.

Diese neue formenschöne, rote Kartoffel siegte im Knollenertrage in 1905 mit 197 Ztr. pro Morgen (¼ ha) bei 20,8 % Stärke über alle meine 398 Sorten. Barbarossa eignet sich für alle industriellen Zwecke und als allerertragreichste Futterkartoffel gleich gut! Originalsaatgut kostet:

Preis pro	5	12½	25	50	500	1000 Kilo
Mark	1,50	2,10	2,90	4,50	42,00	80.—

Größere Mengen u. Ladungen bedeutend billiger!

Original Breustedts „Harzer Gerste“.

Diese neue zweizeilige Gerste siegte im Ertrage in 1904 mit 18 Ztr. pro Morgen (¼ ha) über 11 andere bewährte Sorten. Beste, lohnendste Brauergerste. Originalsaatgut kostet:

Preis pro	5	25	50	100	500	1000 Kilo
Mark	2,25	7,50	13,50	26.—	125.—	240.—

Größere Mengen als je 1000 Kilo sind noch nicht abgebbar!

Meine Saatgutwirtschaft ist v. d. Landwirtschaftskammer anerkannt, demnach f. Getreide halbe Frachtsätze.

Schladen am Harz. **Otto Breustedt.**

Handelsschule

von Dir. C. Frischen,
Bremen, Martinikirchhof 3.
Eigene Lehrmethoden, preisgekrönt mit **4 gold. Medaillen, 1 silb. Medaille** ꝛc. ꝛc.
Gegen einmal. Honorar
erhalten **Damen** und **Herren** von 13 Fachlehrern **vollständige Ausbildung für den kaufm. Beruf.**
Beginn der neuen Kurse am 17. und 18. April.
Stellung durch das Institut kostenlos.
Prospekt gratis und franko.

und legte ihn so herum, daß er wieder auf dem Rücken lag. „Ihr rechter Fuß ist auch nicht in guter Ordnung. Aber das hat alles nichts zu bedeuten, das sind nur Kleinigkeiten. Sie fühlen doch keine Schmerzen, Mister Grant?“

„Nein,“ entgegnete er barsch.

„Sie werden etwas genießen wollen, Mister Grant,“ meinte sie.

„Nein,“ antwortete er ebenso barsch, legte den Kopf auf die Seite und schloß die Augen. „Ich will allein sein,“ flüsterte er nach einiger Zeit, ohne die Augen wieder zu öffnen. „Ich brauche keine Gesellschaft.“

Schwester Emma verließ ihren Platz am Bett und setzte sich so, daß der Kranke sie nicht sehen, sie selbst aber in jedem Augenblick ihm zur Hand sein konnte. Sie mußte still vor sich hinlächeln: Mister Grant war offenbar schlechter Laune, das schien ihr ein gutes Zeichen.

Später kam der Geheimrat und setzte sich zum Kranken. Zunächst mußte er etwas genießen; er wollte das nicht und hatte Lust, den Arzt ebenso zu behandeln, wie die Pflegerin. Er wollte kaum sprechen, aber die ruhige, überlegene Art des Arztes überwand seinen starren Sinn, er antwortete endlich auf die Fragen, die jener an ihn stellte, und versprach ihm, alle seine Anordnungen auf das Genaueste zu befolgen; sonst werde er nicht wieder gesund, hatte der Arzt gemeint, denn er sei schwer krank und die Gefahr noch nicht beseitigt. „Und die Schwester ist Ihre beste Freundin, Mister Grant,“ damit beendete Doktor Walter seine Rede, in welcher er ihn schonend und vorsichtig, soweit es zu seinem eigenen Besten notwendig war, über seine Lage aufgeklärt hatte, während der Kranke beharrlich das Tapetenmuster betrachtete.

Hinter dem Arzt schloß sich geräuschlos die Tür und Schwester Emma nahm ihren gewohnten Platz wieder ein. Ein wenig Suppe flößte sie ihrem Schützling ein. Seine Kissen legte sie ihm zurecht. Eine frische Binde deckte sie ihm auf den Kopf. Ein wohliges Gefühl war es ihm, sich von ihr bedienen zu lassen. Aber ein Wort des Dankes hatte er für sie nicht.

„Schlafen will ich,“ sagte er unfreundlich. „Ich will allein sein, ich brauche keine Hilfe.“ Sein Haupt wandte er weiter der Wand zu, seine Augen flackerten hin und her. „Ich will allein sein,“ wiederholte er, Schwester Emma stand auf und setzte sich schweigend ans Fenster.

2. Kapitel.

„Haben Sie gut geschlafen, Mister Grant?“ war an jedem Morgen die erste Frage des Geheimrats, wenn er in das Krankenzimmer getreten war.

„Ja,“ antwortete der Kranke jedesmal einsilbig und hart. Nie fügte er etwas weiteres hinzu.

Wieder einmal hatte der Arzt die stereotype Frage an ihn gerichtet, wieder einmal erklang das stereotype „Ja“ ebenso hart und einsilbig. Jener saß noch eine Zeit lang am Bett und betrachtete schweigend den Kranken, der wieder das Blumenmuster der Tapeten studierte, dann aber die Augen schloß, als wären ihm die forschenden Blicke des Arztes, die er fühlte, unangenehm. „Eisenbahnunglück — war's nicht so?“ flüsterte er dann geschlossenen Auges. Er sprach mehr für sich als zum Arzt. „Nur einer ist außer mir verwundet, — sagten Sie nicht so? Mit mir in demselben Coupé — o, wie war's doch noch? Mein Kopf — mein Kopf — mein dummer Kopf!“

„Sie sollen ihn nicht anstrengen Mister Grant,“ sagte der Arzt ernsthaften Tones. „Sie dürfen gar nicht denken — nur essen und trinken und schlafen müssen Sie. Schlaf ist Ihre beste Medizin und Kopfarbeit Ihre schlimmste Feindin.“ —

Und jeden Morgen dieselbe Frage, dieselbe Antwort. Hat er aber wirklich geschlafen? Mister Grant weiß es nicht. Ihm ist so viel durch den Kopf gegangen — oder hat er das alles geträumt? Nebelhaft stand es vor seinen Augen — und löste sich eine Gestalt aus dem Nebel heraus — er konnte sie noch nicht ganz deutlich erkennen, aber sie schien ihm bekannt. Immer deutlicher traten die Umrisse aus dem Nebel hervor. War's nicht der unausstehliche Mensch, der ihm im Coupé gegenüber gesessen, der immer so unverschämte Reden geführt? War das ein Traumbild? Hat er's erlebt? Geträumt? Hat sein krankes Hirn ihm das nur vorgegaukelt?

Aber nein, es kann kein Traum gewesen sein. Langsam ist eins nach dem andern aus der schattenhaften Ferne herausgetreten — hat Gestalt gewonnen. Nun steht alles deutlich vor seinen Augen und ihm ist's, als wär's erst gestern gewesen, als hörte er noch immer die endlose, einförmige Melodie der Räder des Eilzuges, der ihn von der Reichshauptstadt südwärts trägt. Finsternis ist um ihn, brausend und fauchend saust der Zug durch die winterliche Nacht, die kein Stern erhellt. Wie Leuchtkäfer flammen die Funken aus dem Schornstein der Lokomotive auf, fliegen eine kurze Strecke durch die Nacht und zerstieben.

Alles schläft. In einem Coupé erster Klasse wachen zwei Reisende. Beide sind bei Beginn der Nacht in Berlin eingestiegen, aber sie wechseln nur dann und wann ein Wort miteinander. Der eine lehnt in seinem Eckplatz zurück und schaut gedankenvoll in die Finsternis hinaus, der andere aber hat sich in ein graues Plaid gehüllt und sich der Länge nach hingestreckt. Aber was fällt dem Sitzenden ein, daß er zuweilen einen scharfen durchdringenden Blick auf den Liegenden wirft? und warum hat dieser ein unbehagliches Gefühl, wenn er gerade dem Blick des andern begegnet?

Plötzlich ist es dem Kranken, als wenn er des andern Stimme hört. „Also vor dreißig Jahren waren Sie schon in Deutschland?“

„Oh no, Sir,“ antwortete jemand. „Ueber dreißig ist's her. Mich zieht nichts in dieses schreckliche Land. Wie ein riesiges Gefängnis kommt es mir vor, keinen gesunden, frischen Atemzug kann man tun, überall regiert die Polizei.“

„Da muß ich mich nur wundern, daß Sie wiedergekommen sind,“ spricht jemand spöttischen Tones.

„Mein Geschäft verlangte es,“ antwortete jemand, sonst wär' ich nicht gekommen. Mein Haus hatte verschiedene Differenzen mit dem europäischen Festland. Schriftlich ließen sie sich nicht ausgleichen. Ich habe die Schwierigkeiten beseitigt, der Dollar kann alles — yes, Sir, kann alles. Ich hab' die Gelegenheit zu einer kleinen Winterkur in Karlsbad benutzt — ist das im Winter ein erbärmlich Nest! Nun geht's at home — über Marseille und Genua, durch den Suezkanal, über San Francisko mit der Pacificbahn komme ich nach Hause. Gottlob, daß ich den Staub dieses elenden Landes endlich von meinen Füßen schütteln kann! Millionen Deutsche wohnen drüben, sind gute Amerikaner geworden und danken Gott, daß sie es sind.“

„Das sind keine guten Deutschen gewesen,“ wirft jemand ein, die drüben Heimat und Vaterland vergessen haben.“

„Wie heißt Vaterland, Heimat?“ erwiderte jemand. „Wo's dem Menschen gut geht, ist sein Vaterland, und wo er sein Geld verdient, ist seine Heimat.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg